Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 6. bis 30. 6. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Juni 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 42 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen ab ends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 141 — Montag, den 18. Juni 1928 — 100. Jahrgang

Der Arbeitsplan der kommenden Reichsregierung.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs in der Rheinschiffahrt. — Heute Eintreffen der Ozeanflieger in Bremerhaven.

Der Osten ruft.

Rheintagung des Deutschen Ostbundes.

Duisburg, 17. Juni.

Am Samstagvormittag eröffnete der Bundesvorsteher Geheimer und Oberregierungsrat von Tilly die Tagung im „Burgacker". Er hieß die Anwesenden, darunter Vertreter der Stadt Duisburg, der Industrie, des Ruhrsiedlungsverbandes herzlich willkommen und dankte für das große Interesse, das man der Tagung und den Bestrebungen des Deutschen Ostbundes entgegenbringe. Hierauf folgte als erstes Referat das des letzten deutschen Oberbürgermeisters von Posen, Geheimrats Dr. Wilms, „Der Osten und der Westen." Der Redner, der seinen Vortrag zum größten Teil persönliche Erfahrungen während seiner Tätigkeit im Westen und Osten zugrunde legte, behandelte in der Hauptsache die verschiedenartigen Charaktere der Bewohner des Ostens und des Westens. Er forderte auf, den deutschen Osten nicht zu vergessen, der so viel deutscher Kultur und deutscher Arbeit zu verdanken habe. Wenn man gegenwärtig auch nicht wisse, wie das künftige Geschick des Ostens sein werde, so könne man doch mit Genugtuung feststellen, daß die Bewohner des Rheinlandes lieber noch Jahrzehnte unter der französischen Herrschaft bleiben wollten, als daß die Ostmark preisgegeben werde.

Anstelle des infolge der bei der Landtagseröffnung erlittenen kommunistischen Mißhandlungen erkrankten und am Erscheinen verhinderten Geheimrats Dr. Ponfick-Berlin sprach Dr. Bölefahr-Berlin über das Thema „Was der Osten dem Westen gegeben und zu geben hat." Er betonte, daß der Osten mit seiner Tagung in der Westmark die Schicksalsverbundenheit von Ost und West hervorheben wolle. Der Zweck seines Vortrages sei, dem Westen die Landwirtschaft des Ostens näher zu bringen, ihm die Not vor Augen zu führen und Wege zu zeigen, die zur Lösung der Lebensfragen des Ostens, die gleichzeitig Lebensfragen des Reiches und des Westens seien, führten.

Im weiteren Verlauf der Morgenveranstaltung behandelte noch Bundesdirektor Ginschel-Berlin die Entschädigung der Verdrängten und Liquidationsgeschädigten und ihre Einreihung in das deutsche Wirtschaftsleben. Das Referat fand seinen Niederschlag in der Annahme einer Entschließung, in der Reichsregierung und Reichstag aufgefordert werden, endlich den Vertriebenen ihr Recht zuteilwerden zu lassen und für eine Entschädigung Sorge zu tragen, die wenigstens einigermaßen mit dem erlittenen Schaden in Einklang stehe.

Oberpräsident Ehrhardt als Vertreter des Präsidenten des Reichsentschädigungsamtes sagte dem Deutschen Ostbund größtmöglichstes Entgegenkommen seiner Dienststelle zu, die ein volles Verständnis für die Not der Vertriebenen habe.

Im Duisburger Rathaus trat um 10 Uhr der Siedlungsausschuß des Deutschen Ostbundes zusammen, um über wichtige Siedlungsfragen für die Ostvertriebenen zu beraten. Nach einer Begrüßungsansprache des Beigeordneten Barrenberg-Duisburg und des Ausschußvorsitzenden Albert Günther-Duisburg, referierten Dr. Rappaport-Essen, Mitglied des Ruhrsiedlungsverbandes über „Aufgaben und Wirken des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk" sowie Dr. Rehorn-Essen über „Die Flüchtlingsfürsorge im Ruhrkohlensiedlungsverband". Auf die Zwecke des Siedlungsausschusses ging das Präsidialmitglied des Deutschen Ostbundes, Geheimrat Schmidt-Berlin in seinem Vortrag „Ländliche und städtische Siedlungsarbeit des Deutschen Ostbundes im Reiche und in der Ostmark" näher ein. Er war der Ansicht, daß auch die Großindustrie an der Siedlung der Ostvertriebenen Interesse habe, da für eine ruhige zufriedene Arbeiterschaft die Lösung der Heimstättenfrage von großer Bedeutung sei. Im Laufe der Tagung wurde auch ein Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg als den größten Sohn des Ostens gesandt.

Der Empfang der Ozeanflieger.

Heute Eintreffen in Bremerhaven.

Berlin, 17. Juni.

Die deutschen Ozeanflieger Hauptmann Köhl und Freiherr von Hünefeld, sowie der Irländer Major Fitzmaurice, die am 28. April d. J. mit einer beispiellosen Begeisterung in Newyork von dem amerikanischen Volk empfangen wurden und sich jetzt auf der Rückreise von Amerika nach Deutschland befinden, treffen am 18. Juni mit dem Dampfer „Columbus" in Bremerhaven ein. Es ist folgendes Programm vorgesehen: Montag, 18. Juni, 11 Uhr vormittags: Begrüßung der Flieger an Bord des „Columbus" durch die Bremerhavener Behörden. 1 Uhr nachmittags: Offizielle Begrüßung durch den Norddeutschen Lloyd. Die Rede wird voraussichtlich Geheimrat Stimming halten. Es ist auch möglich, daß bei dieser Gelegenheit die deutschen und auswärtigen Pressevertreter sprechen werden. Mittwoch, 20. Juni, ab 1,45 Uhr nachmittags: Empfangsfeierlichkeiten auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof. 2,10 Uhr nachmittags: Begrüßungsansprachen durch Vizekanzler Dr. Hergt und Oberbürgermeister Boeß. 8 Uhr abends: Offizieller Empfang der Flieger durch das Reichsverkehrsministerium in den Festsälen von Kroll am Platz der Republik. Es werden sprechen: Der Reichsverkehrsminister zugleich im Namen der beteiligten Länder, der Reichstagspräsident, der Königliche Botschafter von Großbritannien und Irland, der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hauptmann a. D. Körzer als Vertreter der aktiven Länder und die Ersatzung der „Bremen".

Günstiger Fortgang der Fraktionsbesprechungen.

Keinerlei Schwierigkeiten in außenpolitischen Fragen. — Die kommende große Koalition in Preußen.

Berlin, 17. Juni.

Im Reichstag fand heute vormittag beim Abg. Müller-Franken eine Aussprache der Vertreter der für die Regierungskoalition in Aussicht genommenen Parteien statt. Die Besprechung drehte sich, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, um die von den verschiedenen Parteien für das Regierungsprogramm aufgestellten Forderungen. Die grundsätzliche Frage der Homogenität mit der preußischen Regierung wurde nicht berührt. An den Verhandlungen waren nicht nur die Fraktionsführer, sondern auch die Sachreferenten der Fraktionen für Sozialpolitik, Finanzpolitik, Wirtschaftspolitik und andere Fragen beteiligt. Vertreten waren die Sozialdemokratie, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei. Den Fraktionsvertretern wurden auch die von der Wirtschaftspartei schriftlich überreichten Forderungen vorgelegt. Sie behandeln in der Hauptsache Milderung der Wohnungszwangswirtschaft und Differenzierung der Arbeitszeitvorschriften zwischen Industrie, Handwerk und Kleingewerbe.

Zu den interfraktionellen Verhandlungen im Reichstag wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. zu Einzelheiten noch gemeldet, daß sich bei den außenpolitischen Fragen keinerlei Schwierigkeiten ergeben haben. Es dürfte auch für das Verhältnis des Reiches zu den Ländern eine gemeinsame Linie gefunden werden. Es soll in der Regierungserklärung des neuen Kabinetts u. a. zum Ausdruck kommen, daß die Reichsregierung in der Frage der Reichsreform nicht untätig sein will. Der Verfassungsfeiertag wurde gleichzeitig ohne besondere Gegensätzlichkeit besprochen, wenn auch die Volkspartei dabei die Frage des Reichsgründungstages in die Aussprache zog. Bezüglich des Schulgesetzes wünschte das Zentrum Wahrung der Gewissensfreiheit und der Elternrechte; Demokraten und Volkspartei vertraten die Notwendigkeit der staatlichen Schulhoheit und des geordneten Schulbetriebes. Die Sozialdemokraten wünschten Herabsetzung der Altersgrenze für die Sozialversicherten und Verbesserungen in der Arbeitslosenfürsorge. Auch das Washingtoner Abkommen wird bei den kommenden Verhandlungen weniger Schwierigkeiten machen.

Müller-Franken hatte noch mit den Führern der Wirtschaftspartei eine besondere Besprechung über das von dieser Gruppe vorgelegte Wirtschaftsprogramm. Der Gesamteindruck der bisherigen Verhandlungen wird in parlamentarischen Kreisen dahin erläutert, daß der Abgeordnete Müller-Franken mit seinen Bemühungen um die Regierungsbildung einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen sei. Die interfraktionellen Besprechungen gehen am Montag weiter und werden wohl auch noch Dienstag vormittag andauern. Am Dienstag werden dann auch die Fraktionen zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung zu nehmen haben.

*

Zu der Besprechung Dr. Stresemanns mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Scholz und mehreren Mitgliedern des Fraktionsvorstandes der D. V. P. teilt die „Tägliche Rundschau" ergänzend mit, daß die Aussprache volle Uebereinstimmung über das Verhalten der Fraktion und über den Weg, der weiter eingeschlagen werden soll, ergeben habe. Dr. Stresemann habe weiter die Hoffnung ausgesprochen, sich am kommenden Montag von der Fraktion noch persönlich verabschieden zu können, ehe er seine Urlaubsreise antrete. Weiter berichtet die „Tägliche Rundschau" über eine Besprechung zwischen Dr. Scholz und dem demokratischen Fraktionsvorsitzenden Dr. Koch. Dabei sei bei einer Reihe wichtiger Fragen namentlich wirtschaftlicher und finanzieller Natur eine weitgehende Uebereinstimmung zutage getreten. In einzelnen Fragen beständen noch Differenzen, doch hätte die Unterredung im allgemeinen einen günstigen Eindruck hinterlassen. Zu den Schwierigkeiten in der Frage der Beteiligung der D. V. P. an der Preußischen Regierung schreibt die „Germania", man dürfe annehmen, daß die Vorstände der preußischen Regierung in den nächsten Tagen zu der volksparteilichen Forderung Stellung nehmen und über den mehrfach gebrauchten Begriff „gegebene Zeit" eine Erklärung abgeben würde, die einen Kompromiß ermögliche. Wie die „Vossische Zeitung" zu berichten weiß, sind die Führer der preußischen Zentrumsfraktion, der Abgeordnete Dr. Heß und der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, telegraphisch nach Berlin zurückberufen worden, um an den Verhandlungen der preußischen Regierungsparteien teilzunehmen.

Die „Tägliche Rundschau" weist in ihrem Leitartikel darauf hin, daß man trotz aller Schwierigkeiten hoffen dürfe, daß der vom Reichspräsidenten beauftragte künftige Kanzler Hermann Müller noch in der Mitte dieser Woche das neue Kabinett dem Reichstag werde vorstellen können.

*

In maßgebenden Kreisen der preußischen Regierungsparteien weist man darauf hin, daß die Deutsche Volkspartei keinen Grund zu Zweifel an der Erklärung des Ministerpräsidenten Braun habe, daß auch für Preußen die große Koalition als die jetzt gegebene Regierungsform zu betrachten sei, zumal diese Erklärung noch durch die Regierungsparteien in ihrer Stellungnahme zur Braunrede ausdrücklich unterstrichen worden ist. Schwierigkeiten beständen nicht, zumal auch über das sachliche Programm der Zusammenarbeit in Preußen eine Einigung leicht herbeizuführen sein wird, da die Volkspartei ja schon einmal das Regierungsprogramm Brauns mitgemacht habe und da sich an diesem Regierungsprogramm nichts ändern würde.

Zunächst muß abgewartet werden, welchen Vorsitzenden sich die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wählen wird. Man nennt den Abg. von Eynern als Nachfolger Dr. von Campes. Es wird erwartet, daß dann zunächst Besprechungen zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei über kulturelle Fragen stattfinden werden, und daß im übrigen die interfraktionellen Besprechungen in Preußen in den ersten Tagen des Juli beginnen, wobei der Ausdruck „zu gegebener Zeit" für die Erweiterung der preußischen Regierungsbasis den Frühherbst bedeuten solle. Vor allem aber sind die preußischen Regierungsparteien, wie dem Nachrichtenbüro des VDZ. noch versichert wird, entschlossen, dem Ministerpräsidenten auch in der Auffassung zu folgen, daß die preußische Regierungsbildung sich völlig unabhängig von der Gestaltung der kommenden Reichsregierung zu vollziehen habe, wie dies ja jetzt auch in den Verhandlungen im Reichstag schon zum Ausdruck gekommen ist.

Die Behauptung eines Berliner Mittagsblattes, daß in Preußen die Verhandlungen bereits abgeschlossen seien, trifft nicht zu; sie haben erst begonnen.

Deutscher Bismarcktag.

Eine Rede Kardorffs.

Köln, 17. Juni.

Im großen Saal der Kölner Messe inmitten der Presse veranstaltete der Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals in Gestalt einer großen öffentlichen Kundgebung, an der etwa 5000 Personen teilnahmen, seinen zweiten deutschen Bismarcktag. Schwarz-rot-goldene und schwarz-weiß-rote Fahnen, gruppiert um die überlebensgroße Büste des Altreichskanzlers, gaben dem Riesensaale ein festliches Gepräge. Unter den Anwesenden bemerkte man Abgeordnete sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Nach dem von dem greisen rheinischen Dichter Rudolf Herzog gedichteten und gesprochenen Festvorspruch, begrüßte der Erste Vorsitzende des Vereins, Staatsminister a. D. Exzellenz Wallraf, die Anwesenden. Als Hauptredner des Abends sprach Reichstagsabgeordneter v. Kardorff über „Bismarcks Lebenswerk und Ruhejahr". An den Anfang seiner Ausführungen stellte er die Betonung der Pflicht, immer und immer wieder des Reichsgründers mit Dankbarkeit zu gedenken, denn, so führte der Redner weiter aus, die Einheit des Deutschen Reiches ist das einzige, was wir aus dem innen- und außenpolitischen Zusammenbruch des Jahres 1918 uns gerettet haben, und diese Einheit des Reiches ist das Werk des Altreichskanzlers einzig und allein. Der Redner sprach sodann über die innerpolitischen Kämpfe, die Bismarck während seiner Amtstätigkeit zu bestehen hatte, und ließ diesem Rückblick die Mahnung folgen, über dem Werk und dem großen Staatsmann nicht den großen Menschen zu vergessen. Zum Schluß gab der Redner in zündenden Worten der Hoffnung Ausdruck, es möge einst wieder die Stunde kommen, wo ein freier deutscher Rhein einmal wieder seine grünen Wellen in das Meer ergieße, wo ein freies, stolzes, mächtiges Deutschland von sich einmal wieder singen und sagen dürfe: „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt; Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" Die Rede von Kardorffs wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Politik oder Menschlichkeit?

Die Hilfsmaßnahmen für General Nobile.

Italien steht seit Wochen unter dem Eindruck der Schicksalsfahrt des Generals Nobile. Nur wer die mit Worten nicht zu schildernde Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten, besonders in Rom, beobachten kann, erhält einen ungefähren Eindruck von der Tragweite dieser Volksstimmung, die heute die bangende Frage umschließt: Wird eine Rettung möglich sein? Selbst Italiens Gegner oder jene Kreise, die von vornherein die „Italia" als ein zu schwaches Luftschiff, oder die den eisigen Norden als ein für Menschen des sonnigen Südens wenig geeignetes Forschungsgebiet bezeichneten, werden den Tatendrang des Generals Nobile und die Notwendigkeit, die polaren Regionen zu erkunden, anerkennen. Jeder Erfolg, der auf diesem überaus schwierigen Gebiete erzielt wird, kommt der gesamten Kulturwelt zugute. Hier handelt es sich also nicht um Sports-, sondern um wichtige Forschungsfragen. Schon deshalb ist die aktive Anteilnahme der Großmächte eine Selbstverständlichkeit, die um so dringender wird, je mehr das Leben der unmittelbar Beteiligten gefährdet ist.

Diese Gefahr besteht heute für Nobile und seine Getreuen in so hohem Grade, daß nur noch großzügige Rettungsmaßnahmen angebracht erscheinen. Die „Italia"-Mannschaft landete bekanntlich auf Treibeis, das sich in steter Trift befindet; mithin ist zu befürchten, daß diese Schollen nicht das „Nordostland" erreichen, sondern an der Ostküste vorbei ins offene Eismeer zwischen Spitzbergen und Franz Josef-Land getrieben werden. Die dortige wärmere Strömung kann die Eisschollen auflösen und dadurch der „Italia"-Mannschaft den furchtbarsten Tod bereiten! Es ist ein tragisches Zeichen politischen Starrsinns, daß sich die italienische Regierung, trotz Versagens eigener Hilfskräfte und trotz der Dringlichkeit umfangreicher Rettungsaktionen, nicht entschließen konnte, die Großmächte um Unterstützung zu bitten; Mussolini begeht hier auch innenpolitisch einen Fehler, den die vom Nobile-Schicksal so stark ergriffene Volksstimmung registrieren wird.

Höher als politische Erwägungen steht die Menschlichkeit! Unaufgefordert haben daher sowohl Rußland wie die nordischen Staaten eine Rettungsaktion begonnen. Aber die inzwischen festgestellte Lage der Unfallstelle ist so ungünstig, daß die bisher eingesetzten Flugzeuge — des Benzinvorrates und des Rückfluges wegen — dort nicht landen können; die gegen starken Eisdruck kämpfenden Schiffe „Braganza" und „Hobby" liegen noch über zweihundert Kilometer hiervon entfernt, benötigen also zuviel Zeit, um sich der Unglücksstelle zu nähern; selbst große russische Eisbrecher könnten im Glücksfalle höchstens ein Heraustreiben der Schiffbrüchigen auf das offene Meer verhindern. Die beste Hilfe wären eilig eingesetzte Luftschiffe oder Großflugzeuge, weil deren ausgedehnter Aktionsradius ohne weiteres einen Flug von Kingsbay zur Unfallstelle, sowie eine dortige Landung mit anschließendem Rückflug ermöglichen würde. Von Luftschiffen sind am ehesten die Zeppelinkreuzer geeignet, mit denen Nansen und Eckener einen Polflug planten; von Flugzeugen sind die bewährtesten die bekannten deutschen Dornier-Superwal-Maschinen. Doch gerade der von Italien geförderte Versailler Vertrag hat die Hersteller der Dornier-Flugzeuge so schwer geschädigt, daß sie ohne finanzielle Förderung keine Rettungsaktion unternehmen können. Die Friedrichshafener Zeppelinwerft aber, die früher eine ganze Anzahl Riesenluftschiffe in Betrieb hatte, erhält erst jetzt endlich wieder ihren ersten eigenen Luftkreuzer; hätte sie dessen Vorgänger, den ZR III (jetzigen „Los Angeles"), nicht an Amerika abliefern müssen, so wäre dieser sicher schon Nobile zu Hilfe geeilt, zumal derartige Beweise echter Menschlichkeit besonders unter Forschern und Erfindern üblich sind.

Die Einsetzung des „Los Angeles" — unzweifelhaft des derzeit aussichtsreichsten Hilfsmittels — wird von verschiedenen Fachkreisen immer dringender gefordert. Aber hier zeigt sich die Politik stärker als die Menschlichkeit: die Vereinigten Staaten haben den größten Geldbeutel und dennoch aus politischen und militärischen Gründen keine Meinung, ihren kostenfrei erhaltenen Luftkreuzer aufs Spiel zu setzen. Das Marinedepartement gebrauchte die Ausrede, für „Los Angeles" sei Heliumgas nötig; in Wirklichkeit ist aber auch der zum Nachfüllen überall erhältliche Wasserstoff brauchbar. Es versagten sogar jene reichen amerikanischen Kreise, an die sich Amundsen lediglich zwecks Finanzierung einer Dornier-Flughilfe gehandt hatte. Nobiles Schicksal liegt — so bitter es klingen mag — zwi-

schen Politik und Menschlichkeit. Mussolini, der einen geglückten Nobile-Polflug bestimmt für eine politische Propagandarede ausgewertet hätte, begnügt sich mit durchaus unvollkommenen italienischen Hilfsmaßnahmen; falscher politischer Ehrgeiz hält ihn davon ab, an alle Großmächte rechtzeitig die offene Bitte zu richten, der „Italia"-Mannschaft zu helfen. Amerika aber, das am ehesten und großzügigsten helfen könnte, läßt diese politischen Gründen entspringende Haltung Roms als maßgebend erscheinen; es zeigt sich ablehnend, während ärmere und kleinere Staaten — der Menschlichkeit wegen — zugreifen und das unmittelbar beteiligte Italien, noch mehr aber das machtvolle Amerika beschämen.

So hängt das auf Eisschollen treibende Leben kühner und verdienstvoller Forscher an einem immer zarter werdenden Faden. Und während drüben sensationslüsterne Amerikanerinnen zu einem — als Wiederholung vorläufig überflüssigen — Ozeanflug rüsten, warten Nobile und seine Getreuen auf das zufällige Gelingen unvollkommener Hilfsaktionen oder auf den notwendig gewordenen großzügigen Beweis echter Menschlichkeit, in beiden Fällen also auf . . . . ein Wunder.

Der 70. Geburtstag des Königs Gustaf.

Ein Festtag für das ganze Land.

Stockholm, 16. Juni.

Die Feier des 70. Geburtstages des Königs Gustaf in der Hauptstadt wurde um 8 Uhr früh mit einem viertelstündigen Läuten von allen Kirchen der Stadt eingeleitet. Die Hauptstraßen und Plätze der Stadt sind mit Laubgewinden und Blumen festlich geschmückt. Die öffentlichen Gebäude, die Privathäuser und Schiffe tragen überaus reichen Flaggenschmuck. Bereits am frühen Morgen stattete die königliche Familie dem König ihre Glückwünsche ab. Kurz nach 10 Uhr finden sich die Mitglieder der Regierung zur Gratulation ein. Das bemerkenswerteste Ereignis am Jubiläumstag, die Uebergabe der großen Ehrengabe der Nation an den König, fand um 11 Uhr statt. Das große Geldgeschenk in Höhe von 4700000 Kronen wird von König Gustaf einem Fonds für die Kriegsforschung zur Verfügung gestellt. Die mit der Gabe überreichte Adresse ist auf Pergament gemalt und befindet sich in einem Kasten von vergoldetem Silber und Emaille, auf dem in Goldbuchstaben zu lesen ist: „Dem König Gustaf vom schwedischen Volke". Nach der Entgegennahme der Nationalgabe fand ein Empfang statt, auf dem die Vertreter der Stadt Stockholm, die Spitzen der Behörden, der Erzbischof Söderblom als Vertreter sämtlicher Bischöfe des Landes, die Universitätten, die Nobelstiftung usw. ihre Glückwünsche aussprachen. Das diplomatische Korps entbot seine Glückwünsche durch seinen Doyen, den finnischen Gesandten Söderhjelm.

Berlin, 16. Juni. (Privatmeldung.) Anläßlich des Geburtstags des Königs von Schweden hat der Reichspräsident diesem ein Glückwunschtelegramm übersandt. Das Auswärtige Amt hat durch Abgabe von Karten bei dem schwedischen Gesandten gratuliert.

Friede in der Rheinschiffahrt.

Der Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Berlin, 17. Juni.

Die am 14. Juni im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen über den im Lohnstreit der Rheinschiffahrt ergangenen Schiedsspruch haben in der Hauptfrage zu keiner Einigung geführt. Die Parteien vereinbarten aber für den Fall der Beilegung des Arbeitskampfes die Einsetzung einer Kommission, welche die wirtschaftliche Lage der deutschen Rheinschiffahrt und die sozialen Verhältnisse ihrer Arbeitnehmer untersuchen soll. Dem Vernehmen nach hat sich der von beiden Seiten gewählte Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Harms in Kiel zur Uebernahme des Amtes grundsätzlich bereit erklärt. Der Schiedsspruch selbst ist vom Reichsarbeitsminister von amtswegen für verbindlich erklärt worden, um den nunmehr sieben Wochen währenden Arbeitskampf in der Rheinschifahrt, die nicht nur die am Kampf Beteiligten selbst, sondern auch die gesamte deutsche Volkswirtschaft aufs schwerste schädigt, zu beenden.

Wie die „K. Ztg." meldet, hat das in der Rheinschiffahrt beschäftigte Personal mit Einschluß der Maschinisten und Heizer in Duisburg beschlossen, am Montag die Arbeit trotz des inzwischen ergangenen Schiedsspruches noch nicht wiederaufzunehmen, sondern die Beschlüsse einer neuen für Montag einberufenen Versammlung abzuwarten.

Bismarckkundgebung der Westfalen.

Eine vaterländische Weihestunde auf der Hohensyburg.

Hohensyburg, 16. Juni.

In Scharen, zählend nach Tausenden, waren am Samstag die vaterlandsgläubigen Kinder der roten Erde herangeeilt, um mit dem westfälischen Bismarckbund den traditionellen Bismarcktag der Westfalen zu begehen. Greise im Silberhaar, Männer und Frauen in der Blüte der Jahre, Jünglinge und Jungfrauen mit gesundroten Wangen und blitzenden Augen — sie alle scharten sich um das hochaufragende Erzbild Wilhelms I., um des größten und treuesten unter seinen Paladinen zu gedenken, Bismarcks, des ersten Kanzlers des geeinten Deutschen Reiches. Stolz blähten sich im frischen Wind die Fahnen in den westfälischen Farben neben denen Preußens und des alten Reiches. Der „Stahlhelm", die Kriegervereine hatten es sich nicht nehmen lassen, auch diesmal Bismarck zu huldigen, ebenso auch die Veteranen des Bismarckbundes, die 1892 hinauszogen in trotziger Begeisterung in den Sachsenwald, dem in Ungnade gefallenen Schmied des Reiches ihre Huldigung darzubringen. Gottlieb Graf von Bismarck, des Kanzlers Enkel, der zweite Sohn des Fürsten Herbert, konnte unter den Gästen bemerkt werden.

Markige Worte waren es, die

Justizrat Mummenhoff-Bochum

in Vertretung des langjährigen 1. Vorsitzenden des Bismarckbundes, Emil Schulz-Hagen, zur Begrüßung fand, Worte voll jener Kraft tiefinnerlichster edler Ueberzeugung, die sich eingruben in die Herzen der Hörer. „Dort, wo der Märker Eisen reckt, wo hart der Fels, da die Tanne sich hebt und rauh das Erz in der Erde, da blüht die blaue Blume der Treue! Dem lebenden Bismarck, der mit Blut und Eisen die deutschen Stämme zusammenschweißte, hielten wir westfälische Treue, dem toten wollen wir sie heute aufs neue beweisen, heute und immerdar!" Es folgte die Bismarck-Gedenkrede, gehalten von dem Dichter und Landtagsabgeordneten Josef Buchhorn-Berlin. „Gleich wie das Wetter heute dräut," führte er aus, „so hingen schwarz drohende Wolkenballen oft genug über dem Leben des Kanzlers. Doch Deutschland, seine Größe, seine Zukunft, stets waren sie sein fester Wille und sein starker Glaube. Was ist's, das heute Deutschlands Größe, seiner Zukunft entgegensteht? Was hindert uns, zu wirken in Bismarcks Geist? Es ist der

deutsche Philister!

Er war gegen Bismarck, als er begann, er war gegen ihn, als ein junger Kaiser ihn heimschickte, er war gegen ihn, als am Ende seiner Tage sein warnender Mahnruf erklang aus dem Sachsenwalde. Nie aber trat stärker in Erscheinung der Geist des deutschen Philisters als in unserer Zeit, da er in dreißig Parteien verzettelte die Stoßkraft des deutschen Volkstums, da er förderte den Wahlsieg staatsverneinender Elemente. Vor vielen Jahrhunderten war es, da versuchte schon einmal ein deutscher Mann, Deutschland emporzutragen bis unter die Wolken. Deutsche Philister störten das Werk der Wittenbergischen Nachtigall. Und drei Jahrhunderte später, als Bismarck ein einiges Deutschland schuf — der Philister stand auch gegen ihn. Im Jahre 1914 war es, da wurde noch einmal lebendig in unserem Volke des großen Kanzlers Heldengeist. Nur kurze Zeit — heute liegt es am Boden, das Reich. Decennien erst nach seines Schöpfers Tod. Eines tut not, wenn diese Feierstunde uns Gewinn bringen soll: Geist vom Geiste des deutschen Kanzlers. Haß und Argwohn gegen den deutschen Bruder müssen sterben, wenn anders es wieder aufwärts gehen soll! Leben und Sterben dem Vaterland, das ist das Höchste!"

Feierlich erklang von zehntausend deutschen Männern und Frauen nach der Melodie des Niederländischen Dankgebetes das Bismarcklied, es neigte sich der Wald der Fahnen. Und dann herrschte wieder Stille: Fabrikant Hembeck-Lüdenscheid hält seine Rede auf

Vaterland und Jugend.

„Dem Vaterlande gilt mein erster Gruß. Niedergerissen wurde, was in langer, mühevoller Arbeit errichtet! Aufbauen gilt es heute und wir wollen es geloben: Alle Kraft dem Vaterlande! „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!" Der Jugend mein zweiter Gruß! Mit suchenden Augen schaut sie nach Idealen in unserer entgeisteten Zeit. Doch es gibt mehr als materielle Güter. Gorch Fock hat es bewiesen, Walter Flex! Ihnen eifert nach, auf daß der Tag komme, an dem es wieder ein Stolz ist, Deutscher zu sein!"

Gewaltig brauste nach dreifachem, begeistert aufgenommenen Hoch auf das Vaterland das Lied der Deutschen gen Himmel. Tiefbewegt trat spontan

Graf Bismarck

vor. Nach kurzer, packender Ansprache brachte er ein Hoch aus auf Westfalen, auf westfälische Treue. Nach gemeinsamem Rückgang zu den Sälen ergriff noch einmal das Wort zu einer Rede auf die deutschen Frauen Hauptschriftleiter Joseph Thiebes-Hagen. Schneidige Märsche, gespielt von der Baarz-Kapelle, Bochum, unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. und Inspizienten der Stahlhelmkapellen für den Landesverband Industriegebiet, W. Baarz, füllten den Rest des Tages aus, der ein neuer Markstein ist in der Geschichte des westfälischen Bismarckbundes. H. D.

Die Hilfe für Nobile.

Noch kein greifbarer Erfolg.

Rom, 17. Juni.

Die „Citta di Milano" meldet, daß die „Hobby" und die „Braganza", die gemeinschaftlich mit Nordostwind, der die Eisschollen ein wenig auseinandertreibt, dahinfahren, sich in der Nähe vom Nordkap befinden. Die norwegischen Flugzeuge versuchten von der „Hobby" aus einen Flug, wurden aber durch den dichten Nebel zur Rückkehr gezwungen. In Kingsbay herrscht sehr schönes Wetter.

Das italienische, von Major Maddalena gesteuerte Flugzeug startete um Mitternacht von Vadsö zum Flugenach Spitzbergen, wo es die Suche nach Nobile aufnehmen wird.

Das von Major Maddalena geführte italienische Wasserflugzeug, das Vadsö bereits passiert hatte, hat über dem Varanger Fjord Motorschaden erlitten und mußte nach Vadsö zurückgeschleppt werden.

Um ein Gebetbuch.

Ablehnung des revidierten Gebetbuches im Unterhaus.

London, 15. Juni.

Die Abstimmung über das revidierte Gebetbuch, die mit 266 gegen 220 Stimmen eine Ablehnung brachte, bildete eine der aufregendsten Szenen, die das Unterhaus seit längerer Zeit sah. Das Haus und alle Galerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Als bei der Stimmenzählung offenbar wurde, daß der auf der Peers-Galerie den Verhandlungen beiwohnende greise Erzbischof von Canterbury auch diesen letzten Kampf verloren hatte, wurde ein Beifallsversuch schnell eingestellt und in tödlicher Stille das Ergebnis verkündet. In der Aussprache hatte der Innenminister gegen die Vorlage gesprochen, während Churchill sich sehr nachdrücklich für die Annahme des neuen Gebetbuches eingesetzt hatte. Den Abschluß der Aussprache bildete eine Rede Baldwins, der persönlich seine Zustimmung zu dem Gebetbuch bekannt gab, aber betonte, daß es sich hier um eine Frage persönlicher Entscheidung handele. Das revidierte Gebetbuch stelle nach seiner Ansicht eine angemessene Angleichung an moderne Ideen dar und gebe der Geistlichkeit die Möglichkeit, sich ihnen anzupassen. Ob das Buch angenommen oder abgelehnt werde, die Kirche werde in jedem Falle große Schwierigkeiten zu überwinden haben, aber die Ablehnung würde diese Schwierigkeiten noch vergrößern. Die Erzbischöfe von Canterbury und York haben kurz nach der endgültigen Ablehnung des Gebetbuches durch das Unterhaus einen Aufruf an die Oeffentlichkeit gerichtet, in dem zur Ruhe und Geduld gemahnt und gebeten wird, sich jedes bösen und unfreundlichen Wortes zu enthalten. Die beiden Erzbischöfe würden veranlassen, daß der Oeffentlichkeit bald die notwendige Führung von der Kirche gegeben werde. Dazu sei natürlich etwas Zeit nötig.

Wirtschaftliche Anpassung des preußischen Pfarrerstandes an die Staatsbeamten. Berlin, 17. Juni. Ueber die Anpassung der wirtschaftlichen Versorgung des Pfarrerstandes an die seit Oktober 1927 für die Staatsbeamten geltende Ordnung ist dieser Tage eine Einigung zwischen der evangelischen Kirche der altpreußischen Union und der preußischen Staatsregierung erzielt worden. Die entsprechende kirchliche Ordnung ist den Konsistorien zugegangen und dort in beschleunigter Ausführung begriffen.

Haltlose Beschuldigungen.

Der Schachty-Prozeß.

Moskau, 17. Juni.

Vor vier Wochen wurde der Schachty-Prozeß eröffnet und noch ist sein Ende nicht abzusehen. Da bisher erst 33 Angeklagte vernommen wurden, wird man annehmen können, daß er mindestens bis Anfang Juli dauert. Am Freitag erfolgte die Vernehmung des Angeklagten Bratanowski, die bis zum Nachmittag andauerte. Bratanowski wiederholte mit lauter Stimme und selbstgefälligem Lächeln seine Aussagen aus der Voruntersuchung und ergänzte sie noch durch neue Anschuldigungen gegen Leute, die nicht auf der Anklagebank sitzen. Bratanowski beschuldigte auch die deutschen Firmen Knapp, Siemens, AEG. und Eichhoff, Gelder für die konterrevolutionäre Bewegung nach Rußland gesandt zu haben. Bratanowski kann aber auf Befragen nicht angeben, wer das Geld gegeben habe, auf welchem Wege es nach der Sowjetunion und in wessen Hände es gelangt sein soll. Er vermag überhaupt auf alle seine Anschuldigungen keine genauen Angaben zu machen. Auf alle Fragen des Vorsitzenden, ob er es genau wisse, antwortet er ständig: „Ich dachte — Ich hörte —." Bratanowski war zurzeit der Verhandlungen im Schachtygebiet im Auslande, hörte in Paris von der Aufdeckung sogenannter konterrevolutionärer Bewegungen und später in Berlin Einzelheiten darüber. Da er sich selbst als Hauptführer der konterrevolutionären Arbeit bezeichnet, ist seine Rückkehr in die Sowjetunion besonders merkwürdig. Seine Begründung, Heimweh hätte seine Rückkehr veranlaßt, klingt wenig glaubhaft. Seine Aussagen sind also entsprechend zu werten.

Deutschnationale Anfragen im Preußischen Landtag. Berlin, 17. Juni. Eine Kleine Anfrage der Deutschnationalen im Preußischen Landtag ersucht um Auskunft, ob das Staatsministerium bereit sei, zur Gewährung von Arbeitgeberbaudarlehen eine entsprechende Summe wiederum zur Verfügung zu stellen. Es wird darauf hingewiesen, daß durch den Wegfall der staatlichen Arbeitgeberbaudarlehen die Bautätigkeit unter den Beamten und Lehrern sehr erschwert werde, so daß versetzte Beamte oft jahrelang auf die Zuweisung einer Dienstwohnung warten können. — Ein deutschnationaler Urantrag fordert für die Regulierung der Dosse, der Jäglitz und des Rhins möglichst bald ein Anleihegesetz dem neuen Landtag vorzulegen, damit die Arbeiten zur Regulierung der Flüsse beschleunigt in Angriff genommen werden könnten. Ein Plan liege fertig vor. — In einer weiteren Kleinen Anfrage der Deutschnationalen wird darüber geklagt, daß die Flußregulierungsarbeiten ins Stocken geraten seien. Es wird um Auskunft gebeten, wieviel für diese Zwecke von den durch Anleihegesetz zur Verfügung gestellten Mitteln flüssig gemacht werden könnten und wie die Gelder verteilt worden seien.

*

Der Entwurf eines Hausgehilfengesetzes. Berlin, 17. Juni. Ueber den Entwurf eines Hausgehilfengesetzes sind im Anschluß an eine Hausfrauenversammlung in den letzten Tagen unzutreffende Mitteilungen verbreitet worden. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, handelt es sich um einen vorläufigen Referentenentwurf, der den dem Reichsrat seit längerer Zeit vorliegenden Regierungsentwurf der neueren arbeitsrechtlichen Gesetzgebung anpassen soll. Um die Oeffentlichkeit über den wirklichen Inhalt des Entwurfs aufzuklären, wird ihn das Reichsarbeitsministerium in der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblattes veröffentlichen. Vor seiner Weiterbearbeitung wird den beteiligten Verbänden Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden.

Gerade diejenigen Volkskreise, die mit ihrem Gelde rechnen müssen, sollen Dinge kaufen, die einen bleibenden Wert haben. Niemals gilt das mehr als beim Kauf der Wohnungseinrichtung, die man sein ganzes Leben behalten will. Man kaufe sie daher bei

A. EICK SÖHNE, ESSEN

Friedrich von Stendhals.

Friedrich von Stendhals aus seinen musikästhetischen Betrachtungen.

Im Inselverlag, Leipzig, erschien in diesen Tagen eine Taschenausgabe auf Dünndruckpapier, die Auszüge aus Friedrich von Stendhals Werken in übersichtlicher Anordnung enthält. Die Auswahl wurde von Arthur Schurig in meisterlicher Art getroffen und bringt Gedanken des geistvollen großen Skeptikers über führende Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Musik, der Literatur und Politik, sowie Aphorismen, Anekdoten, Charakteristiken und anderes. Das kleine Werk führt den Titel „Gedanken, Meinungen, Geschichten" und wird allen Freunden Stendhals eine willkommene Gabe sein. Mit Erlaubnis des Verlages bringen wir nachstehende musikalische Betrachtungen, die Stendhals seiner Rossini-Biographie als Einleitung voransetzte:

Meiner Meinung nach vermag die Musik nur auf den Menschenzu wirken, wenn seine Phantasie entsprechend der ihn beherrschenden Leidenschaft bildlich erregt. Durch einen mittelbaren, aber sicheren mechanischen Vorgang nimmt die Musik jedes Landes die Farbe seiner Regierung an, denn diese formt die Seelen. Von edlen Passionen erlaubt man im unfreien Italien der Gegenwart nur die Liebe. Mit dem Tankred ist die Musik kriegslustig geworden, anderthalb Jahrzehnte nach den Wundern von Arcole und Rivoli (1796—97). Vor jenen großen Tagen, die Italien erweckt haben, spielten Krieg und Waffentaten keine Rolle in der italienischen Musik. Wie hätten Menschen, denen der militärische Ruhm verschlossen war, und die im Waffengebrauche nur Werkzeuge der Anmaßung und Unterdrückung sahen, den Reiz der Kriegsstimmung ahnen können?

Anders bei uns. Bei der Geburt der Musik in Frankreich ist auch gleich ein Heldenlied entstanden: Allons enfants de la Patrie . . . In den dreißig Jahren, seitdem die französischen Komponisten italienische Musik nachmachen, ist nichts von gleichem Werte geschaffen worden. Bei uns in Frankreich, wo die Liebe nur eine Leidenschaft zweiter Ordnung ist, erstickt unter der Eitelkeit und dem scharfen Witz der Nation, kopieren Blinde etwas, was sie nicht sehen.

Die Musik hat nur Wirkung auf die Phantasie. Beeinträchtigt wird sie durch das Gedächtnis. Im Augenblicke, da man eine schöne Melodie hört, erinnert man sich der Traumgebilde, des kleinen Romans, den sie in uns hat erstehen lassen, als wir sie zuletzt zu unserem Entzücken hörten. Alles ist dahin. Unsere Phantasie ist verweht, und die Musik ist nicht mehr die allmächtige Fee in unserem Herzen. Man ist kaum noch imstande, sekundäre Wirkungen zu empfinden, subalterne Vorzüge, etwa die technisch vorzügliche Ausführung.

Das Schöne in der Musik wechselt alle dreißig Jahre. Um die durch Rossini verursachte Geschmacksveränderung festzustellen, brauchen wir deshalb nicht über Cimarosa und Paesiello zurückzugehen. Als diese beiden Meister um 1800 zu schaffen aufhörten, hatten sie seit zwanzig Jahren alle Theater Italiens und der ganzen Welt mit immer neuen Werken versorgt. Aber ihr Stil und ihre Mache war des Reizes des Unvorhergesehenen verlustig gegangen. Der liebenswürdige alte Pachiarotti erzählte mir einmal in Padua — während ich seinen englischen Garten bewunderte, die Schachfiguren des Kardinals Bembo und seine in England gekauften herrlichen Möbel, —er habe ehedem, in Mailand, Abend um Abend, manchmal fünfmal, eine bestimmte Arie von Cimarosa wiederholen müssen. Ich gestehe, ehe ich einen derartigen Exzeß der Liebe und Torheit einer ganzen Stadt habe glauben können, mußte ich mir dies durch eine Anzahl Augenzeugen bestätigen lassen. Wie kann das Menschenherz eine solche Verrücktheit lange mitmachen?

Wenn uns ein Lied, das wir vor zehn Jahren gehört, immer noch Vergnügen macht, so hat sich die Art des Vergnügens geändert. Die Melodie ruft uns die angenehmen Vorstellungen zurück, die unsere Phantasie damals beglückte. Neues Entzücken besteht nicht. Eine getrocknete Blume zaubert uns dermaleinst einen schönen Tag unserer Jugend zurück.

Musikalische Eindrücke sind stärker als dichterische. Eine Oper Cimarosas wirkt mächtiger als die schönste Dichtung, etwa Lalla-Rooth von Thomas Moore oder Das befreite Jerusalem (von Tasso), weil Musik auch stark körperlich ergreift. Die Mathematik bereitet uns stets das nämliche Vergnügen; es hat feste Grenzen. Die Musik ist ein grundanderes menschliches Genußmittel. Sie gewährt grenzenlose Lust; immer sich gleich aber und stetig ist ihr Genuß nicht. Kulturstudien, historische Gestalten, Romane, schöne Verse, alles das, was auf der Klaviatur unserer Genüsse zwischen der Mathematik und der komischen Oper steht, schenkt uns umsomehr Genuß, je länger wir uns ihnen widmen. In der Musik dagegen gibt es nichts Festes. Dieselbe Oper, die uns heute das lebhafteste Vergnügen schafft, langweilt uns drei Tage später unsagbar oder quält geradezu unsere Nerven, vielleicht nur, weil in der Nachbarloge eine Dame sitzt, die eine kreischende Stimme hat, oder weil es zum Ersticken heiß im Saale ist, oder weil unser Nachbar unruhig sitzt und unseren Stuhl hin und wieder berührt.

Der durchaus physische und mechanische Genuß, den die Musik den Nerven des Ohres bereitet, indem sie bis zu einem bestimmten Grade von Spannung zwingt, dieses körperliche Vergnügen bringt offenbar das menschliche Gehirn in einen gespannten, empfänglichen Zustand, indem es den Hörenden angenehme Visionen zeigt. Wie in einem Rausch empfindet er Vorstellungen, die ihm in anderem Zustande kaum Vergnügen bereiten.

Ein berühmter neapolitanischer Arzt sagte zu mir gelegentlich des tollen Erfolgs von Rossinis „Moses in Aegypten" (im Theater San Carlo 1818): Fügen Sie zu den Lobpreisungen, die man Ihrem Maestro zollen kann, den Ruf eines Mörders hinzu! Ich kann Ihnen mehr als vierzig nervöse Fieber- und Krampfanfälle an jungen Frauen infolge von übermäßigem Musikgenusse nachweisen, und zwar ist das Gebet der Juden im dritten Akt schuld mit seinem süperben Tonwechsel.

Derselbe Philosoph — denn er verdiente diesen Ehrentitel, — war der Meinung, zur Musik gehöre Halblicht. Zu viel Helle beunruhige den Sehnerv; Seh- und Hörnerv aber zugleich anzustrengen, übersteige die Gehirnkraft. Es wirkt wohl noch etwas anderes mit, fügte Cotugno hinzu: die Elektrizität des Körpers. Um für die köstlichen Visionen der Musik voll empfänglich zu sein, muß man von jedem anderen Menschenkörper isoliert sein. Die Luftschicht um uns muß musikalische Atmosphäre werden. Zum reinen vollständigen Genuß muß sich der Mensch isolieren wie eine elektrische Kraftzelle. Zwischen mir und meinem Nachbar ist mindestens ein Zwischenraum von 33 Zentimetern vonnöten. Die animalische Wärme eines fremden Körpers beeinträchtigt den Musikgenuß.

Ist man bereits lange Zeit Liebhaber der Zauberin Musik, so stellen sich, bei wirklich guter Musik, nur noch uns faszinierende Visionen ein, die im Zusammenhange mit der Passion stehen, die zur Zeit in uns herrscht. Jedwedes Vergnügen ist doch nur Illusion, und je mehr jemand wirklich Vernunftsmensch ist, umso weniger ist er empfänglich dafür. Der Zustand, in den die Musik den Empfänglichen versetzt, befähigt ihn zu Träumerei und zärtlicher Liebe.

Kunst und Wissen.

** **Eine neue russische Faust-Uebersetzung.** Der verstorbene russische Dichter Walerij Brjussoff hat eine Uebersetzung der beiden Teile des Goetheschen Faust hinterlassen, die die dichterischen Schönheiten des Werkes mit genialer Einfühlung nachschafft. Wie in der „Literatur" berichtet wird, ist der erste Teil der Uebersetzung im russischen Staatsverlag zu Moskau in vortrefflicher Ausstattung erschienen. Die Redaktion des nachgelassenen Werkes sowie die zahlreichen Kommentare wurden von den beiden Volkskommissaren Lunatscharskij und Gabritschewskij besorgt. Lunatscharskij hat einen einleitenden Aufsatz „Dr. Faust" beigesteuert, in dem er die Faustsage behandelt, während Gabritschewskij einen Beitrag über „Goethe und Faust" bietet. Die Uebersetzung des zweiten Teiles soll demnächst in derselben Sammlung „Russische und Welt-Klassiker" erscheinen.

** **Altrömische Schweißtechnik.** Ein Problem, über das schon sehr viel geschrieben wurde, ist jetzt gelöst worden. Bei den Ausgrabungen vom Uriconium wurde nämlich ein Eisenring gefunden, der den ersten Beweis dafür liefert, daß den Römern das Zusammenlöten zweier Stücke Eisen mit Kupfer bekannt war. Wie in der „Umschau" berichtet wird, scheint dieser Eisenring, der die Form eines Serviettenringes hat, aus zwei Metallstücken hergestellt zu sein, die erst gehämmert, dann gebogen und deren Enden mit Kupfer verlötet wurden. An der Lötstelle fand sich nun bei mikroskopischer Untersuchung ein Riß, aus dem sich ergibt, daß ein Schweißfehler vorliegt. Danach kannten also bereits die Römer die Kunst, das Eisen zu schweißen.

** **Stadttheater Bochum.** Heute nachmittag von 5—7¼ Uhr geht als zweite Veranstaltung des Schülerzyklus' Lessings „Minna von Barnhelm" in Szene. Für diese Aufführung stehen noch Einzelkarten im Preise von 2, —Mark und 1,50 Mark zur Verfügung. Morgen, Dienstag, wird als geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund, Serie B., das Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg „Im weißen Rößl" gegeben. Für diesen Abend findet kein freier Kassenverkauf statt. Für die dritte Veranstaltung des Schülerzyklus', die am Mittwoch Vortrings komische Oper „Zar und Zimmermann" bringt, werden noch Einzelkarten zu 3,50 Mark und 3,— Mark bereit gehalten.

Neues aus aller Welt.

Der gefangene „Einbrecher-König".

Was Paul Kaßner auf dem Kerbholz hat.

Nahezu zehn Monate hat es gedauert, bis man, wie schon kurz berichtet, Paul Kaßner, der den zweifelhaften Ruhm hat, nicht nur einer der berüchtigsten, sondern der berüchtigste Fassadenkletterer überhaupt zu sein, wieder hinter Schloß und Riegel gebracht hat. Paul Kaßner wurde einem eingehenden Verhör unterzogen. Paul Kaßner, am 2. März 1900 in Berlin geboren, zeigte schon ziemlich frühzeitig keine sonderliche Lust, einen mit dem Gesetz auch nur einigermaßen in Einklang zu bringenden Lebenswandel zu führen. Wegen verschiedener kleinerer Eigentumsdelikte in seiner Jugendzeit wurde er der Fürsorge übergeben. Nachdem er die Fürsorge verlassen hatte, hat er niemals ordentlich gearbeitet. Ausgebildet war er im Tischlerhandwerk, doch hat er es nach seiner Entlassung aus der Fürsorgeanstalt niemals ausgeübt. Er fing seine Verbrecherlaufbahn mit Diebstählen und Einbrüchen kleineren Umfangs an, bis er sich im Jahre 1923 als routinierter Einbrecher und Fassadenkletterer entpuppte. Von da ab waren sein Hauptarbeitsfeld die großen Hotels in den Großstädten und Sanatorien in den bekannten Kurorten. Eine seiner hauptsächlichsten „Taten" waren Diebstähle in zwei Berliner Hotels Anfang März vorigen Jahres, wobei er zwei Gäste um 30 000 und 48 000 Mk. bestahl. Dann

unternahm er eine sehr erfolgreiche „Tournee" ins Reich.

U. a. kam er nach Wiesbaden, wo er eine greise Dame um sehr wertvolle Juwelen beraubte. Die Dame, die herzleidend war, erlitt dabei einen solchen Schreck, daß sie wenige Tage später verstarb. Mit seiner großen Beute kam Kaßner damals nach Berlin, wo sich herausstellte, daß Kaßner an dem Einbruch in Wiesbaden beteiligt gewesen sein müßte. Man konnte ihn nirgends fassen, bis er am 18. April vorigen Jahres sinnlos betrunken auf der Straße aufgelesen und nach der Wache gebracht wurde, wo man ihn als Paul Kaßner erkannte. Wegen Diebstahls hatte er schon damals ein Jahr und zwei Monate, wegen Meuterei in einer Strafanstalt weitere sechs Monate zu verbüßen. Auf dem Transport vom Stadtvogteigefängnis nach Plötzensee gelang es aber Kaßner, durch das Oberlicht des Gefangenenwagens zu verschwinden und bis jetzt unentdeckt zu bleiben.

Kaßner dürfte die Zeit vom 1. August bis vor kurzem im Ausland gelebt und dort seine „Tätigkeit" in derselben Weise wie in Deutschland ausgeübt haben. In bezug auf das Ausland hatte er ja von früher her entsprechende Erfahrungen, denn er hatte sich vor Jahren auch in Holland „betätigt". Man kam ihm dort bereits auf die Spur, konnte aber seiner nicht habhaft werden, da er nach Deutschland geflüchtet ist. Man hat es also in Paul Kaßner mit einem

internationalen Vertreter der Einbrecherzunft

zu tun. Kaßner pflegte auf seinen Reisen immer in erstklassigen Hotels zu wohnen, da ja in solchen am meisten zu holen war. In Berlin kommen zwei große Einbrüche in Hotels der Friedrichstadt auf sein Konto. Die dort geraubten Juwelen konnten bis heute nicht wieder herbeigeschafft werden, da Kaßner darüber jede Auskunft mit dem Bemerken verweigert: „Diejenigen Hotelgäste, die in den erstklassigen Hotels in der ersten Etage wohnen, brauchen ihre Juwelen nicht wiederzubekommen." Nachgewiesenermaßen hat Kaßner fünf große Einbrüche verübt, die demnächst bereits zur Ababurteilung kommen werden. Darüber hinaus aber dürfte er viel mehr Straftaten dieser Art begangen haben; aus ihm selbst ist darüber nichts herauszubekommen; denn Kaßner gibt nur das zu, was man ihm nachweist. Er ist übrigens der Bruder des Willy Kaßner, des Fassadenkletterers vom Kaiserhof, der seinerzeit im Hotel beim Einbruch ertappt und von dem Hotelgast durchs Fenster auf die Straße herausgeworfen wurde, wo er, erheblich verletzt, aufgefunden wurde.

Sieben Streckenarbeiter getötet.

Ein Eilgüterzug fährt in eine Bahnarbeitergruppe.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bendzin und Dombrowa hat sich ein schweres Unglück ereignet. Dort fuhr ein Eilgüterzug mit voller Geschwindigkeit in eine Bahnarbeitergruppe hinein, die einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge ausweichen wollte. Sechs Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Ein weiterer Arbeiter, der die Geistesgegenwart besaß, sich neben das Gleis zu werfen, wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause verstarb. Die Untersuchung ergab, daß den Lokomotivführer keine Schuld trifft, da die Strecke an der Unglücksstelle sehr unübersichtlich ist. Die Schuld dürfte den Kolonnenführer treffen, der allem Anschein nach nicht die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte.

Anschlag auf ein Personenauto.

Vier Fahrgäste durch Messerstiche verletzt.

Als nachts ein Kraftwagenführer fünf Fahrgäste in seinem Auto durch den Stadtteil Barmbeck (Hamburg) fuhr, stellten sich dem Wagen mehrere Männer in den Weg und zwangen den Fahrer, anzuhalten. Es entstand ein Wortwechsel, der schließlich in eine Schlägerei und Messerstecherei ausartete. Hierbei erlitten vier Fahrgäste Messerstiche. Die Verletzten mußten in ein Krankenhaus gebracht werden; zwei von ihnen sind bereits wieder entlassen worden. Auch bei den übrigen dürfte unmittelbare Lebensgefahr nicht bestehen. Drei der Täter konnten im Laufe der Nacht festgenommen werden.

Großer Wettschwindel vor Gericht.

Die abgefangenen Funksprüche.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Hamburg wurde ein großer Wettschwindel gegen acht Angeklagte verhandelt. Die Angeklagten hatten mit gewöhnlichen Rundfunkapparaten die Funksprüche aus Paris und Lyon abgefangen und so schnell dechiffriert, daß sie noch vor der offiziellen Bekanntgabe der Rennergebnisse bei den Buchmachern Wetten auf französischen Rennen anbringen konnten. Diesen Betrieb haben sie in den Jahren 1925-26 und 1927 in Hamburg, später auch in Magdeburg, Bremen, Düsseldorf, Köln, Leipzig und Berlin zur Anwendung gebracht und die Buchmacher in diesen Städten um hohe Beträge geschädigt. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautet wegen Betruges gegen die drei Hauptangeklagten Wende, Liese und Gaeph auf je 15 Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Opfer auf zehn Monate Gefängnis und gegen die beiden mitbeteiligten Funker Oldenburg und Peib auf neun bezw. sechs Monate Gefängnis, gegen weitere zwei Angeklagte auf Freispruch

Banditenüberfall auf eine Bank.

Heftige Schießerei.

In Kansas City spielte sich in unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers der Republikaner ein aufregender Vorfall ab. Sechs Banditen überfielen den Kassenraum einer großen Bank und flüchteten mit etwa 240 000 Mark. In der Straße, in der die Bank liegt, herrschte zur Zeit des Ueberfalles starker Verkehr. Ihren Rückzug deckten die Banditen mit einer heftigen Schießerei. Zwei Polizisten und ein Fußgänger wurden schwer verletzt.

Die versenkte Edelsteinladung.

Bergungsversuche eines im Weltkrieg versenkten Dampfers.

Der italienische Dampfer „Artiglio" hat St. Nazaire verlassen, um sich nach der Höhe von Belle Isle en Mer zu begeben, wo im September 1917 der belgische Dampfer „Elisabeth-ville" durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Der „Artiglio" hat Vorrichtungen an Bord, die es Tauchern gestattet, sich zu einer Tiefe von 150 Metern zu arbeiten und die Edelsteinladung, die sich auf der „Elisabeth-ville" befand, zu bergen.

Trauriges Ende einer Hochzeitsfeier.

50 Teilnehmer unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

In einem Dorfe bei Stryj sind auf einer Hochzeit nach dem Genuß von selbstbereiteten Likören 50 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zu den Likören wurden verschiedene Essenzen und Farben verwendet, die nicht für Genußmittel bestimmt waren. Von den 50 Erkrankten wurden 16 in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus überführt.

Unwetter. Windhose. Dammbruch.

Unwetterverwüstungen in Mecklenburg.

Aus dem südlichen Mecklenburg werden große Unwetterverwüstungen gemeldet. In Grabow und Umgegend wurden Dächer vom Wirbelsturm abgedeckt und fortgeschleudert. Vielfach wurden starke Bäum wie Streichhölzer geknickt. Die Landstraßen sind streckenweise unpassierbar geworden. Besonders arg sind die Obstgärten betroffen worden.

Drei galizische Dörfer vernichtet.

Das Gebiet von Rzeszow wurde von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, das ungeheuren Schaden anrichtete. Eine 14 Kilometer breite Windhose, die große Mengen Sand mit sich führte, vernichtete drei Dörfer vollständig. Elf Bauerngehöfte mit lebendem und totem Inventar wurden zerstört, wobei drei Personen ums Leben kamen und zehn schwer verletzt wurden. Das Schulhaus mit der gesamten Einrichtung ist vollständig verschwunden. Die Saaten sind kilometerweit niedergedrückt und verschüttet. Auch weite Strecken Wald wurden vernichtet.

Dammbruch in Arkansas.

Der White-River hat etwa 16 Kilometer südlich von Newport einen Damm durchbrochen und weite Flächen überschwemmt. Vier Städte sind durch die Fluten bedroht. Die Bevölkerung sucht sich in Sicherheit zu bringen.

*

Ein Ringkämpfer wegen fahrlässiger Tötung seines Gegners verurteilt. Vom Bezirksgericht in Teschen wurde ein Ringkämpfer, der seinem Gegner bei einem Doppel-Nelson-Griff das Genick gebrochen hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Arrest verurteilt.

Schiffsunfall auf der Elbe. Die von Boulogne nach der Ostsee unterwegs befindliche Jacht „Sans-souci" stieß bei schwerem Wetter mit dem Elbsteuerschiff „Drei" zusammen. Die Jacht sank innerhalb weniger Minuten. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung konnte gerettet werden. Ein Mann erlitt einen Schenkelbruch.

Zwei Todesopfer eines Einsturzunglücks bei Graz. Ueber Graz ging ein Hagelwetter nieder, wie es die Stadt schon seit vielen Jahren nicht erlebt hat. In der Nähe von Graz stürzte während des Unwetters ein Ziegelschuppen ein, in dem acht Personen Schutz gesucht hatten. Zwei Personen wurden getötet, während die übrigen schwere Verletzungen erlitten.

Todessturz eines belgischen Rekordfliegers. Bei dem Absturz eins Militärflugzeuges in Tirlemont wurde dessen Führer, der Feldwebel Croenen, der kürzlich zusammen mit dem Feldwebel Croy einen Weltrekord im Dauerflug mit Versorgung durch Brennstoff während des Fluges schlug, getötet. Der ihn begleitende Offizier wurde schwer verletzt.

Eisenbahnunfall auf der Strecke Pistoja—Florenz. Wie die Blätter berichten, lösten sich in der Nacht mehrere Eisenbahnwagen von einem Güterzug auf der Strecke Pistoja—Florenz, rollten dann auf dem abfallenden Gelände zurück und fuhren auf einen in einer Station haltenden Schnellzug auf. Ein Güterwagen zerschellte. Andere Wagen wurden beschädigt. Von den Reisenden des Schnellzuges wurden mehrere verletzt. Die Eisenbahnstrecke konnte nach einer Stunde wieder freigemacht werden.

Zum Grubenbrand der Gewerkschaft Frielendorf. Die Verwaltung der Gewerkschaft Frielendorf, Bezirk Kassel, teilt mit: „Der, wie dies bei Grubenbränden gewöhnlich der Fall ist, sehr gefährlich aussehende Brand im Tagebau ist in seinen Auswirkungen nicht erheblich. Der Schaden dürfte nur wenige tausend Mark betragen und ist durch Versicherung gedeckt, abgesehen von der anstehenden Kohle, die man nicht versichert. Das Feuer ist gelöscht und der Betrieb nicht unterbrochen."

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. — Drei Tote. Der sechssitzige Kraftwagen der Firma Lange u. Hagemeier aus Minden stieß zwischen Stadthagen und Nenndorf mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Chauffeur und Prokurist der Firma, sowie der Fuhrwerksbesitzer wurden auf der Stelle getötet; Hagemeier wurde in schwer verletztem Zustande nach Stadthagen gebracht. Die beiden Pferde des Fuhrwerks wurden ebenfalls getötet.

Großfeuer in Augsburg. Im Sägewerk der Holzverwertungs A. G. brach aus unbekannter Ursache Großfeuer aus, das das weitausgedehnte Unternehmen mit allen Abteilungen, Maschinen, Lagerräumen und Lagerbeständen sowie einer neuen Parkettlagerhalle vernichtete. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Die Einwanderungsquoten nach U.S.A. erschöpft. Wie aus Washington gemeldet wird, werden die diesjährigen Einwanderungsquoten noch vor Ablauf des fiskalischen Jahres am 30. Juni praktisch erschöpft sein. Die Zahlen der noch freien Einwanderungserlaubnisscheine betragen für Groß-Britannien und Nordirland 213, Deutschland 83, Polen 24, Norwegen 23, Schweden 27 und Italien 266, während der irische Freistaat die ihm zustehende Quote bereits ausgefüllt hat.

„Das hab ich schon einmal erlebt . . ."

Geheimnisse der menschlichen Seele.

Schon kurz vor dem Weltkrieg, dann aber vor allem in unmittelbarem Anschluß an das gewaltige Ringen der Völker begannen uralte östliche Menschheitslehren und Weltanschauungen mehr und mehr den Westen, das im Vergleich zu Asien junge Europa zu befruchten. Es begann geradezu ein „Run" auf chinesische und indisch-buddhistische Literatur und Philosophie. Man hatte genug von den allzu materialistischen, allzu sehr nur an die arme Gegenwart gebundenen Manifestationen europäischen Geistes, dem nicht zuletzt man das blutige Chaos einer vierjährigen gegenseitigen Völkervernichtung zuschrieb. Geist, Nerven und Leib waren allenthalben allzu sehr gepeinigt worden, als daß man nicht hätte Sehnsucht empfinden sollen und Verlangen hegen nach der tiefen tröstlichen Ruhe, die ausstrahlte von den jahrtausende alten Weisheitslehren des Ostens. Der Zeiger der Weltgeistuhr stand auf Frieden, Versöhnung, Versenkung ins Ich und brüderlich ins All, stand auf Glauben, Trost in der Inbrunst, stand auf Abkehr von den als nicht mehr wesentlich erachteten Peinigungen oder eitlen Triumphen kurzer Tagesspannen und auf Hinschenken an das betend-betrachtende Geschehenlassen geistig-kosmischer Emanationen, die jenseits waren von Gut und Böse und auch dem Menschen den Unterschied zwischen Gut und Böse aufheben sollten, soweit es die Katastrophen oder kargen Freuden seines persönlichen Erdenwandels betraf. Jetzt, zurzeit, dieser geistigen Einstellung des besten Europas, ward Laotse Trumpf, der chinesische Weise, der vor Christus schon in mythisch-tiefen Sprüchen Abkehr gepredigt von jeglicher Gewalt und von armseliger Gegenwart — gewann die Lehre der Buddhisten überraschend an Boden, vor allem

das Dogma von der Seelenwanderung — —:

Warum in Kampf und Krampf sich mühen während einer kurzen Spanne irdischer Wanderung? — tausend- und tausendmal wird ja die menschliche Seele wiedergeboren, sie hat ja unendlich viel Zeit, solch ein einzelnes Leben ist ja nur ein Sekundenbruchteil, gemessen an der ewigkeitslangen Wanderung, die sie wieder und wieder antreten muß, bis endlich Vollendung ihr einzugehen erlaubt in die tiefste unverbrüchliche und unstörbare Ruhe des Nirwana. . . . Wenn ein Mensch stirbt, so erlischt zwar sein persönliches Bewußtsein, aber die mystischen Kräfte, aus denen sich seine „Seele" zusammensetzt, schwingen sich frei und suchen sich im gleichen Augenblick neue Behausung, sie senken sich nieder in eine eben befruchtete weibliche Eizelle und bauen sich dort ihre neue Form — der gestorbene Mensch kommt somit von neuem zur Welt — —, so daß also jeder Mensch, dem die Sonne lacht, schon tausend- und abertausendmal auf der Welt war, tausend- und abertausend Formen durchgemacht hat — nur, daß er sich eben nicht mehr zu erinnern vermag, da das persönliche Bewußtsein nicht an die Kräfte der Seele gebunden ist. Nur von Zeit zu Zeit tauchen dunkle, blitzhafte Erinnerungen auf — jeder Mensch kennt das gleichsam staunende Erwachen, wenn er vor einer neuen Situation, vor einem Erlebnis, vor einer Landschaft usw. steht und

es ihm wie ein Ruck durch die Seele geht:

das hier — das hast du schon einmal erlebt, schon einmal gesehen. . . . Diese Erscheinung gilt den Buddhisten als ein Beweis unter vielen anderen für die Richtigkeit ihrer Lehre. Außerdem aber, so wissen sie zu berichten, hat es gelegentlich begnadete Menschen gegeben, bei denen diese Erinnerung wacher blieb als bei dem Durchschnitt, und die Genaueres auszusagen vermochten über die eine oder andere ihrer Seinsformen. Solch ein begnadeter Mensch soll soeben wieder, wie aus Kalkutta gemeldet wird und wie schon kurz berichtet, in Indien aufgetaucht sein! Es handelt sich um die Tochter des Brahminen Ganga Wischnu; sie heißt Ramkoli und lebt in der Ortschaft Schadinagar, die sie bis vor kurzem noch nie verlassen hat. Schon mit vier Jahren begann das Kind zu behaupten, daß es nicht zum ersten Male auf der Erde sei. Damals nickte man nur, denn so etwas ist natürlich jedem gläubigen Buddhisten geläufig. Alsbald aber verdichteten sich die Erzählungen des Kindes. Es berichtete endlich fest und bestimmt, daß es, unmittelbar bevor es als Ramkoli. Tochter des Brahminen Ganga Wischnu, auf die Welt gekommen sei, Sitaram geheißen und in dem Dorfe Maglabad gelebt habe. Auf diese Behauptungen gab man begreiflicherweise nichts, wenn man auch überlegte, was denn das Kind von dem ihm völlig unbekannten Dorfe Maglabad wissen könne. Aber das Mädchen ließ nicht ab mit seinen Erzählungen. Es flehte um Glauben und behauptete, seine Sehnsucht nicht mehr bezwingen zu können —: es habe unbesiegliches Verlangen, ihre — Söhne wiederzusehen, die es in ihrem vergangenen Leben als Sitaram geboren habe. — Man lachte . . . Als aber das Kind immer störrischer und unleidlicher wurde und endlich gar die Aufnahme von Nahrung verweigerte, so daß Lebensgefahr bestand, machte sich der Brahmine auf und brachte Ramkoli nach Maglabad. Hier in diesem Dorf, das dem Mädchen — aus diesem Leben! — völlig unbekannt sein mußte, näherte es sich stracks einem Haus, behauptete, hier in ihrem vergangenen Leben als Hausfrau gewaltet zu haben, und ging, als in diesem Augenblick ein junger Mann aus der Türe der fraglichen Behausung trat, mit Sicherheit auf diesen zu und begrüßte ihn als — Sohn!

Der junge Mann lachte sie aus.

Sie aber erinnerte ihn an den Tod seiner Mutter, den sie in allen Einzelheiten beschrieb, wobei sie Erinnerungen aufweckte, die der junge Mann selbst im Laufe der Zeit vergessen . . . erzählte Dinge aus dem Familienleben, die unbedingt nur jemand wissen konnte, der sie miterlebt. . . . — Zurzeit verehrt die ganze Gegend das Mädchen als eine Heilige. . . . Es liegt uns fern, zu diesem Bericht irgendwie Stellung nehmen zu wollen. Er läßt sich zurzeit nicht nachprüfen. Wohl aber darf in diesem Zusammenhang erinnert werden an höchst merkwürdige Experimente, die der französische Oberst Rochats gemacht hat. Er war eines der Häupter der französischen Okkultisten und hat verschiedene seiner Medien in Hypnose versetzt, um bei ihnen eventuell Erinnerungen an ein früheres Dasein wachzurufen. Er machte dabei die Entdeckung, daß, je tiefer die Hypnose wurde, um so seltsamer sich Sprache und Gebärden des jeweiligen Mediums änderten, bis schließlich im wahrsten Sinne des Wortes eine ganz andere, fremde Persönlichkeit zum Vorschein kam.

Einer dieser Versuche ist vor allem merkwürdig:

er befahl dem Medium, sich an seine Kindheit zu erinnern. Das gelang. Immer mehr nahm es Gebärde und Stellung eines Säuglings an, bis es sich schließlich in der charakteristischen Pose eines Embryos im Mutterleib zusammenschmiegte. Dann riß der Faden. Aber nach einigen Minuten sprach das Medium plötzlich mit ganz tiefer, ausgesprochen männlicher Stimme. Befragt, äußerte es, sich zu erinnern, daß es vor ihrem gegenwärtigen Leben ein — Mann in einer weit entfernten Kleinstadt gewesen sei, und gab viele detaillierte und verblüffende Einzelheiten aus diesem Vorleben kund, die unbedingt nur ein Mensch wissen konnte, der sie selbst erlebt. Auch der Name fiel. . . . Und nun kommt das Ueberraschende —: man begnügte sich nicht mit dem Experiment allein, sondern machte die Probe aufs Exempel, forschte nach, erfuhr, daß tatsächlich in jener winzigen, fremden Stadt, ein Mann des genannten Namens gelebt, und daß alle Umstände von dem Medium mit vollster Richtigkeit wiedergegeben worden waren;

der Mann war gestorben, kurz bevor das Medium zur Welt kam . . .

Man stellte fest, daß nie, auf welchem Wege auch immer, das Medium hatte Kunde erhalten können von der bedeutungslosen Existenz dieses fremden Menschen . . . Geheimnisse der Seele. . . . Hier in positivem oder negativem Sinne Stellung nehmen zu wollen, wäre vom Uebel. Was wissen wir insgesamt von diesen rätselhaften Grenzgebieten — die in Wirklichkeit ja schon jenseits der irdischen Grenze liegen? . . . Es sei in diesem Zusammenhang nur noch erinnert an eine seltsame Novelle des Engländers Kipling — in Deutschland bekannt unter dem Titel „Die beste Erzählung der Welt". In eigenartiger Weise läßt hier der Dichter einen braven Durchschnittsmenschen sich mehr und mehr erinnern an Geschehnisse und Situationen aus früheren Lebensepochen, bis ein allzu tief in sein gegenwärtiges Sein hineingreifendes Erlebnis die Spuren verwischt, die zum Einst zurückführten. Ob hier ein Dichter Zusammenhänge vorgeahnt, vor denen wir gegenwärtigen Menschen zurzeit schauernd stehen, ohne noch sie enträtseln zu können? . . .

Letzte Drahtmeldungen.

Eine ganze Stadt zerstört.

London, 17. Juni.

Der südliche Teil der Provinz Oklahoma wurde von einem schweren Tornado heimgesucht. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden die beiden Städte Blair-Mountain-Park und Snydor. Die Bewohner von Blair konnten noch vor der später eintretenden Unterbrechung aller Verbindungen Hilferufe aussenden. Danach scheint es, daß die Stadt so gut wie ganz zerstört ist und die Verwüstungen ungeheuer sind. 200 freiwillige Helfer sind sofort zur ersten Hilfeleistung entsandt worden. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken. Fest steht einstweilen nur, daß drei Personen getötet und 15 verletzt wurden. In Snyder wurden 50 Häuser zerstört. Von dem Tornado wurde ein sechs Meilen breites Gebiet in südwestlich Oklahoma betroffen.

Schweres Autounglück.

Drei Tote.

Leipzig, 18. Juni.

Gestern fuhr in der Eisenbahnstraße ein schwerer Personenkraftwagen in eine Gruppe von Personen, die ein Kino nach Schluß der Vorstellung verließen. Zwei Frauen wurden sofort getötet, eine dritte starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Die Straße ist an der Unglücksstelle wegen Straßenbauarbeiten für den Fahrverkehr gesperrt. Der Führer des Wagens, der in schneller Fahrt aus Taucha kam, hatte das Sperrschild zu spät bemerkt. Er versuchte den Wagen im letzten Augenblick herumzureißen und in eine Seitenstraße abzubiegen. Er nahm aber die Wendung zu kurz und fuhr gegen das Schaufenster eines Uhrmachers, das zertrümmert wurde. Das Auto fuhr noch ein Stück auf dem Fußweg weiter und in die Kinobesucher hinein. Der Führer riß den Wagen dann nochmals herum und fuhr auf der anderen Seite der Straße einen Baum um. Er wurde in Haft genommen.

Erdbeben in Mexiko.

London, 18. Juni.

Die Stadt Mexiko wurde am Samstagabend von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das um 9.22 Uhr begann und etwa 7 Minuten anhielt. Die Stadt war längere Zeit ohne Licht. Der Materialschaden scheint beträchtlich zu sein. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, steht im Augenblick noch nicht fest.

Schweres Unglück.

London, 18. Juni.

In dem Londoner Vergnügungspark in Margate ereignete sich ein schweres Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Die Verankerung eines Karussel-Flugzeuges, in dem sich acht Personen befanden, gab in voller Fahrt plötzlich nach, wodurch das Flugzeug mit den acht Insassen zu Boden stürzte. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, während der vierte nach Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die übrigen vier erlitten zum Teil schwere Schädelverletzungen. Der Zustand eines der Verletzten ist besorgniserregend. Ein Mann und eine Frau wurden auf das Dach eines Kinder-Karussels geworfen, wobei die Frau durch das Dach hindurchfiel, dadurch wurde eine weitere Person gegen das Gerüst einer Berg- und Talbahn geschleudert und verletzt.

Ein neuer Transozeanflug.

Trepassey (Neufundland), 18. Juni.

Der Pilot Stultz und Miß Earheart sind heute nachmittag um 3 Uhr Greenwicher Zeit zu ihrem schon seit längerer Zeit geplanten Transozeanflug, dessen Ziel Irland ist, gestartet.

Vermischtes.

ck. **Des Gärtners „Wunderteppich".** Nach dreijährigen Versuchen hat ein englischer Gärtner einen „Wunderteppich" hergestellt, über dessen Leistungen er in einem Fachblatt berichtet. Dieser Teppich besteht aus dickem wasserdichtem Papier und wird über den ganzen Boden gebreitet, der nicht von den Pflanzen selbst bedeckt ist. Durch diesen „Wunderteppich" wird die Temperatur des Bodens stark erwärmt; Feuchtigkeit wird ihm entzogen und das Wasser wird gleichmäßig unter den Pflanzen verteilt; die Unkrautbildung wird dadurch verhindert. Nach den Angaben des Erfinders ist es ihm gelungen, seine Ernten bis zu mehr als 500 Prozent zu steigern. Der Ertrag des Spinats wurde um 516 Prozent über den gewöhnlichen erhöht; die Salaternte wurde verdoppelt, die Kartoffelernte vervierfacht.

ck. **Japan verbietet das Dekolleté.** Der Oberhofzeremonienmeister des Hofes von Tokio hat die diplomatischen Vertreter Japans im Auslande angewiesen, bei ihren Damen strenger auf die Kleidung zu achten. Besonders wird das Tragen von ausgeschnittenen Toiletten verboten. „Diese Kleider," so heißt es, „sind nicht im Einklang mit den japanischen Sitten und stehen im Widerspruch zu dem Stil der klassischen japanischen Mode". Am Hofe von Tokio selbst ist jedes Dekolleté verboten, und bei den bevorstehenden großen Krönungsfeierlichkeiten werden die Damen mit hochgeschlossenen Kleidern und vollständig bedeckten Armen erscheinen.

Nachruf.

Am 15. ds. Mts. starb nach langem schwerem Leiden unser Mitglied

Herr

Eduard Holzapfel

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund und Kollegen, der unserer Verbandssache stets das grösste Interesse entgegenbrachte und seine Erfahrungen gern in den Dienst der Sache stellte.

Ein allzufrüher Tod hat seinem arbeitsreichen Leben ein Ziel gesteckt.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Reichsverband deutscher Fruchtgroßhändler
e. V., Ortsgruppe Bochum.
Aug. Gräfe, Vorsitzender.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Schöttler**, Bochum, Rottstraße 4 wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den 18. Juli 1928, vormittags 9.30 Uhr, Zimmer 45 vor dem unterzeichneten Gericht bestimmt.

Bochum, den 16. Juni 1928.

Das Amtsgericht.

Sommerfrischler

u. Erholungsbedürftige

finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend. Auch für ältere Leute zu empfehlen. Gute, reichliche Verpflegung. Pensionspreis 3.75 Mk. . . . . .

Landwirt W. Koch,
Bodental b. Neuenheerse
Kreis Warburg.

Gäste werden evtl. per Wagen von Bahnstation Neuenheerse abgeholt.

Verkehrsverein e. v. Bochum

Reise- und Verkehrsbüro:
Obere Marktstrasse

Auskunft über Reise- und Bäderangelegenheiten für In- u. Ausland-Führer von fast sämtlichen Orten, :-: Beschaffung jeder Devise :-: Geldwechsel.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz

Solbadekur für Kinder in Bad Sassendorf

Beginn der nächsten Kur: 22. Juni 1928
Anmeldung erbeten Sedanstr. 6

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Freundlicher

Landaufenthalt

in Lippes sonnigen Bergen b. **Fr. Schwabedissen** Ober-Wüsten i. Lippe. Telefon Amt Bad-Salzuflen 581, Autohaltestelle Bad-Salzuflen-Lemgo. Preis 4,00 Mk. Reiche Kost, luftige Zimmer.

Luftkurort Ostercappeln

im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelstift, Wortmann, Haus Meerhoff, Lecker b. Ostercappeln.

DEUTSCHES NORDSEEBAD

Büsum

Bahnstation in Schlesw.-Holst.
Grüner Strand
Wattenlaufen

Badeplätze für See-, Sonnen- u Luftbäder. Warmbad. — Führer umsonst durch die Badeverwaltung.

Latrop

Sommerfrische i. Sauerland. Von Station Fleckenberg mit dem Auto in einer 1/4 Stunde zu erreichen

Pension Josef Schmidt

Wunderbare Lage, mitten im Wald. Gute Verpflegung Preis 4.50 Mk.

Sauerland Waldhotel „Franzosenhhol"

Iserlohn Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald – Bellebtester Ausflugsort-Logis-Pension-Wochenende

Gebraucht. Gartentische und -Stühle

zu kaufen gesucht.
P. Nell, Witten, Augustastraße 23 I
Tel. 8960 und 8961.

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff

hat, der bringe denselben zu mir Anfertigung nach Maß von der einfachsten bis zu einsten Ausführung in eigener Werkstatt
Maßschneiderei
Fritz Issel, Dorstener Straße 116

Eintragungen

in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 30. Mai 1928.

a) Bei der Firma **Kreft & Blum** in Bochum: Der Gesellschafter August Kreft ist gestorben. Die Witwe Kaufmann August Kreft, Herta geb. Honsberg in Remscheid ist in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. H. R. A. 2071.

b) Bei der Firma **Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen Aktiengesellschaft** in Bochum: Durch Generalversammlungsbeschluß vom 22. Mai 1928 ist § 13 der Satzungen (Teilnahme an Generalversammlungen) geändert. H. R. B. 119.

c) Bei der Firma **Arnold & Matthaei, G. m. b. H.** in Bochum: Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen. H. R. B. 243.

d) Die Firma **Agebo, Kommanditgesellschaft Müller & Co.** in Bochum und als deren persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann Friedrich Müller in Bochum. Kommanditgesellschaft seit dem 26. Mai 1928. Es ist ein Kommanditist vorhanden. H. R. A. 2276.

Am 31. Mai 1928.

Bei der Firma **Papierwerk Bochum Franz Schulte-Ladbeck** in Bochum: Infolge Todes des Franz Schulte-Ladbeck ist die Firma auf die Witwe Franz Schulte-Ladbeck, Emilie geb. Overbick in Bochum übergegangen, die die Firma unter der alten Bezeichnung weiterführt. H. R. A. 1611.

Am 1. Juni 1928.

Bei der Firma **Karl Hüsecken** Bochum: Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Klinker ist erloschen. Infolge Tod des Kaufmanns Karl Hüsecken ist die Firma auf den Kaufmann Wilhelm Klinker in Bochum übergegangen, der die Firma unter dem alten Namen weiterführt. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des verstorbenen Inhabers, sowie der Uebergang der in dem Betriebe begründeten Forderungen auf den Erwerber ist ausgeschlossen. H. R. A. 1489.

Am 2. Juni 1928.

Bei der Firma **Paul Klostermeyer Industrievertretungen** in Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 2130.

Am 4. Juni 1928.

Bei der Firma **Eugen Knupe** in Bochum: Die Prokura des Kaufmanns Kurt Oelgarte ist erloschen. H. R. A. 2246.

Am 8. Juni 1928.

Die Firma **Mattenfabrik Schebo** in Bochum und als deren Gesellschafter 1. Kaufmann Karl Scheuermann jun. in Bochum, Humboldtstr. 38, 2. Kaufmann Erich Scheuermann in Bochum, Denisstr. 1. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1928 begonnen. H. R. A. 2277.

Am 11. Juni 1928.

a) Bei der Firma **Otto Wortmann** in Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 2202.

b) Bei der Firma **Fritz Friedhoff** in Wanne-Eickel: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 1642.

c) Bei der Firma **Großbäckerei Westfalia Bock & Co.** in Bochum: Der Kaufmann Hermann Bock in Bochum ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Der Kaufmann Max Paul ist aus der Gesellschaft ausgetreten. H. R. A. 2269.

d) Bei der Firma **Otto E. Lasch & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Eugen Knupe ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. H. R. B. 287.

e) Bei der Firma **Max Feller Gesellschaft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau mit beschränkter Haftung** in Bochum: Gemäß Gesellschafterbeschluß vom 23. Dezember 1927 ist das Stammkapital um 5000,— RM. auf 10 000,— RM. erhöht. H. R. B. 559.

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

Stadttheater Bochum

Montag, 18. Juni 5— gegen 7¾ Schülerzyklus 2. Veranstaltung
Minna von Barnhelm

Dienstag, 19. Juni 8— gegen 10¾ Bühnenvolksbund Serie B.
Im weißen Rößl

Operettentheater

Die lustige Ausstattungs-Revue

1000 Worte Liebe

Tanz, Musik, Humor.
300 Pracht-Kostüme.

Anfang 8 Uhr

Teppiche Läuferstoffe

gegen bequeme Teilzahlung.

Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstraße 4, Fernruf 826.

Für Erholungsbedürftige!

Schöner Sommeraufenthalt
evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg.
Eigene Milchwirtschaft.
Ernst Wöbking,
Röcke Nr. 31
bei Bückeburg

Sommerfrischler

finden frdl. Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, 2 Stationen von Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, Liegestühle, Liegewiese usw., gute reichl. Verpflegung 4 Mahlzeiten, Pensionspreis Juni 3, 75 M. pro Tag, später 4 bis 4,25 M.
Privat-Pension Kunterding
Glashütte,
Post Schieder (i. L.)

Harry Wolff

Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1461.

Jg. Weißnäherin sucht

Heimarbeit

gegen mäßige Berechnung.
Angeb. unt. M. M. an die Gesch. d. Ztg.

Weltlichtspiele

am Hauptbahnhof.

Die Gegensätze zweier Welten zeigen wir Ihnen im dieswöchentlichen Spielplan

I.

Der Landarzt

mit Rudolph Schildkraut

Rudolph Schildkraut der grosse Menschendarsteller bringt aus diesem Film einen Landarzt menschlich näher und weiss durch sein lebenswahres Spiel alle Herzen im Nu zu gewinnen.

Aus dem Leben — Für das Leben

II.

Ein heiterer Zille-Film

Schwere Jungen - leichte Mädchen

Ein Stückchen Berlin J. W. D. (Janz weit draussen) ist mit Hilfe Professors Zille für die zappelnde Leinwand eingefangen worden Professor Zille's Typen aus Berlin sind weltberühmt geworden wie er selbst.

Herzerquickender Humor

III.

Paulchen als Wunderdoktor

Originelle Fox-Groteske — Stürmischer Lacherfolg



Wir zühn Ihre Coffee Kaffee im Kaffee Goldkurl

Bochum,
Hellweg 4.

Diese Woche Spezialität:
Havanna-Torte

Waschmaschinen



Waschmaschine

und Wassermotore Patent **Kampmann**, Marke **Niegedacht**, sind die besten der Welt. Frauen, nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelwaschmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. **Herde** mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Niegedacht". Straße und Nummer. In Bochum **Marienstraße 2**, an der Kirche.

LOUIS HENNING
BOCHUM KORTUMSTR. 15
JUWELIER R. J. G. S.
FERNRUF 1705

SILBERNE TAFEL-GERÄTE IN JEDER ART

Höhere Privatschule (Ir. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

In Bädern und Sommerfrischen

langweilen Sie sich, wenn Sie versäumen, den **Märkischen Sprecher** rechtzeitig vor der Abreise unter Angabe der neuen Adresse in der Geschäftsstelle oder beim Zeitungsboten zu bestellen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE



Schiffahrten für Überseereisen nach
Nordamerika
Kanada
Mittelamerika
Südamerika
Ostasien
Niederl. Indien
Australien
Afrika

Nach Kanada regelmäßige 14tägliche Abfahrten

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
Nordlandfahrten / Mittelmeer- und Orientfahrten
Reisen um die Welt / Westindienfahrten

Auskünfte und illustrierte Prospekte kostenlos durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

Vertretung in
Bochum, Verkehrsverein E. V.
Markt 1 (Hotel Kaiserhof)



Quellen-,

naturwarme, kohlensäurereiche Thermalsol-, Sprudel- & Solbäder sowie Kalzium-Trinkkur gegen Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenk- Nerven- Herz- und Frauenleiden

Bad Oeynhausen

Die Stadt ohne Stufen - Das ganze Jahr geöffnet

PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Citroën-Automobile!

Besichtigen Sie die neue BERLINER in unserem Ausstellungslokal
(4 türige Limousine mit 4 Fenstern 6/25 P. S.)

Gerthenrich & Wolf
Bochum, Herner Str. 22 / Telefon 3933

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export
Auslands-Wochenausgabe

Nr. 141 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 18. Juni 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 18. Juni.

Der Straßenbahnverkehr Hattingen – Recklinghausen.

Der Straßenbahnverkehr zwischen Hattingen, Bochum, Herne und Recklinghausen wird vom 20. d. M. sich folgendermaßen abwickeln: Die von Hattingen über Bochum nach Recklinghausen durchfahrenden Wagen haben 20 Minutenabstand; sie tragen die Linienbezeichnung 2. Mit ihnen parallel fahren die Wagen der Linie 8 der Straßenbahn Herne—Recklinghausen zwischen Bochum Hbf. und Recklinghausen Hbf., so daß alle 10 Minuten Gelegenheit, von Bochum über Herne nach Recklinghausen zu fahren. Eine weitere neue Linie führt unter der Nummer 12 von Dorstener Straße Bochum nach Hattingen über Linden, wodurch zwischen Hattingen und Bochum alle 10 Minuten Fahrgelegenheit besteht. Zwischen Haus Weitmar und Verkehrsstraße (Others) fahren nach wie vor unter der Linienbezeichnung 2a die Wagen, so daß also zwischen diesen beiden Punkten 5-Minutenverkehr besteht.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Die in der Berichtswoche erfolgten Zugänge an Arbeitslosen sind vornehmlich auf Entlassungen im Bergbau und in der Eisenindustrie zurückzuführen. Besonders die bergbauliche Arbeitsmarktlage hat wiederum eine Verschlechterung erfahren. Bisher ist es jedenfalls nicht möglich gewesen, die dauernden Zugänge auf dem Arbeitsmarkt durch Abgänge völlig auszugleichen.

Die Zahl der im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau eingelegten Feierschichten betrug in der Zeit vom 3. bis 9. Juni wegen Absatzmangels 109 058 (arbeitstäglich 20 092 bei 5 drei Achtel Arbeitstagen). Wegen Betriebsstörungen wurden keine Feierschichten eingelegt. Aber auch der metallindustrielle Arbeitsmarkt weist eine rückläufige Tendenz auf. Wenngleich sich der Konjunkturrückgang zunächst und verhältnismäßig stärker in der Kleineisenindustrie ausgewirkt hat, so machen sich seine Anzeichen in den letzten Wochen unverkennbar auch in der Schwereisenindustrie, die ihrerseits zu Arbeitszeitkürzungen und Betriebseinschränkungen schritt, bemerkbar. Auch hier sind die Aussichten für die nächste Zukunft keineswegs günstig.

In der Landwirtschaft hat sich die Arbeitsmarktlage in der Berichtswoche weiter gebessert. Infolge der beginnenden Heuernte ist die Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art weiter sehr gestiegen. Das geringe Angebot von Landarbeitern machte jedoch die Besetzung aller offenen Stellen unmöglich. Wegen mangelnden Angebots gestaltete sich auch die Vermittlung von Burschen immer schwieriger. Landmädchen meldeten sich in der Berichtswoche überhaupt nicht.

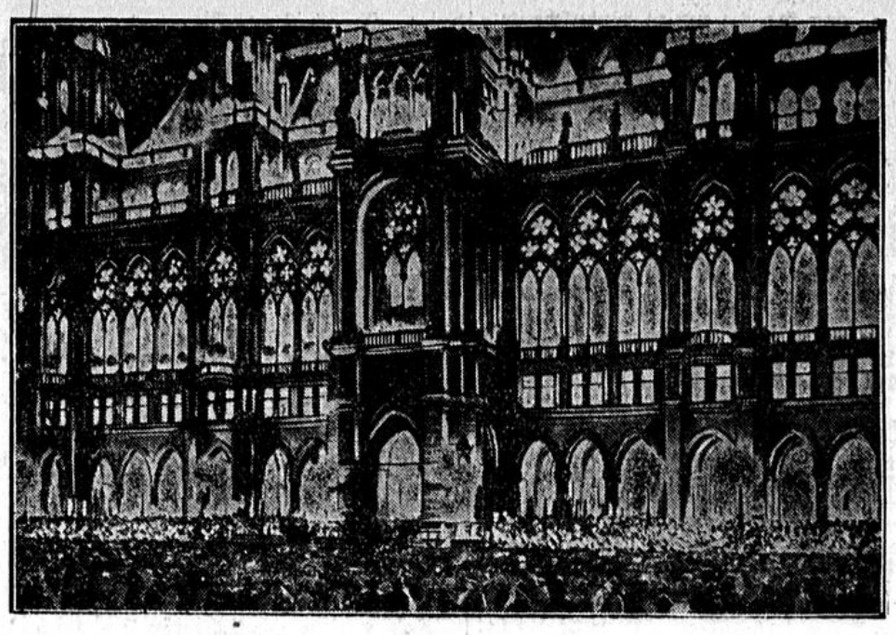
Im Bekleidungsgewerbe waren in der Berichtswoche zahlreiche Unterbringungsmöglichkeiten für Schneider und Schuhmacher vorhanden. Die Nachfrage konnte gut gedeckt werden.

Das Baugewerbe war in der Berichtswoche wenig aufnahmefähig; die Zahl der arbeitslosen Bausacharbeiter ist immer noch höher als im Vorjahre. Ein Facharbeitermangel ist in diesem Jahre nicht zu befürchten.

Unbeständig.

Während das südwestliche Hochdruckgebiet wieder etwas zurückgewichen ist, zieht als Tiefdruckgebiet über Skandinavien nur langsam ab. Auf seiner Rückseite sind noch mehrere Ausläufer erkennbar, die nach Südwestdeutschland sowie über die Nordsee nach Großbritannien und Island reichen. In Deutschland war es Samstag früh im Nordwesten bei 8—10 Grad Wärme ziemlich trübe und vielfach regnerisch, sonst bei 9 bis 12 Grad Wärme trocken und teilweise heiter. Die Wetterlage bleibt auch weiterhin noch unsicher.

Musikfestwoche anläßlich der Schubertfeiern in Wien



9000 Sänger vor dem festlich erleuchteten Wiener Rathaus.

um. **Dienstjubiläum.** Dem Knappschaftsobersekretär Wilhelm Niggemann von der Weiherstraße ist es am heutigen Tage vergönnt, auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Ruhr-Knappschaft zurückzublicken. Aus diesem Anlaß sind ihm von der Verwaltung und Beamtenschaft mancherlei Ehrungen zugedacht.

× **Märkische Verwaltungsschule.** An der Märkischen Verwaltungsschule in Bochum fanden am 6. Juni ds. Js. die Abschlußprüfungen des Lehrganges für Vollziehungsbeamte statt. Von den 16 Teilnehmern konnte den Herren Meyer, Ruhloff, Wehmeier und Wenber von der Stadtverwaltung Bochum, Blume und Heimrich von der Stadtverwaltung Wanne-Eickel, Hillesheim von der Stadtverwaltung Herne, Löns von der Stadtverwaltung Castrop-Rauxel, Meise vom Amt Gerthe, Armbrust vom Amt Werne und Wenner von der Kath. Kirchenkasse Herne das Abschlußzeugnis erteilt werden. Der Ostern 1927 begonnene Lehrgang für Sparkassenbeamte (Aufbaulehrgang) wurde am 13. Juni 1928 durch die Abschlußprüfung beendet. Das Zeugnis über das Bestehen der Sparkassenprüfung (II. Verwaltungsprüfung) konnte allen Teilnehmern erteilt werden und zwar den Herren Günther, Königsbüscher und Schaefer von der Städtischen Sparkasse Bochum, Albers und Patt von der Amtssparkasse Bochum, Bromen von der Städt. Sparkasse Herne, Kremin und Potthoff von der Kommunalbank A.-G., Bochum, Rahmann von der Sparkasse der Aemter Langendreer und Werne in Langendreer. Außerdem legte der Verwaltungsanwärter Bomm vom Amt Gerthe noch die II. Verwaltungsprüfung für Verwaltungsbeamte ab.

× **Der Landgemeindetag West zum Deutschen Landgemeindetag.** Mit Rücksicht auf die Vorgänge im Deutschen Landgemeindetag, dessen Geschäftsführung bisher in den Händen des Preußischen Landgemeindetages West bzw. seiner Geschäftsführers lag und vor kurzem auf dem Ostverband (Verband der Preußischen Landgemeinden, Spitzenverband der Landgemeinden, Amts- und Gutsbezirke Preußens außer Rheinland und Westfalen) übergegangen ist, faßte die 21. Mitgliederversammlung des Preußischen Landgemeindetages West nachstehende Protestentschließung: „Die Geschäftsführung des Deutschen Landgemeindetages ist 6 Jahre lang durch den Preußischen Landgemeindetag West in anerkannt einwandfreier Weise geführt worden. Gegen die Art und Weise, wie die Entziehung der Geschäftsführung gegenüber dem Westverband erfolgt ist, legen wir Protest ein. Folgerungen daraus zu ziehen, behalten wir uns vor. Die jetzige Regelung der Geschäftsführung des Deutschen Landgemeindetages gibt uns zu schwersten Bedenken Anlaß."

um. **Neue Wohnungsmangelordnung.** Seit dem 15. Juni ist das System der Vergebung von Wohnungen anderweitig geregelt worden. Nach dieser Verordnung ist der Hausbesitzer verpflichtet, binnen drei Tagen dem Wohnungsamt schriftlich Mitteilung zu machen, wenn eine Wohnung bei ihm freigeworden ist oder demnächst frei wird. Das Wohnungsamt entscheidet alsdann, ob es die Wohnung für Wohnungsuchende in Anspruch nimmt. Bei Wohnungen von 1—3 Zimmern werden dem Vermieter 3 Wohnungsuchende schriftlich bezeichnet, von denen er sich einen als Mieter aussuchen kann. Kommt innerhalb 8 Tagen kein Mietvertrag zustande, so wird beim Mieteinigungsamt ein Antrag auf Abschluß eines Zwangsmietvertrages gestellt. Bei 4 und mehrräumigen Wohnungen steht es dem Vermieter frei, an solche Personen frei zu vermieten, die sich mit einer roten Ausweiskarte ausweisen können. Wird die rechtzeitige Anmeldung der freigewordenen Räume unterlassen oder die Genehmigung zum Beziehen der Wohnung nicht eingeholt, so erlischt das Recht des Eigentümers auf die Auswahl der Mieter. Die Wohnungen werden alsdann beschlagnahmt und einem Wohnungsuchenden zugewiesen.

» **Um das Mordkommissariat Industriegebiet.** Nachdem bereits am Dienstag, den 12. ds. Mts., im Essener Polizeipräsidium eine Sitzung der Kriminaldirektoren des Industriegebiets stattgefunden hatte, in deren Rahmen auch zu der Frage eines Mordkommissariats Industriegebiet Stellung genommen wurde, fand jetzt eine weitere im Polizeipräsidium zu Essen die monatliche Zusammenkunft der Polizeipräsidenten von Rheinland und Westfalen statt. An ihr nahmen teil der Polizeipräsident von Düsseldorf, Essen, Köln, Dortmund, Bochum, Hagen, M.-Gladbach, Krefeld, Recklinghausen, Duisburg, Oberhausen, Mülheim, Elberfeld und Bielefeld bzw. ihre Vertreter. Den Vorsitz führte Polizeipräsident Melcher, Essen. Ferner waren auch Vertreter der Regierung in Münster, Arnsberg und Düsseldorf anwesend. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Frage des Mordkommissariats Industriegebiet sowie interne Angelegenheiten. Die Sitzung war streng vertraulich, so daß über die Stellungnahme der Regierungsvertreter und der Polizeipräsidenten zu dem wichtigen Problem, das nach den verschiedenen Kapitalverbrechen der letzten Zeit besonders akut geworden ist, noch nichts Näheres zu erfahren war.

⊙ **Vortragskurse für Schornsteinfeger.** Der Verband der Bezirksschornsteinfegermeister der Provinz Westfalen veranstaltet, unterstützt von den Handwerkskammern und der Provinzial-Feuersozietät, in der Zeit vom 28. April bis zum 1. September d. J., und zwar an den in diesem Zeitraum liegenden 18 Samstagen in neun wichtigen Städten der ganzen Provinz Vortragskurse zunächst für die Meister selbst, dann aber auch für die Schornsteinfegergesellen und -Lehrlinge. Es werden dabei die insbesondere die einschlägigen bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften behandelt, um die vielerorts bestehenden Fehler an Schornsteinen und Feuerungsanlagen, die erfahrungsgemäß häufig die Ursachen von Brandunglück und den damit leicht verbundenen Unfällen und Gesundheitsschädigungen sind, eingehend besprochen. Nachdem diese Kurse in Münster, Recklinghausen und Dortmund bereits abgehalten wurden, werden die nächsten Kurse für die Schornsteinfegermeister am 16. und 23. Juni im Schulkinosaal der Schule an der Mühlenstraße in Bochum gehalten.

epw. **Die Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Lippstadt,** dessen Bemühungen um die Pflege des evangelischen Auslandsdeutschtums zunehmende Beachtung gefunden haben, verspricht nach den bei der ev. Gemeinde Lippstadt eingehenden Anmeldungen einen guten Besuch. Von den vorgesehenen Vorträgen seien genannt: „Der evangelische Nachwuchs der akademischen Berufe und die evangelische Kirche", vom Präses der westfälischen Provinzialsynode Sup. Koch-Oehnhausen.

Eröffnung der Kemnader Brücke.

Heute Verkehrsübergabe.

Heute vormittag wird die Kemnader Brücke feierlich dem Verkehr übergeben werden. Zur Uebergabe werden sich einfinden Vertreter des Regierungspräsidenten, des Ruhrsiedlungsverbandes, der Stadt Bochum, des Kreises Hattingen und des Amtes Blankenstein. Der Eröffnung wird die polizeiliche Abnahme vorangehen, die mit zwei Walzen vorgenommen wird. Ebenso werden dazu die erforderlichen Messungen erfolgen. Anschließend wird ein seidenes Band, das man zur Eröffnung quer über die Brücke spannen wird, mit einer silbernen Schere zerschnitten werden. Die behördlichen Vertreter werden dann die Brücke in Augenschein nehmen. Anschließend vereinigt ein Festessen die Teilnehmer auf Burg Blankenstein. Von der Stadt Bochum wird, wie wir erfahren, Magistratsbaurat Groth an der Eröffnungsfeierlichkeit teilnehmen.

Das Bindeglied in der Verkehrsstraße Bochum—Wuppertal, dessen Fehlen sich in letzter Zeit immer stärker fühlbar machte, wird damit endlich hergestellt sein. Mit besonderer Notwendigkeit ergibt sich jetzt die Fortführung der Straßenbahnlinie Bochum—Frische über die Kemnader Brücke bis jenseits der Ruhr. Hoffentlich läßt auch diese nicht auf sich warten. Erst dann wird die Kemnader Brücke ihre richtige Bedeutung als bedeutsames Bindestück einer wichtigen Durchgangsstraße erhalten. Es ist auch dringend zu wünschen, daß auch von Barmer Seite jetzt mit Nachdruck dahin gestrebt wird, eine Straßenbahnverbindung von Barmen über Sprockhövel durch das Hammertal mit dem Ruhrtal zu schaffen, damit dann auf diesem Wege endlich die durchgehende Straßenbahnverbindung Wuppertal—Bochum hergestellt werden kann. Der zunehmende Kraftwagenverkehr macht eine schnelle Lösung dieser Frage zu einer gebieterischen Notwendigkeit.

H.



(Nachdruck verboten.)

5) Antonio Sera stand plötzlich regungslos. Dann hob er die Hände mit einer anbetenden Gebärde aufwärts. Und während er so verharrte, schlossen sich die Türen. Einen Augenblick lag Erstarrung über den Anwesenden. Dann begann hier und wieder dort ein Gespräch aufzuflattern. Der Eindruck lastete übermächtig. Blicke suchten scheu in den Mienen der andern zu lesen, ob man sich entzückt oder entrüstet geben solle. War es überhaupt möglich, fragte sich Ringstetten nervös, zu den üblichen Gesprächen zurückzufinden? Da bewegte sich die Geheimrätin mit flackernder Röte im Gesicht wieder unter ihren Eingeladenen. Ringstetten sah, wie entsetzlich ihr die Sache war. Sie tat ihm unendlich leid. Sie mochte um den Ruf ihres Hauses fürchten und wollte doch den gut zahlenden und bisher einwandfreien Mieter nicht verlieren. Er sah, wie sie Gäste, die sich mit eiskalt-höflichen Gesichtern verabschiedeten, in erregter, fast flehentlicher Höflichkeit zurückzuhalten suchte.

Da tönten in die sonderbare unentschiedene Situation die weichen Klänge der „Träumerei" von Schumann. Ueberrascht drehte sich Ringstetten um. Am Flügel saß Fräulein v. Mollwitz. Unter ihren Händen kamen die Töne wie sanfte Bitten beruhigend zu Ueberreizten. Vielleicht war nichts so geeignet zu entspannen wie diese süß-melancholische, sich immer wiederholende eindringliche Melodie. Sie schien anzuknüpfen an das, was edel in Seras Darstellung gewesen, und führte doch in ein Höheres, Reineres, fast Unirdisches. Wie etwas Selbstverständliches spielte das Mädchen ruhig weiter. Nicht virtuosenhaft oder mit großer Technik, doch so beseelt, daß in Ringstetten etwas Warmes aufstieg. Und die, die unruhig zur Tür gesehen, setzten sich wieder so als lege sich etwas Freundliches, Gutes über den Raum und die Menschen. Ringstetten lächelte. Er dachte an die Mythe vom Hörnchen des Oberon, das alle Wildheit bändigt. Oder an die seltsame Kraft einiger weniger, von denen Besänftigung ausgeht. Hatte das Mädchen am Flügel diese Kraft? Es schien fast so. Denn als Sera durch den Türrahmen des kleinen Salons, das Zimmer betrat, achtete man auf ihn nicht mehr als auf einen andern Gast, so sehr strömte diese Beruhigung des Spiels oder der Persönlichkeit des Mädchens auf die Anwesenden über. Ringstetten sah ein Aufatmen der Geheimrätin. Gott sei Dank, daß alles in gesellschaftlicher Form endete, lag darin, ohne Eklat oder Auseinandersetzungen unangenehmer Art . . Als Ringstetten seiner Frau im Vorzimmer den Mantel um die Schultern legte, sah er in ein blasses Gesicht. Schweigend verließ sie mit ihm das Haus, sprach auch unterwegs kein Wort. Er selbst hatte, ehe er ging, rasch und leise der Geheimrätin ein paar beruhigende Worte gesagt. Dann hatte die Hand von Fräulein v. Mollwitz für einen Moment in seiner gelegen. Er sah dasselbe freundlich-ruhige Licht in ihren Augen, empfand nochmals dasselbe aufsteigende Freundschaftsgefühl.

„Wir sehen Sie einmal bei uns, gnädiges Fräulein", hörte er sich schnell, impulsiv sagen. Sie neigte den Kopf, ohne zu antworten. Natürlich, sie war korrekt. Die Aufforderung mußte von Kari ausgehen. Er sah sich nach seiner Frau um. Sie stand unweit und schien seine Einladung nicht gehört zu haben. Dann drängten sich andre dazwischen. Und während er mit Kari hinausging, folgte ihnen sekundenlang der Blick der jungen Dame. Dann schloß sich die Tür . . .

Ihm war das Schweigen Karis bei dem Heimweg recht. Ueber Sera sich des längern zu unterhalten, fühlte er sich augenblicklich nicht in der Stimmung. Er wollte lieber die „Träumerei" von Schumann als allerletzten Eindruck mit sich nehmen . . .

Fünftes Kapitel.

Trotz seiner ablehnenden Haltung hatte Rittmeister v. Müllen Ringstetten dennoch einige längere Artikel aus dem Temps und Matin zum Uebersetzen hingeschickt. Die geringen Summen, die diese Arbeiten einbrachten, sowie die Nebenstelle beim Feuilleton eines kleinen Blattes hielten den Haushalt wieder für den Augenblick über Wasser. Ringstetten schrieb leichte Plaudereien über den perfekt angezogenen Gentleman. Das lasen die gern, denen diese geheimen Gesetze noch nicht ins Blut übergegangen. Kari lachte darüber. Natürlich, Axel wußte aus Instinkt, Erziehung und Geschmack, was man bei jeder Gelegenheit anzuziehen hatte. Wenn auch seine eigene Garderobe jetzt nur ein schäbiges Exterieur vorstellte. Er selbst lächelte nur entsagend und wartete auf den Augenblick, wo das Blättchen verkrachte oder er entlassen wurde. Immer häufiger tauchte der Gedanke in ihm auf, der sich zum befreienden Wunsch gestaltete: heraus aus allem diesem! Heraus und in einfache, natürliche Verhältnisse. Dahin, wo die Arbeit im Einklang mit dem stand, was das tägliche Brot war. Auf das Land. Dahin, wo die Erde dem Arbeiter das gab, was er brauchte. Aber konnte er das? Hatte die Stadt, das bequeme Dasein nicht Kräfte gebrochen, die diese erste, einfachste Daseinsform des Menschen benötigte? Und Kari? Würde sie nicht verzweifeln, wenn sie aus der Großstadt heraus sollte? Obgleich sie von deren Freuden ebenso verzweifelt wenig genoß . . . Entrüstet hatte Ilsingen ihm mal das Inserat gezeigt, in dem junge Offiziere als Feldarbeiter auf ein größeres Gut in Ostpreußen gesucht wurden. Offiziere, die früher in Manövezeiten als hochgeehrte Gäste dort aufgenommen wurden! Und doch. Vielleicht besser Lohnarbeiter bei einem Standesgenossen als Angestellter bei einem hochgekommenen Unternehmer. Irgendwie fand man doch den alten Ton. Doch nicht einmal das kam für ihn in Frage. Er war nicht mehr jung dazu. Und für eine leitende Stellung fehlten ihm auch hier die Vorkenntnisse. So hieß es also weiter in Berlin nach etwas suchen. Mit müden Füßen und ermatteter Seele . . Ringstetten sprang aus dem Stuhl auf, in den er sich ermüdet geworfen. Wieder lagen Stunden nutzlosen, verzweifelten Suchens nach einer Stellung hinter ihm. Heute war er etwas früher, mit brennenden Kopfschmerzen, nach Hause gekommen. Wo war nur Kari? Plötzlich schien es ihm, als sei sie stets, kam er einmal etwas eher zurück, abwesend. Dann gingen seine Gedanken rückwärts durch den in fiebrigem Eifer vergeudeten Tag. Darin stahl sich ein Lächeln um seinen jung gebliebenen Mund. Der Morgen im Milchladen! Seit er Fräulein v. Mollwitz bei Frau Hesselberg vorgestellt worden, traf er sie sonderbarerweise fast nie mehr in dem kleinen Laden. Doch heute war sie einmal wieder gekommen. Er hatte ihr lächelnde Vorwürfe gemacht, daß sie eine gute, alte Gewohnheit leichtsinnig unterbräche. Sie aber war ebenso lachend ausgebogen, ohne einen Grund anzugeben. Als er die Treppe wieder hinaufgestiegen, war es ihm plötzlich gekommen, daß er Kari ja niemals von diesen Begegnungen zuvor erzählt. Auch nach dem Hesselberschen Abend war er über die halbe Bekanntschaft mit der jungen Dame hinweggegangen. Wie kam das nur? Es gab doch nichts zu verheimlichen. Eine leichte Röte stieg in sein Gesicht. Natürlich nicht! Nur Bemerkungen von Kari über die milchholende Generalstochter oder deren einfache Toilette auf dem Hesselbergschen Abend hätte er nicht gut vertragen. Dann lachte er ein wenig. Es war fast ein Solidaritätsgefühl, das ihn Partei für das Mädchen nehmen ließ, das sich so tapfer und selbstsicher durch die Welt brachte. Aber nun, wenn Kari jetzt zurückkam, wollte er ihr die Sache doch erzählen. Kari war nur sonderbar seit einiger Zeit. Als sei ihre frühere Heiterkeit in das Gegenteil verkehrt. Sie fuhr auf, wenn er sie anredete, und gab Antworten ohne Zusammenhang mit dem Gesagten. Und wenn er nachdachte, so schien diese Aenderung seit dem Abend bei Frau Hesselberg herzustammen. Damals war sie schweigsam und blaß nach Hause gekommen. Ganz entgegen ihrer Gewohnheit. Denn sie verstand es oft amüsant genug, Menschen und Gespräche wieder aufzurufen und mit nicht geringem mimischen Talent wiederzugeben. Nichts war von allem dem an jenem Abend gewesen. Vielleicht hatte das ewige Fehlschlagen seiner Pläne selbst Karis Optimismus geknickt. Die Geheimrätin hatte vielleicht von ihren vagen Plänen für ihn gesprochen und Kari dennoch darauf gehofft. Dadurch ließ sich die deprimierte Stimmung seiner Frau seit jenem Abend erklären. Ein warmes Gefühl stieg in seinem Herzen für Kari auf. Sie wollte ihm sicher ihre Enttäuschung verbergen und brachte es doch nicht fertig. Arme, liebe, kleine Kari! Oder hatte vielleicht der Tanz Seras sie verletzt? So daß sie darum von dem ganzen Abend nicht sprechen mochte? Er kannte ja ihr Feingefühl. Aber schließlich war es doch drollig, alles das totzuschweigen. Er wollte nun mal davon reden, ebenso wie von dem Zusammentreffen mit Fräulein v. Mollwitz. Selbst kleinste Dinge sollten nicht unausgesprochen in einer Ehe sein . . .

Aber wo blieb denn nur Kari? Jetzt war die Stunde etwa, zu der er sonst zurückkam, dachte er flüchtig. Da hörte er, wie der Drücker in die Korridortür gesteckt wurde. Kari . . . Er ging rasch hinaus. Sie würde sich freuen, daß er heute eher da war. Im Vorplatz war es so dunkel, daß er Karis Gesicht nur in den Umrissen sah. Es ging wie ein leichter Ruck durch ihre Gestalt, als sie ihn erblickte. Ihre Stimme klang ein wenig belegt bei der Begrüßung. Dann ging sie rasch an ihm vorüber ins Schlafzimmer. Es wollte wie eine leise Enttäuschung ihn überkommen. Nach großer Freude sah ihr Wesen nicht aus. Dann hörte er sie in der Küche hantieren. Vorbereitendes zum Abendessen. Das war auch anders als sonst. Nun, er wollte zufrieden sein, wenn sie sich des Haushalts wieder etwas mehr annahm als in der letzten Zeit . . .

Als sie dann unter der Lampe bei ihrem einfachen Abendessen saßen, das aus Eiern, etwas Wurst, Käse und Tee bestand, sagte Ringstetten mit einer, wie es ihm selbst schien, ein wenig angenommenen Frische:

„Denke dir, die junge Dame, die ich bei Frau Hesselberg zu Tisch führte, ist eigentlich eine alte Bekannte. Ich sage eigentlich. Denn ich wußte ihren Namen nicht und kannte sie nur vom Ansehen. Du hörtest wohl, wie sie heißt? Fräulein v. Mollwitz. Sie holt nämlich jeden Morgen wie ich, die Milch in dem Lädchen gegenüber." Kari rührte in ihrer Tasse. In Ringstetten begann ein leiser Aerger über die Gleichgültigkeit seiner Frau aufzusteigen. Sie mochte seinen Blick fühlen und hob die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Ruhrknappschaft.

Am 14. Oktober Knappschaftsältestenwahlen.

my. In der Sitzung, die am 15. Juni 1928 in Bochum stattfand, setzte der Vorstand der Ruhrknappschaft als Termin, an dem die Knappschaftsältestenwahlen getätigt werden sollen, Sonntag, den 14. Oktober dieses Jahres fest. Die nächste Bezirksversammlung soll am Montag, 9. Juli, vormittags 11 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Ruhrknappschaft zu Bochum stattfinden. Bei der Berechnung der Lohnstufe beschloß der Vorstand, denjenigen Schichtlöhnern, die zum Beispiel an zwei Sonntagen des Monats eine Doppelschicht verfahren müssen, um am anderen Sonntag frei zu haben, nicht zwei, sondern vier Sonntagsschichten zu den Schichten, mit denen der durchschnittliche Schichtverdienst zu vervielfältigen ist, anzurechnen. Dem neuen Stellenplan, der nach Abschluß des neuen Tarifvertrages mit dem Betriebsrat zu vereinbaren war, stimmte der Vorstand zu. Von einer weiteren Erhöhung des Hausgeldes bei Heilverfahren mußte abgesehen werden, da die Ausgabe für Heilverfahren in diesem Jahre weit größer ist, als zur selben Zeit im Vorjahre und die Mittel, die hierfür zur Verfügung stehen, nicht mehr so reichlich sind. Es bleibt also nur bei der Mehrgewährung von Taschengeld, das neben dem bisherigen Hausgeld für die auf Kosten der Invalidenversicherung zur Kur weilenden Mitglieder in der vorigen Sitzung beschlossen worden ist.

---

sen; ferner: "Aus den Kämpfen und Freuden der evangelischen Gemeinden in Polnisch-Oberschlesien", vom Kirchenpräsidenten D. Voß-Kattowitz. Diese Vorträge finden am Sonntag, dem 1. Juli, im Alsensaal, nachmittags 3½ Uhr statt. Das Jahresfest beginnt am 30. Juni mit einem Begrüßungsabend, an dem Konsistorialrat Koch-Münster über „Die Verpflichtung der evangelischen Gemeinden gegenüber der Diaspora" spricht. Nach der Abgeordnetenversammlung am Montag, den 2. Juli, 8½ Uhr, findet um 10 Uhr ein festlicher Gottesdienst für die Schulen statt, in dem der als volkstümlicher Redner bekannte D. Niemöller-Elberfeld, ein geborener Lippstädter, sprechen wird. Am Nachmittag tagt die Arbeitsgemeinschaft der westfäl. Gustav-Adolf-Frauenvereine. Unter den dabei gebotenen Vorträgen verspricht der Vortrag des Pfarrers B. Niemann-Köln, der soeben von einem längeren dienstlichen Aufenthalt in der evangelischen Gemeinde in Jerusalem zurückgekehrt ist, interessante Einblicke in die Verhältnisse des heutigen Palästina.

ro. **Weltanschauungswochen für evangelische Arbeiter von August bis Oktober 1928.** In den Monaten August, September und Oktober sind vom Provinzialamt für Apologetik für evangelische Arbeiter folgende Weltanschauungswochen geplant: 1. Freizeit für geförderte in Volmarstein bei Wetter (Ruhr), vom 4. bis 11. August. Das Generalthema lautet: Christus, nach dem zweiten Artikel. Leiter dieser Freizeit ist Pfarrer Dr Ehrenberg-Bochum. 2. Sammelfreizeit in Brackwede bei Bielefeld vom 15. bis 22. September. Das Generalthema ist: Lebensrätsel und Gottesglaube. Leiter Pfarrer Müller in Schwefe, Kreis Soest. 3. Sammelfreizeit in Blotho an der Weser vom 29. September bis 6. Oktober. Generalthema: Das Christentum und die geistigen Strömungen der Gegenwart. Leiter ist Pfarrer Müller-Schwefe. 4. Hochschullehrgang in Lienen, Kreis Tecklenburg während des Oktobers. Lehrfächer sind: Bibelstunde über Freidenker und Sektentum. Soziale Frage. Große Männer des Protestantismus. Glaubenslehre. Leiter ist Pfarrer Müller-Schwefe. Bei den Freizeiten, sowie beim Hochschullehrgang wird freie Verpflegung und Herberge gewährt, beim Hochschullehrgang tunlichst Lohnausfall ersetzt. Von den Freizeiten des ersten Sommervierteljahres weist Bochum vom 21. bis 28. Juli (geförderte Freizeit) noch einige unbesetzte Stellen auf. Anmeldungen für diese Veranstaltungen sind zu richten an Pfarrer Müller, Münster in Westfalen, Neustraße 8.

⊙ **Tarifstreit im Bochumer Einzelhandel.** Die von den Angestelltenverbänden beantragte Verbindlichkeitserklärung des am 8. Mai 1928 gefällten Schiedsspruches des Schlichtungsausschusses Bochum, ist vom Schlichter für den Bezirk Westfalen in Dortmund unterm 8. Juni 1928 abgelehnt worden. Wir lassen nachstehend die Begründung folgen: „Wenn die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches den Zweck haben soll, um die durch den Wirtschaftskampf der Allgemeinheit drohenden Gefahren abzuwenden und für eine längere Zeit eine möglichst ruhige Entwicklung zu sichern, so würde vorliegend durch eine Verbindlichkeitserklärung dieses Ziel nicht erreicht worden sein, da der Schiedsspruch eine Geltungsdauer nicht vorsieht. Die durch Verbindlichkeitserklärung entstandene Regelung hätte vielmehr ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist wieder aufgekündigt werden können. Bei dieser Sachlage erübrigte es sich zu prüfen, ob die sonstigen Voraussetzungen für eine Verbindlichkeitserklärung vorliegen. Diese Entscheidung ist gemäß § 24 Absatz 4 der zweiten Verordnung zur Ausführung der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 29. Dezember 1928 endgültig."

Q **Zum Tarifstreit der kaufmännischen Bergbauangestellten des Ruhrbergbaues.** Der vom Schlichter in Dortmund für den 18. Juni angesetzte Verhandlungstermin im Tarifstreit der kaufmännischen Bergbauangestellten des Ruhrbergbaues ist aufgehoben worden. Der Reichsarbeitsminister wird einen besonderen Schlichter bestellen und die Parteien zu Verhandlungen nach Berlin einladen.

c. **Er sticht sich selbst...** Am Neumarkt, vor dem Hotel Monopol, kam es am Freitag nachmittag zu einer versuchten Messerstecherei. Ein leicht Angetrunkener, der Arbeiter Franz Laubert aus Altenbochum, Wittener Straße 17a, versuchte einen Passanten anzurempeln. Es kam zu einer kleinen Auseinandersetzung, bei der Laubert ein Messer zog. Dadurch, daß der Gegner abwehrte, stach sich Laubert selbst das Gesicht offen. Zuschauende Passanten hatten unwillkürlich den Eindruck, daß der Messerstecher jemand schwer verletzt habe, das Blut floß stark und bedeckte in großen Lachen den Bürgersteig. Als Polizei des Reviers an der Trankgasse erschien, wurde Laubert verhaftet und ins Revier in der Grabenstraße mitgenommen. — Am Abend die Stadt durcheilende Gerüchte von einem Mord in der Nähe des Hotels Monopol sind aufgebauscht, entbehren jeder Grundlage und dürften auf diesen an sich harmlosen Vorfall zurückzuführen sein.

-t- **Unfall.** An der Wiemelhauser Straße verlor ein junger Motorradfahrer die Gewalt über sein Rad und fuhr in der Nähe der Wirtschaft Klann in eine Hecke. Während der Lenker mit einigen Hautabschürfungen davonkam, erlitt das Rad erhebliche Beschädigungen. Zum Glück waren keine Kinder auf der sonst sehr belebten Straße. Der ungeschickte Lenker hätte nicht ausweichen können.

-t- **Die kalten Tage** haben der ansetzenden Frucht großen Schaden zugefügt. Nur ein ganz geringer Teil z. B. des Beerenobstes kommt zur Entwickelung. Mehr als 75 v. H. der Beeren sind abgefallen. Kern- und Steinobstgewächse haben besonders an ungeschützten Stellen großen Schaden im Fruchtansatz gelitten. In den hiesigen Obstgärten ist es in diesem Jahre nicht nötig, die mit Obst beschwerten Zweige zu stützen.

Festtage der Hammer Schützen.

Ein Volksfest in Hamme. — Das Königsschießen. — Der glanzvolle Festzug durch den Stadtteil Hamme.

Ja, es waren wirkliche Festtage! Zwar grüßte nur selten lachender Sonenschein vom Himmel, aber die Freude der Hammer über die endliche Wiederkehr ihres Schützenfestes war darum nicht geringer. Sinnfällig gaben dieser Freude der festliche Schmuck der Straßen, die starke Anteilnahme der Bevölkerung Ausdruck. Hamme feierte mit seinen Schützen, das verriet so recht der Umzug am Freitag, wo jubelnder Empfang das Bataillon begrüßte. So wurde das Fest zu einem wahren Volksfest, das nun einmal zu einem richtiggehenden Schützenfest gehört, so wurde es zu einem verheißungsvollen Auftakt für die kommenden Schützenfeste. Die Hammer haben in diesen Tagen gezeigt, daß sie ihre Schützenfeste im alten Geiste zu feiern verstehen.

Es war erst 7,30 Uhr, als am Samstag schmetternde Marschklänge das Ausrücken der drei Kompanien (1. Kompanie Maarbrücke Hauptmann Faßbender, 2. Kompanie Hamme-Mitte, Hauptmann Fork, 3. Kompanie Wegescheid Hauptmann Lotz), der Bevölkerung Hammes verkündeten. Unter der schneidigen Führung des Obersten Trinkaus hoch zu Roß ging es nach dem Schießstand Bergmann in der Provitze. In strammem Marsche bewegte sich das Bataillon durch die Straßen, in denen den Schützen festlicher Schmuck in blau-weißen und grün-weißen Farben Willkommen winkt. Bald setzt auf dem Schießstand ein fröhlicher Wettbewerb der einzelnen Kompanien im Schießen auf den Königsvogel ein. Heiß ist das Mühen, aber es dauerte doch rund 10 Stunden, bis der Königsschuß fällt. Ihn gibt zur Freude aller Oberleutnant Walburg ab. Sieger im Preisschießen wurden Hauptmann Lotz (Flügel), Feldwebel Nickel (Flügel), Hauptmann Fork (Schwanz), Schütze Krummel (Reichsapfel), Schütze Wilk (Szepter), Schütze Maxim (Krone). In feierlichem Zuge geht es dann zurück zum Festzelt, wo Schützenbruder Walburg feierlich zum König ausgerufen wurde. Er erwählte sich als Königin Frau Klüner (Gahlensche Straße). Sowohl König wie Königin stammen aus alten Königsfamilien. Ein Schwager des Königs war bereits vor dem Kriege Schützenkönig, Herrn Walburgs Schwester Königin. In feierlichem Zuge wurde am Abend die neue Königin eingeholt, und unter allgemeinem Jubel hielt das Königspaar gegen 10 Uhr seinen Einzug in das Festzelt, in dem ein Kommers annähernd 2000 Personen zu fröhlichem Treiben vereinigte. In zündender Ansprache gedachte man des verdienstvollen Vorsitzenden Jos. Simon, dem der Vorstand eine Ehrenurkunde überreichen ließ. In den weiten Räumen wogte bis in die Morgenstunde hinein eine fröhliche gestimmte Menge. War doch wieder einmal Schützenfest in Hamme.

Der Sonntag fand seinen schönen Auftakt in einem Frühkonzert. Am Nachmittag bewegte sich ein prachtvoller Krönungszug durch die Straßen Hammes, umjubelt von Tausenden. In ihm waren zahlreiche reich geschmückte Wagen vertreten, sowie Musikkorps, vertreten. Gegen 6,30 Uhr meldeten Marschklänge das Eintreffen auf dem Amtsplatz in Hamme. Bald hatten die Schützen und ihre auswärtigen Gäste in einem großen Viereck auf dem weiten Platz Aufstellung genommen und unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt das Königspaar die Reihen der Schützen ab, die einen tadellosen Eindruck machten. Anschließend folgte eine Parade vor dem Königspaar. Schneidig marschierten die Hammer Schützen, die 2. Kompanie des Bochumer Schützenvereins unter Hauptmann Biermann, die fast vollzählig erschienen war, dann der Schützenverein Höntrop, der von Weitmar-Bärendorf und der Schützenverein Eppendorf vorüber, es war geradezu ein Genuß, diesen Vorbeimarsch der Schützen in ihrer tadellosen Haltung zu sehen. Das Ganze machte einen sehr guten Eindruck. Dann ging es nach dem Festzelt zurück. Dort hieß der Vorsitzende des Hammer Schützenvereins Simon die Schützenbrüder und ihre Gäste mit herzlichen Worten willkommen. Auch Oberst Trinkaus dankte ihnen und und schloß mit einem begeisterten Hoch auf das Vaterland. Sein besonderer Willkommengruß galt den auswärtigen Vereinen und den Königspaaren von Eppendorf, Höntrop und Bärendorf, die es sich nicht nehmen lassen, zu dem ersten Schützenfest des Brudervereins in Hamme nach dem Kriege zu kommen.

Bis in den dämmernden Morgen hinein war Hamme auf den Beinen. Im Zelt und auf dem Platz war ein Riesenbetrieb. Das Bürgerschützenfest nach fast 15jähriger Pause war keine Angelegenheit des so schnell stark gewordenen Vereins, es war und ist — das bewiesen die beiden Tage — eine stark zum Ausdruck gebrachte Angelegenheit der gesamten Bürgerschaft Hammes gewesen.

Der heutige Montag bringt den Abschluß des Festes. Man wird die Waisenkinder aus dem kathol. Waisenhause und aus der Overdyckschen Anstalt am Nachmittag bei sich zu Gast haben. Der Bürgerschützenverein Hamme darf voller Stolz auf diese Tage zurückblicken.

H.

-t- **Aus dem Petribezirk.** Herr Pfarrer Reckert vom Petribezirk hat seinen Urlaub angetreten. Er wird denselben in Bad Ems wegen seines Halsleidens verbringen. Sein Vertreter ist für diese Zeit Pastor Niebermeier.

l. **Brenschede im Zeichen des Schützenfestes.** Es vergeht hier seit längerer Zeit kaum ein Tag, daß nicht das bunte Straßenleben durch die blauweißen Mützen der Schützen bereichert wird. Irgend eine der vier Kompagnien, die die Gesamtmitgliederzahl 700 längst überschritten haben, hat die Schützen zur [illegible]sammlung, zum Schießen oder zum Exerzieren beordert. Daß bei der für die Schützensache hochgehenden Begeisterung die Polizeistunde allzu schnell heranrückt, ist verständlich. Man wetteiferte im Pokalschießen, der als Wanderpreis vom König Wieg und der Königin Frau Berghüser gestiftet ist. Acht vom Hundert der Schützen traten hierzu bei Borgmann an der Castroper Straße, als einem neutralen Schießstand, an. Außer dem für die Kompagnie zu erringenden Wanderpreis erhält jeder beste Schütze der Kompagnie persönlich einen Preis. Bekanntmachung und Verteilung der Preise erfolgt am Samstag im Festzelt. Der Zapfenstreich am Freitag wird vom gesamten Offizierkorps ausgeführt. Er endet mit einem Festessen im Vereinsheim Harimann. Am Festsonntag geht dem großen Festzug eine Bataillonsbesichtigung auf dem Sportplatz an der Apotheke voraus. — Uebung macht den Meister. Das war auch beim Pokalschießen der 4 Kompagnien des hiesigen Schützenvereins festzustellen. Auf dem den Schützen fremden Schießstand war das Ergebnis niedriger als die Kompagnieen voraussahen. Der Stand an der Castroper Straße hat auch bald die doppelte Länge der bisher benutzten Schießstände. Es war trotzdem ein sehr befriedigendes Ergebnis. Während die erste Kompagnie einen Durchschnitt von rund 9½ Ringen, die Stammkompagnie einen solchen von 8½ Ringen hatte, konnte die dritte Kompagnie für sich den besten Schützen mit 35 Ringen verbuchen. Der Wanderpreis wird der ersten Kompagnie (Königskamp) am Samstag überreicht.

ig. **Kraftwagenunfall.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag ereignete sich kurz vor 3 Uhr an der Hoch- und Bongardstraßen-Ecke ein Verkehrsunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte zeitigen können. Ein aus der Bongardstraße kommender, in Richtung Alleestraße fahrender Personenkraftwagen stieß mit einem vom Bahnhof her kommenden, in Richtung Kortumstraße fahrenden Personenwagen zusammen. Obgleich beide Führer, wie sie angaben, vorschriftsmäßig Signale gegeben hatten, hatte der Lenker des in Richtung Kortumstraße fahrenden Wagens scheinbar das Vorfahrtrecht des rechts fahrenden Wagens außer acht gelassen. Als einen weiteren unglücklichen Umstand kann man es bezeichnen, daß es vorher geregnet hatte, so daß die Fahrer infolge der Glätte ihre Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnten. So erfolgte der Zusammenstoß bei fast unverminderter Schnelligkeit. Während das eine Auto Beschädigungen am Kühler und Fahrgestell aufwies, so daß es abgeschleppt werden mußte, wurde bei dem anderen Wagen die rechte Seite stark in Mitleidenschaft gezogen, u. a. waren die Fensterscheiben zertrümmert und das Trittbrett arg beschädigt. Glücklicherweise kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. Ein des Weges kommender Polizeioffizier nahm den Tatbestand auf.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Auf der Marktstraße wurde am 15. Juni, gegen 19 Uhr, ein Ehepaar von einem unbekannten Motorradfahrer angefahren. Der Ehemann wurde leicht verletzt in seine Wohnung gebracht. — Am 15. Juni ist an der Ecke Hugo-Schultzstraße und Königsallee ein Personenkraftwagen mit einem Wagen der Straßenbahn zusammengestoßen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Fahrraddiebstähle. Einem Metzgerlehrling wurde am 15. Juni aus einem Hausflur ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkop", im Werte von 70 Mark, entwendet. — Aus einem Geschäft auf dem Südhellweg ist am 15. Juni ein Damenfahrrad, Marke „Mammut", Nr. 57 405, mit schwarzem Gestell, wagerechter Lenkstange, schwarzen Griffen, schwarzgrünen Radfelgen und vernickelten Speichen, entwendet worden. Der Wert des Rades beträgt 135 Mark. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Inspektion I, Hattinger Str. 59/61, Zimmer 57.

Ein Ueberfall? Ein Arbeiter will am 16. Juni gegen 1,30 Uhr, in der Unterführung an der Feldsieper Straße von unbekannten Tätern überfallen worden sein. Angeblich haben ihm die Täter die Geldbörse mit 34 Mark Inhalt sowie Uhr mit Kette abgenommen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater.

„Tausend Worte Liebe".

dr. Die Leitung des Operettentheaters, durch geschickte Einteilung und Anpassung immer das Publikum von neuem interessierend, hat zu vorteilhaftem Wechsel für wenige Wochen ein Revue-Ensemble gewonnen, und man muß gestehen, daß die Direktion, wie sie in der Operette und der Schwankliteratur mit klugem Blick und feinem Verständnis das Beste und Erfolgreichste ausgesucht hat, auch hierbei sich von bewährtem Geschmack hat leiten lassen. Schon mancherlei Revuen haben wir in den letzten Jahren hier beobachten können, und man kommt ohne Schwanken zu dem Resultat, daß diese flotte und sehenswerte Bildserie „Tausend Worte Liebe" von Schwabach und Ginzel mit der prickelnden und zündenden Musik von Willi Rosen zum Besten und vor allem Geschmackvollsten zählt, das bisher den Weg zu uns gefunden hat. Revuen leiden durchweg bei sensationellster Aufmachung an der entsetzlichen Fadheit eines konstruierten Zusammenhanges und öden Textes. Dieses Werkchen verzichtet auf diesen Handlungsfaden und stellt die Bilder bunt nebeneinander, vereint nur unter dem Gedanken „Liebe". Aber die Bilder in sich haben wenigstens annehmbaren Inhalt und vor allem recht, recht viel Humor, und daß die gebräuchlichen Anzüglichkeiten fast ganz vermieden sind, ist gewißlich kein Nachteil. Diesen Ausfall ersetzen eine burleske Heiterkeit und lachende Heiterkeit, die vor allem der verantwortliche Regisseur Richard Genius in einer ungemein sympathischen und von wirklichem Humor getragenen, verschmitzten Form den Hörern zur hellen Freude bietet. Dieser ausgezeichnete Komiker und seine famose Art machen allein das Werk sehenswert, daneben sind auch die übrigen Solisten von durchaus bester Qualität, die rassige und pikante Greti Lippner, die elegante Rena Geritt (auch als Sängerin tüchtig), der treffliche, gewandte Willi Karyo-Kirchann, der ausgezeichnete Sänger und Darsteller Rudi Fernau-Müllner und der groteske Heinz Stark. An geschmackvollen und blendend schönen Bildern, an einer zahllosen Fülle eleganter und interessanter Kostüme wird unendlich Reiches und Vieles geboten, und daß die Schar der äußerst hübschen Tänzerinnen, die hier unter dem Namen „Teddy-Girls" fungieren, eine ganz besondere, reizvolle Klasse für sich sind, versteht sich von selbst. Schildern kann man die einzelnen wunderschönen Bilder und köstlichen Szenen nicht, das muß das Auge selbst sehen. Ein frischer, spielflotter und schmissiger Ton belebt die lange Kette ungemein, und daran ist nicht zuletzt die temperamentvolle und beherrschende musikalische Leitung Hans Kullmanns beteiligt. Nicht vergessen sei auch das bravouröse Können des hervorragenden Tänzerpaares Gert und Erich Caleen. Alles in allem ein ganz großer, aber auch verdienter Erfolg, ein Applaus, wie ihn das Haus selten erlebte. Wenn je, wird diese Attraktion viele volle Häuser bringen. — Die Ausstattungsrevue „1000 Worte Liebe" hatte am Samstag bei der Erstaufführung und gestern Sonntag vor glänzend besetztem Hause einen fabelhaften Erfolg zu verzeichnen. Die farbenprächtigen großen Ausstattungsbilder, die Tanzgirls, die ausgezeichneten Solisten und in erster Linie der bekannte Berliner Komiker Richard Senius vom Theater des Westens ernteten starken Beifall und so gab es Zugabe auf Zugabe. Die einschmeichelnde moderne Jazzmusik von Willy Rosen wird von einer Jazzkapelle und Kapellmeister Kolkmann ausgeführt. Wir betonen nochmals ausführlich, daß die Revue stark auf Heiterkeit eingestellt ist, die Preise nicht erhöht und Eintrittskarten von 80 Pf. bis 3,80 Mark bei den Vorverkaufsstellen Alsberg und Verkehrsverein erhältlich sind. Die Theaterkasse ist geöffnet von 11—1 Uhr vormittags und ab 5 Uhr nachmittags.

Sommerfest des Landw. Kreisvereins.

Es war ein glücklicher Gedanke, das diesjährige Sommerfest des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Bochum mit dem Reit- und Fahrturnier des Reit-, Fahr- und Zuchtvereins Eppendorf, Bochum und Umgebung zu verbinden. Zahlreiche Mitglieder waren mit ihren Damen dem Ruf gefolgt, hatten am Samstag nachmittag den prächtigen Vorführungen der Reiter zugesehen und versammelten sich gegen 8 Uhr im großen Festzelt auf dem Turnierplatz, den Gutsbesitzer Röhlinghaus in Eppendorf liebenswürdigerweise unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Gutsbesitzer A. Wilhelms-Bochum, der 2. Vorsitzende des Vereins, konnten eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. „Wir sind", so führte er u. a. aus, „der Einladung des Reitervereins um so lieber nachgekommen, als dieser vor einigen Jahren auch unserer Einladung Folge geleistet hat und durch eine wohlgeratene Quadrille unser Fest mit verschönern half. Wenn man die damaligen Darbietungen, die schon auf einer hohen Stufe reiterlichen Könnens standen, mit den heutigen vergleicht, so kann man einen erfreulichen Fortschritt feststellen. Bei der eifrigen Förderung des edlen Reitsports durch ihren Vorstand und insbesondere durch die restlose Hingabe ihres Führers, Herrn Renner, ist dieser Fortschritt wohl leicht erklärbar. Man sah es jedem Reiter an, daß er mit Lust und Liebe bei der Sache war und daß er bestrebt war, sein Bestes hinzugeben, um die Darbietung zu einer Glanzleistung zu gestalten. Ja, was könnte es wohl auch schöneres geben, als auf einem edlen Pferde durch die Lande zu reiten. Da weitet sich das Herz, da fallen alle Schlacken, Kümmernisse und Sorgen des Alltags ab, da spannen sich die Muskeln und da werden die Nerven zu Stahl. Und so möchte ich hoffen und wünschen, daß die Zucht, Disziplin und die Hingabe, die in Ihrem Reiterverein herrscht, immer mehr Allgemeingut werde. Und ich wünsche auch dem Reiterverein ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen und schließe mit dem alten Reiterspruch: „Das höchste Glück der Erde, liegt auf dem Rücken der Pferde." Ein dreifaches Hoch schloß die beifällig aufgenommenen Worte. Der Vorsitzende des Hattinger Reitervereins, Dr. Hansberg, dankte hierauf im Namen der als Gäste anwesenden Reitervereine für die Einladung und lobte die glänzende Durchführung des Turniers. Sein Hoch galt dem Reiterverein Bochum. Und nun trat die Gemütlichkeit in ihre Rechte. Bei Konzert, Tanz und gemütlicher Unterhaltung verstrichen die Stunden rasch und ließen beim Scheiden nichts als Erinnerungen an einen fröhlichen Abend zurück.

rho.

*

Städt. Musikverein. Heute, Montag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, findet in der Harmonie eine Gesamt-Chorprobe statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist dringend erforderlich.

Aus dem Vereinsleben.

Ehrenmal der 47er. Das ehemalige Infanterie-Regiment König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschlesisches) Nr. 47, das bis zum Kriege Posen und Schrimm als Garnison hatte, will seinen Gefallenen am 4. und 5. August 1928 in dem Standort der Traditionskompanie, Glogau an der Oder, ein Ehrenmal errichten. Zugleich findet eine Wiedersehensfeier statt. Alle Regimentsangehörige, akt., Ref., Landw., sind zu der Feier herzlich eingeladen. Die Teilnehmer aus Rheinland und Westfalen erhalten 25 Prozent Fahrpreisermäßigung. Näheres in der Versammlung der 47er Vereinigung am Sonntag, 1. Juli, 16 Uhr, in Essen, Felsenkeller, Rellinghauser Straße 69, oder durch E. Stahlschmidt, Essen, Rubensstraße 72.

-t- **Die Monatsversammlung des Geflügelzucht-Vereins „Krone"** fand Samstag abend im Vereinsheim Seier statt. Nach Erledigung der feststehenden Tagesordnung — Verlesung der Niederschrift, Beitragszahlung, Aufnahme neuer Mitglieder usw. — brachte der Vorsitzende die Richtlinien der Kreisschau am 4. und 5. November in Wanne zur Kenntnis. Hierüber und über die Mitteilungen des Provinzialverbandstages setzte eine lebhafte, fruchtbringende Aussprache ein. Lebhafte Zustimmung der Mitglieder findet aber immer das Stündchen freie Aussprache im Anschluß an die offizielle Versammlung. Hier werden in ungezwungener Weise die Erfahrungen der Züchter ausgetauscht und manche Belehrung wird zum Wohle der Zucht mit heimgenommen und verwertet.

Aus Bäder.

Kölner Fremdenführung. Das Städtische Verkehrsamt in Köln hat die Führungen durch die Stadt wieder aufgenommen. Zu diesen Führungen, die täglich um 9 Uhr beginnen, stehen dem Verkehrsamt gut ausgebildete Führerinnen zur Verfügung. Der Preis für eine Führung, die den Dom, Rathaus, Gürzenich und 2 Kirchen umfaßt, beträgt 2,— Mark zuzüglich 1,25 Mark für ermäßigte Eintrittsgelder. Schulen, Vereinen, Gesellschaften usw. werden besondere Preise gewährt. Neben den Stadtführungen finden auch solche durch die hauptsächlichsten Museen statt. Während der Besuchszeiten sind Führerinnen ständig anwesend. Das Städtische Verkehrsamt gegenüber dem Haupteingang des Domes nimmt Anmeldungen entgegen

Fahrpreisermäßigung von Kraftposten im Schwarzwald. Für die Kraftposten im Bereich der Oberpostdirektion Konstanz wurde kürzlich ein Staffeltarif eingeführt, der für zahlreiche Linien eine wesentliche Ermäßigung der Fahrtkosten mit sich bringt. Für Strecken bis zu 10 Klm. beträgt der Fahrpreis pro Person und Kilometer 10 Pf., von 10 bis 15 Klm. 9 Pf., und für Strecken über 15 Klm. 8 Pf. Auf den wichtigsten von St. Blasien ausgehenden Linien sind durch diese Maßnahmen die Fahrpreise teilweise um ein Sechstel bzw. ein Fünftel der bisherigen Kosten gesenkt worden.

Mieterschutzsachen.

Rechtsentscheide des Kammergerichts.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt die folgenden neueren Rechtsentscheide des Kammergerichts sämtlich vom 14. Mai 1928, mit:

Hat das Wohnungsamt auf die Beschwerde des Verfügungsberechtigten die Inanspruchnahme einer Wohnung zurückgenommen und ihm die Wohnung ganz oder teilweise zur eigenen freien Verfügung überlassen, so ist es nicht gehindert, die Wohnung auf Grund eines geänderten Sachverhalts erneut in Anspruch zu nehmen. (17. Y. 38/28.)

Eine Wohnküche ist kein Wohnraum im Sinne der 2. Preußischen Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 4. Oktober 1927. (17. Y. 39/28.)

Bei Festsetzung der Friedensmiete für einen Laden, der ganz oder zum Teil zu Wohnzwecken vermietet ist, sind als Vergleichsräume möglichst zum gleichen Zweck vermietete Läden oder Wohnungen heranzuziehen. (17. Y. 40/28.)

Ist die Befugnis des Mieters zur Mitbenutzung einer Waschküche nach dem 1. Juli 1914 fortgefallen, so ist die Friedensmiete nicht festzustellen, sondern festzusetzen. (17. Y. 41/28.)

Turnen Sport und Spiel

Schalke 04 schlägt Schwarz-Weiß Essen 2 : 1

TuS und Erle zum 3. Male unentschieden. — Fünf Marathonläufer unterboten gestern in Düsseldorf die deutsche Bestzeit.

Tage der Reiter in Eppendorf.

Trotz Regen und Hagel zwei erfolgreiche Tage für den Reit-, Fahr- und Zuchtverein Eppendorf. Bochum und Umgebung.

Auf dem Rücken der Pferde

liegt das Glück dieser Erde.

Was gut ist, setzt sich durch! Wenn es sein muß, auch gegen Regen und Hagel! Das kann man mit Fug und Recht von dem ersten Reit- und Fahrturnier sagen, das am Samstag und Sonntag vom Reit-, Fahr- und Zuchtverein Eppendorf, Bochum und Umgebung auf dem Gelände des Gutsbesitzers Röhlinghaus in Eppendorf veranstaltet wurde. An beiden Tagen hatte sich trotz kalter Regenschauer eine stattliche Zahl von Zuschauern eingefunden, die für ihre Treu und für ihr Interesse reich belohnt wurde, zeigten die Reiter doch ganz hervorragende Leistungen. Die Oberleitung, die in Händen der Gutsbesitzer August Dieckmann und Schulte-Vels lag, und die Technische Leitung durch Robert Renner und Ernst Siering wußte sich trotz der Unterbrechungen durch den Regen die Zeit einzuteilen, so daß das Turnier an beiden Tagen wie festgelegt beendet werden konnte. Der Verein wird aus diesem Turnier nützliche Erfahrungen gezogen haben, die er im nächsten Jahre nutzbringend anwenden kann: wir denken da z. B. an eine Ansage der zu prüfenden Reiter durch das Megaphon, wie überhaupt auch an eine raschere Bedienung des Publikums mit den Ergebnissen. Das soll kein Vorwurf sein, denn der Verein hat sein erstes großes Turnier mit einer erstaunlich umsichtigen Organisation aufgezogen und kann stolz auf den 16. und 17. Juni 1928 zurückblicken.

Das große Interesse, das das Turnier trotz der ungünstigen Witterung gefunden hat und das sich in zahlreichen Glückwunschdepeschen zeigte, wird dem Verein ein Ansporn zu weiteren Taten sein. Ist nächstes Jahr der Wettergott ein wenig besser gesonnen, dann wird nach diesem Auftakt das Turnier zweifellos ein sportliches Ereignis für Bochum werden!

Ein prächtiges Bild

bot am Samstag nachmittag 3 Uhr der Einmarsch und die Parade der Reitervereine unter Führung des verdienstvollen Reitlehrers Robert Renner. Voller Begeisterung hingen hunderte Augenpaare an der langen Reihe, die der Vorsitzende des Reitervereins Eppendorf, Gutsbesitzer Dieckmann, nun willkommen hieß. Er führte u. a. nach der Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste aus: „Möge unser zweitägiges Turnier

ein Markstein in der Geschichte unseres Reitervereins

werden. So darf ich die Veranstaltung eröffnen und verbinde damit die Hoffnung, daß ihr ein guter Stern beschieden sein möge. Das Turnier selbst stelle ich unter das Protektorat des Herrn von Selasinsky, des Herrn Schulze-Vellinghausen und des Herrn Grafen von Nesselrode und heiße Sie nochmals herzlich willkommen."

Die Eröffnungsrede

des Majors a. D. von Selasinsky.

Nun bestieg Major a. D. von Selasinsky, Generaldirektor der Henrichshütte, das Rednerpult, um kernige Worte an die Reiterschar und die Zuschauer zu richten. Seine Worte waren u. a.: Einem jeden von Ihnen sitzt in Mark und Knochen das schöne Dichterwort: Auf dem Rücken der Pferde liegt das Glück dieser Erde. Ja fürwahr — Sie treiben den edelsten und vornehmsten Sport, den die Welt kennt. Edel und vornehm nicht nur deswegen etwa, weil er von Ihnen sportliche Leistungen persönlicher Art, Mut und Schneid, Gewandtheit, Kraft und Ausdauer fordert — Eigenschaften, die bei anderen Sportarten auch gepflegt werden —, sondern weil er Höheres noch von Ihnen fordert, nämlich Verständnis für die Seele und Psychologie eines edlen Tieres, eines wahren Gottesgeschöpfes. Nur der ist ein wahrer und edler Reiter, der

mit seinem Tier seelisch und geistig innerlich verbunden

ist, der Dressur des Tieres ausübt nicht nur um roher Leistung willen, dank überlegener menschlicher Konzentration und dadurch gesteigerter Kraft, womit er sein Pferd in die Schenkel zwingt, sondern der Dressur ausübt mit seelischer Hingabe und Liebe, in dem Tier das herrliche, ihm gegebene Gottesgeschenk ehrt und kraft seines Geistes sein Pferd zureitet und erzieht und zu den Aufgaben befähigt, die von ihm verlangt werden.

Ihr schöner Sport verfolgt ja neben der körperlichen und seelischen Betätigung des einzelnen noch weit mehr: er will nicht nur reiterliche Leistungen hervorbringen, sondern auch im Tiere gewisse Eigenschaften züchten, je nach dem Gebrauchszweck des Tieres. Ihr Sport verlangt also gebieterisch eine hohe geistige Betätigung des einzelnen sowohl wie seiner Förderer, als welche Ihre großen reiterlichen Vereine anzusehen sind, die sich ein großes Ziel gesteckt und ein großes Feld der Betätigung erkoren haben.

Die züchterischen Bestrebungen

Ihrer Vereine und Ihrer selbst darf ich übergehen, nur auf einen züchterischen Zweck darf ich hinweisen, der in Ihren Vereinen eine gewisse Tradition findet, nämlich auf den, ein brauchbares und ausdauerndes Campagnepferd zu züchten, zu erziehen und zu reiten.

Außer bei Ihnen, meine Herren, findet die reiterliche sportliche Betätigung noch eine erfolgreiche Pflegestätte bei unserem kleinen Heer und nicht minder bei der Schutzpolizei, die auch heute hier am Turnier, am edlen Wettkampf beteiligt und in ihrer schmucken Uniform hier zu sehen und zu begrüßen uns allen eine Ehre ist.

Turnier ist von alten Zeiten her das Wort für einen Reiterkampf. Ritter kommt von Reiter, und vom Ritter leitet sich wieder das Wort „ritterlich" ab. Sie üben einen „ritterlichen" Sport aus, und aus dieser Betätigung erwächst

eine ritterliche Gesinnung.

Es ist nicht von ungefähr, daß der Begriff ritterlich ein Allgemeinbegriff für eine ehrliche, vornehme und edle Gesinnung geworden ist, die in Ihren Vereinen ebenfalls eine Heimstätte findet und von Ihnen ausstrahlen soll auf weitere Volkskreise. Möge unser ganzes Volk, in dessen Dienst Sie doch letzten Endes Ihre gesamten Bestrebungen stellen, in dessen Dienst wir alle stehen, die wir überhaupt am Leben der Nation in irgendeiner Form teilhaben, von ritterlichem, d. h. also edlem und vornehmem Geiste durchtränkt sein, der es erfaßt, daß es nötig ist, die großen deutschen Gedanken über alle Sonderinteressen von Partei und Stand zu stellen.

Des Vaterlandes Größe und Wiederaufblühen wollen und wünschen wir alle. Möge der Tag endgültiger Befreiung vom Joch des Feindes uns bald werden, auf daß die Fanfaren schmettern an der Spitze der das Land durchziehenden Reiterkolonnen, die die Freiheit künden. In diesem Sinne und Wunsche lassen Sie uns vereinigt unseres Vaterlandes gedenken mit dem Rufe:

Deutschland — Hurra!

Das Rahmen-Programm.

Während sich nun die Reitervereine auf dem Sattelplatz versammelten, heimste Reitlehrer Renner reichen Beifall ein für das edle Gespann — King und Queen —, das er durch das Turnierfeld jahr. Anschließend begannen die Reiterkämpfe, über deren Verlauf wir untenstehend berichten. Eine interessante Abwechselung boten die

Reiterspiele der Schutzpolizei,

vor allem der mit starkem Beifall aufgenommene Fenstersprung und Sprünge über brennende Hürden durch Polizeimeister Sprenger auf Hans. In der anschließenden Fuchsjagd erfreute sich der Fuchs (Kost) nur kurzer Lebensdauer, da sein Vereinskamerad Schulte ihm den Schwanz bald abgerissen hatte. Ein Genuß für reiterliche Augen war die

Quadrille des Reit-, Fahr- und Zuchtvereins Eppendorf, Bochum und Umgebung,

die Reitlehrer Renner zusammengestellt und eingeübt hatte. Der Samstag nahm mit dem Sommerfest des Landwirtschaftlichen Kreisvereins sein Ende, über das wir im lokalen Teil berichten.

Am Sonntag unternahmen der Verein und die Gäste einen Festzug durch die Straßen der Stadt Bochum, den Major a. D. Selasinsky anführte. Neben Reiterkämpfen zeigte die Schutzpolizei unter Polizeimeister Sprengers Leitung die Fahrschule. Welch

hohen Grad reiterlicher Durchbildung

die Schutzpolizei erreicht hat, zeigt am besten die Tatsache, daß, trotzdem die Fahrschule am Sonntag mit einem Ersatzpferd geritten werden mußte, alles bis aufs Kleinste klappte. Reiterspiele der Schutzpolizei, die Fuchsjagd und die Quadrille schlossen auch den Sonntag ab. Diesesmal war es bei der Fuchsjagd der Emscher-Bruch-Reiter Overbeck, der Beckerhoffs Fuchswürde erst nach aufregender Jagd erringen konnte.

Der Abend vereinigte die Reiter wieder im Festzelt zur

Preisverteilung,

die Major a. D. von Selasinsky vornahm. Bei Musik und Tanz blieben die Gäste noch lange mit den Veranstaltern zusammen, und so schloß das Turnier mit einme herrlichen Ausklang ab.

Die Reiterkämpfe.

Am Samstag.

Wettkämpfe der Reitervereine.

Als Veranstalter blieb der Reit-, Fahr- und Zuchtverein Eppendorf, Bochum und Umgebung diesem Wettbewerb fern, da er sich nur an den Einzelwettbewerben beteiligen, nicht als geschlossener Verein gegen seine Gäste auftreten wollte. Die Wettkämpfe bestanden aus einer Reitprüfung, in der Schritt, Trab und Galopp in natürlichem Tempo, Halten, Abreiten und Uebergänge von einer Gangart in die andere, Sitz und Einwirkung des Reiters und Springen über eine einfache Hürde verlangt und bewertet wurden. Die Reiter durften bei keiner berittenen Truppe gedient haben. Schöne Leistungen bot der Reiterverein Langendreer als anreitender Verein, auch Emscher-Bruch konnte bestens gefallen. Haßlinghausen und Hattingen fielen gegenüber den trefflichen Vorführungen ihrer Vorderreiter mehr ab, als es die Wertzahl ausdrückt.

Ergebnis: 1. R. V. Langendreer Wertzahl 1.5; 2. R. V. Emscher-Bruch 2.0; 3. R. V. Hattingen 2,5; 4. R. V. Haßlinghausen 3.0.

Dressur-Reiten der Schutzpolizei: Kl. L.:

Oberleutnant Fischer führte eine stattliche Zahl edler Tiere unter sicheren Reitern vor. Die ganze Abteilung machte den Eindruck scharfer Durchbildung und erfreute jedes reiterlich geschulte Auge.

Ergebnis: 1. Oberwachtmeister Waldeck auf Niobe, Wertzahl 1,4; 2. Wachtmeister Weinert auf Karin 1.5; 3. Wachtmeister Gielen auf Feldwebel 1,6; 4. Wachtmeister Stasik auf Nansen 1,7; 5. Oberwachtmeister Wrobel auf Nixe 1,9.

Paarspringen Kl. A der Reitervereine.

Die Mitglieder des veranstaltenden Vereins waren von Pech verfolgt. Beckerhoff und Schulte zeigten zwar eine gute Leistung, dagegen stürzte einer der Gebrüder Kost beim Nehmen des sechsten Hindernisses, einem Doppelsprung Koppelricks, ohne sich allerdings zu verletzen. Sudhoff und Vogelsang wurden abgeläutet, da eine der Stuten vier mal ausbrach. Den Preis holte sich ein Paar des R. V. Emscher-Bruch, das, wie die Zeit zeigt, mehr als notwendig hetzte.

Ergebnis: 1. Th. Johannisbauer und Fr. Linnemann R. V. Emscher-Bruch, 67 Sek. 10 Fehler; 2. W. Overbeck und H. Thiel R. V. Emscher-Bruch, 74 Sek. 14 Fehler.

Jagdspringen Kl. A.:

Dieser nur für Reiter, die nicht bei einer Kavallerie-Truppe gedient hatten, offene Wettbewerb wies mit 22 Teilnehmern die stärkste Beteiligung auf. Die Leistungen waren hervorragend. Johannisbauer vom R. V. Emscher-Bruch zeigte eine beachtliche Leistung. In fast zu scharfem Tempo fegte er mit Anni über die sieben Hindernisse hinweg, ohne einen Fehler zu begehen. Reiterlich schöner war die Leistung Schultes' vom R. V. Eppendorf, der seinen Hans ruhig an die Hindernisse heranbrachte, sich allerdings beim Doppelsprung drei Punkte verscherzte.

Ergebnis: 1. Th. Johannisbauer R. V. Emscher-Bruch, 47 Sek. 0 Fehler; 2. W. Schulte, R. V. Eppendorf, 54 Sek. 2 S.; 3. G. Nolle, R. V. Langendreer, 69 Sek. 3 F.; 4. W. Overbeck, R. V. Emscher-Bruch, 53 Sek. 5 F.; 5. H. Thiel, R. V. Emscher-Bruch, 54 Sek. 8 F.

Eignungsprüfung für Reitpferde (o. M.)

Paarklasse der Reitervereine.

Ein prächtiges Bild! Ziemlich sicher holte sich das letzte Paar des R. V. Eppendorf den ersten Preis.

Ergebnis: 1. Beckerhoffs 6j. Schimmelstute Amsel (unter Reitlehrer Renner) und Knoops 5j. Fuchswallach Boy (Besitzer) R. V. Eppendorf; 2. W. Beckmanns 4j. br. W. Thrann (Besitzer) und G. Bockholts 4j. br. W. Trajahn (H. Bockholt) R. V. Langendreer; 3. Th. Johannisbauers 4j. F.-St. Anni (Besitzer) und Fr. Linnemanns 7j. F.-W. Major (Besitzer) R. V. Emscher-Bruch.

Sonntag:

Dressurprüfung Klasse A der Reitervereine.

Auf dem durch den Regen stark mitgenommenen Boden zeigten fast durchweg sämtlich angetretenen Reiter und Pferde gute Leistungen.

Ergebnis: 1. G. Nolles 5j. R. St. Karola (A. Nolle) R. V. Langendreer; 2. Fr. Henkels 4j. R. W. Faun (Besitzer) R. V. Hattingen; 3. A. Schmaucks 5j. F. W. Hektor (W. Schmauck) R. V. Emscher-Bruch; 4. W. Thiels 7j. F. W. Major (Linnemann) R. V. Emscher-Bruch; 5. W. Beckmanns 4j. br. W. Tyran (Besitzer) R. V. Langendreer.

Jagdspringen der Schutzpolizei.

Hier zeigte Polizeimeister Sprenger, daß er nicht nur vom Reiten reden, sondern auch wacker reiten kann. Aber auch die Leistungen seiner Kameraden konnten sich sehen lassen.

Ergebnis: 1. Polizeimeister Sprenger auf Hans 79 Sek. 3 Fehler; 2. Wachtmeister Dreßler auf Ingo 87 Sek. 7 F. 3. Wachtmeister Weinert auf Berta 80 Sek. 8 F.; 4. Wachtmeister Dettmann auf Cicero 90 Sek. 12 F.

Jagdspringen Kl. L der Reitervereine.

Ein voller Erfolg für den veranstaltenden Verein, dessen Mitglieder die ersten beiden Plätze belegen konnten. Die erzielte Zeit gibt keinen Anhaltspunkt für das Tempo, da bei dem schlüpfrigen Boden die Kehren nur sehr vorsichtig genommen und nicht geschnitten werden konnten. Der Abstand in der Zeit von dem Dritten und Vierten zeigt, wie scharf Kost und Schulte ihre Pferde führten.

Ergebnis: 1. Kosts 8j. br. St. Luna (Besitzer) 76 Sek. 5 Fehler (R. V. Eppendorf); 2. Schultes 7j. br. W. Hans (Besitzer) 75 Sek. 13 Fehler (R. V. Eppendorf); 3. Th. Johannisbauers 4j. F. St. Anni (Besitzer) 90 Sek. 12 Fehler (R. V. Emscher-Bruch); 4. G. Nolles 5j. R. St. Karola (H. Nolle) 97 Sek. 14 Fehler (R. V. Langendreer).

Eignungsprüfung für Wagenpferde (o. M.)

Einspänner der Reitervereine.

Hier wie bei der Prüfung für Zweispänner boten sich schöne Bilder Harmonisch wurden Pferde und Wagen zu einem Ganzen verschmolzen. Mancher Zuschauer hätte wohl nicht geglaubt, hier im Industriegebiet, das von hundertpferdestarken Automobilen wimmelt, solche edlen, formenschönen Pferdegespanne anzutreffen.

Ergebnis: 1. Knoops 7j. F. W. Marschall (Besitzer); 2. Meyer-Rehlinghaus' 4j. br. St. Sportfee (Besitzer); 3. Kosts 5j. br. St. Flanke (Besitzer); 4. H. Thiels 7j. Sch. St. Isolde (Besitzer).

Eignungsprüfung für Wagenpferde (o. M.)

Zweispänner der Reitervereine.

Hier gilt das gleiche wie vorher gesagt.

Ergebnis: 1. F. Henkels 5j br. W. Kastor und 5j. br. W. Heros (O. Henkel); 2. 5j. br. St. Flanke und Goldelse (A. Kost); 3. H. Sträterhoffs 6j. br. St Mize und Wwe. Groß Oettringhaus 7j. br. St. Herta (H. Sträterhoff); 4. Meyer-Rehlinghaus 4j. br. St. Sportfee und 4j. br. W. Sportprinz; 5. Th. Johannisbauers 4j. F. St. Anni und Frl. Linnemanns 7j. F. W. Major (Linnemann).

rho.

Rot-Weiß Hagen Mannschaftspokalsieger

„Rechener Wald" belegt mit T. C. Gelsenkirchen den dritten Platz.

Groß war das Turnier aufgezogen, hätte bedeutend für den Bochumer weißen Sport werden können. Aber — Juni? Der scheint wohl dem April Konkurrenz machen zu wollen. Auch die Verlegung hat nicht geholfen. Aber es war schließlich nicht ganz so schlimm wie vergangenen Sonntag. Doch hatte Dortmund es vorgezogen, eben wegen des Wetters, nicht zu erscheinen, und der Hagener Tennisklub gab auf.

Die Oberleitung — Herr Hasenkamp war schmissig, energisch. Aber gegen den starke Wind, der öfter den Leuten, die mit Fortuna verbündet waren, zur Seite stand. Trotzdem, die stärkste Mannschaft hat gewonnen. Erst zuletzt wurde sie von „Schwarz-Weiß" Essen bedrängt. Den 3. Platz nehmen zwei Mannschaften ein, die dann noch einmal, vielleicht in zwei Wochen, kämpfen müssen.

So lautet die

Siegerliste:

1. „Rot-Weiß" Hagen 18 Punkte.
2. „Schwarz-Weiß" Essen 17 Punkte.
3. Tennisklub Gelsenkirchen und „Rechener Wald" Bochum 10 Punkte.

Tus fiel also vollkommen aus. Dazu trug die Ersatzeinstellung bei den Herren viel bei. Die Damen, Frl. Steinhoff und Frl. Middelmann, hielten sich besser. „Rechener Wald" hatte umgekehrt seine Stärke bei den Herren. Da fiel besonders Brunswick auf, in Einzelspielen sehr gut. Vielleicht hätte auch die Austragung der gemischten Spiele etwas geändert, aber sie „fielen ins Wasser". Sonst war man aber guter Laune und auch abends im Parkhause bei der Siegerverkündigung vergaß man bald das mißgünstige Wetter und schloß den Tag gemütlich und harmonisch ab.

Schalke dritter W. S. V.-Vertreter.

Schwarz-Weiß unterliegt 1:2. — Kuzorra zweimal erfolgreich.

10 000 Zuschauer.

Schalke hat verdient gewonnen.

Nun ist endlich auch die Frage nach dem 3. Vertreter der grün-weißen Farben beantwortet. Im Tus-Stadion fiel die Entscheidung. Schwarz-Weiß Essen, Sieger aus der Runde der Zweiten, traf sich mit dem Dritten der ersten Gruppe, Schalke 04. Also wieder einmal das fast traditionelle Ruhrbezirkstreffen Schalke contra Schwarz-Weiß.

Trotz der gerade nicht einladenden regnerischen, naßkalten Witterung hatten sich doch etwa 8—10 000 Unentwegte eingefunden, um diesen interessanten Kampf mit zu erleben. Die Kampffläche befand sich in guter Verfassung. Pünktlich zur festgesetzten Zeit rief der Unparteiische, Fissenwerth, M.-Gladbach, zur Wahl, wobei sich Essen gegen den starken Wind entscheidet. Beim Angriff haben die Vertretungen wie folgt Aufstellung genommen:

Schalke: Sobottka
Student Neumann
Kampmann Jatzek Wendt
Böcke Czepan Kirstein Kuzorra Rothardt

Wächter Thiekötter Kellner Metzmacher Kreitz
Kalveram Heuken Multhaupt
Wiedenbusch Vollbrecht

Essen: Riegels

Der Kampf.

Vorerst finden sich die Mannschaften nicht; aufgeregtes, zum Teil planloses Spiel auf beiden Seiten. Schalkes Stürmer kommen dann in Schwung und schaffen gefährliche Situationen. Riegels im Essener Tor hat Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Langsam erwacht dann Essen zum systemvolleren Spiel — die Läufer bauen gut auf, so daß die Stürmer gute, brauchbare Vorlagen erhalten. Essen spielt jetzt sichtlich überlegen. Schalkes Abwehr kämpft zerfahren und dennoch vorerst glücklich. Einen Fehler des Schalker linken Verteidigers Neumann, der mit dem Angriff zögert, nutzt Kellner blitzschnell aus. Allein strebt er dem

Das dritte Unentschieden.

TuS-Bochum — Erle 08 2:2.

Nun aber Schluß! Zwei gleichwertige Mannschaften sollen nach tapferen Kämpfen nicht dem Zufall ausgeliefert werden!

Dreimal Unentschieden! Besser kann die Gleichmäßigkeit zweier Mannschaften sich nicht offenbaren. Ebenbürtigkeit, aber jede Mannschaft in ihrer Art. Hatten in den beiden ersten Spielen bei trockenem Boden die Bochumer ein kleines Plus, so gestern auf verschlammtem Platz die Erler mit ihrer Spielweise. Die Platzverhältnisse waren so, daß ein solch wichtiges Spiel eigentlich nicht hätte stattfinden dürfen. Das sah auch der Bezirksausschuß ein und er ließ das Spiel nicht bis zur Entscheidung austragen.

In der Kampfkraft waren

die Erler überlegen.

Das weite Spiel brachte sie gefährlich vor; sie gebrauchten die Flügel. Da tat sich der Rechtsaußen hervor. Die Läuferreihe arbeitete aufopfernd mit weiten Vorlagen. Verteidigung und Torwart schlagsicher, immer Herr über die viel zu nervösen Bochumer Stürmer. Bei diesen mangelte es öfter am letzten Einsetzen der Kräfte. Direkte Versager waren Schulte und Wegener. Gerade letzterer hätte ruhig fleißiger sein können. Sehr gut war Rau, er war auch der Dränger. Die Läuferreihe war umbesetzt. Longerich spielte Mittelläufer, allerdings mit etwas zuviel Fummeln. Im großen erreichte dieser Mannschaftsteil nicht die gewohnte Form, am besten hielt sich noch Helling. Die Verteidigung gut, sehr gut Hundt im Tor.

Hätte er nicht einer Glanztag gehabt, dann hätte es schon nach einer Viertelstunde 3:0 für Erle gelautet. Diese fanden sich nämlich schneller. Nach 20 Minuten muß er sich hoch schlagen lassen. Die linke Seite kommt gut durch und

der Erler Mittelstürmer kann leicht einschießen.

Bochum rafft sich auf und kommt manchmal gefährlich vor. Schließlich bekommt Rau alleinstehend den Ball, Erles Hüter hält ihn, fällt aber und Bochum kann eindrücken. Unentschieden soll die Halbzeit sein? Doch kurz vor Schluß bringt

Erle das zweite Tor

fertig. Einen weiten Schuß muß Hundt, durch die auf einmal hervortretende Sonne geblendet, passieren lassen. Pech! Die zweite Halbzeit beginnen die Bochumer überlegen. Aber nichts glückt in dem Schlamm. Dazu noch der Ausfall der beiden Stürmer. Auch ein Dreimeterstoß bringt nichts ein. Rau schafft unermüdlich. Aber die Minuten verstreichen. Die Bochumer Schlachtenbummler glauben nicht mehr an ein Unentschieden. Da —

5 Minuten vor Schluß

— Hand im Erler Strafraum — Elfmeter. Wer schießt? Mense, der jüngste Spieler. Sicher schießt er ein. Jubel, Mense auf den Armen seiner Kameraden. Die letzten Minuten gehen glücklich vorüber, die Bochumer halten, hart kämpfend. Da muß der sehr gut leitende Gutenz noch viel Strafstöße für Erle geben. Aber es ist noch mal geschafft, wenn auch durch das Glück eines Elfmeters.

Was nun? Dreimal Unentschieden. Sollte man nicht einmal einen Sonderfall schaffen und beide in der 1. Klasse lassen können?

Tore zu und verwandelt so ruhig und überlegend

in der 21. Minute plaziert zum Führungstreffer.

Essen ist weiterhin im Vorteil; einmal noch rettet ein Verteidiger Schalkes auf der Torlinie. Jetzt kommt auch Schalkes Angriff zu einer guten Chance, die aber durch „Abseits" verloren geht. Bis zum Wechsel behalten die Kruppstädter leicht die Oberhand, können aber zahlenmäßig den Vorsprung nicht vergrößern.

Halbzeit 1:0 für Schwarz-Weiß.

Nach Wiederbeginn ein anderes Bild. Wie aufgedreht zeigt sich die Schalker Mannschaft. Die Stürmerreihe arbeitet prächtig. Bereits in der 7. Minute fällt

durch Kuzorra der Ausgleich.

Vollbrecht hatte mit dem Angriff gezögert. Riegels konnte den plaziert geschossenen Ball nicht halten, Schalke drängt stark, die Läuferreihe arbeitet aufopfernd. Einmal meistert Riegels einen hohen Ball glänzend. Schnell arbeitet Essen eine gute Chance heraus, doch Metzmacher knallt das Leder gegen den Pfosten. Schalke dann wieder im Angriff, Heuken läßt sichtlich nach.

In der 20. Minute fällt das entscheidende Tor.

Viele Beine, ein Gedränge vor Riegels Heiligtum. Czepan täuscht geschickt zu dem halbrechts gelaufenen Kuzorra, der kurz entschlossen im oberen rechten Winkel verwandelt. Gegen Schluß wird der Kampf offener. Schalke allerdings arbeitet weit erfolgreicher. Kirstein riegelt als Deckungs-Mittelläufer nach hinten zu geschickt ab. Einige Ecken für Schalke bringen keinen weiteren Erfolg, auch Essen verpaßt eine gute Gelegenheit. Es bleibt bei 2:1 für Schalke.

Kritik.

Die Mannschaften:

Schalke 04

hat nach dem guten, eifrigen Spiel in der zweiten Hälfte verdient gewonnen; in der ersten Halbzeit dagegen zeigten sich große Unsicherheiten in der Läuferreihe wie auch in der Verteidigung, in der übrigens Neumann nie befriedigen konnte. Gut waren Sobottka im Tor und Student vom Hintertrio. Von den Läufern lieferte Wendt ein großes Spiel. Im Angriff wie immer Kuzorra der gefährliche Stürmer. Czepan, erst reichlich langsam, taut später sehr auf. Jatzek darf ruhig die Unfairheiten, die er vor dem Wechsel ein wenig zu deutlich zeigte, ablegen.

Schwarz-Weiß

scheibet wieder einmal in der W. S. V.-Vertretung traditionsgemäß aus. In der ersten Hälfte sah es nicht nach einer Niederlage aus. Das Spiel konnte sehr befriedigen. Aber nach dem Wechsel war die Kunst zu Ende. Trotz Rückenwindes baute ein Teil der Elf ab. Heuken ließ nur zu deutlich nach, auch Kalweram konnte den Flügel nicht mehr halten. Die gute Verteidigung Vollbrecht-Wiedenbusch war stark überlastet, konnte allein auch nicht alles retten. Sonst aber stand sie durchaus ihren Mann. Von der Essener Elf seien besonders genannt: Riegels im Tor, Verteidigung Mulhaupt, die Außenstürmer Kreitz und Wächter sowie Kellner als Sturmführer. Thiekötter litt in der zweiten Hälfte an einer scheinbaren Zerrung und kam daher nicht mehr ganz in Aktion.

Der Unparteiische war dem Spiel der gerechte, streng reelle Leiter.

Auf nach Hamburg

lautet nun die Parole für Schalke am kommenden Sonntag. Nicht leicht wird das Spiel gegen den Meister des Nordens sein. Jedenfalls eine etwas schwer zu lösende Aufgabe. Warten wir ab. -ka-

---

Die neuen Gau-Athletikmeister.

Meisterschaftskämpfe des Gaues Bochum-Hattingen in Welper.

Mit der Verlegung der leichtathletischen Wettkämpfe nach Welper hatte der Gauausschuß Bochum-Hattingen keinen schlechten Griff getan. Der Sportplatz an der Horstschule in Welper gibt eine ideale Kampfbahn ab, die sich gestern in bester Verfassung befand. Das ist um so bemerkenswerter, da die Witterung nicht gerade günstige Einwirkungen schaffte. Da die Organisation bestens klappte, waren alle Voraussetzungen für einen guten Verlauf der Veranstaltung gegeben. Auch die Leistungen waren, wenn man das ungünstige Wetter in Betracht zieht, sehr beachtlich. Leider machte der anhaltende Regen es doch unmöglich, die Konkurrenz im Speerwerfen und im Hochsprung durchzuführen. In allen übrigen Wettbewerben lieferten sich die Partner

spannende Kämpfe.

Wenngleich die Senioren-Meldungen ziemlich pflichtgemäß eingegangen waren, blieb doch ein großer Teil der Vereine ganz aus, ein Zeichen dafür, daß der Wert des leichtathletischen Sportes noch nicht überall voll erkannt ist. In besonders bemerkenswerter Weise sorgte der Sportverein Welper für die reibungslose Abwicklung des Programms. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig, eine logische Begleiterscheinung der Witterungsungunst.

Senioren.

100 Meter-Lauf: 1. Voges, Tus Bochum, 11.8 Sek., 2. Poll, Polizei Bochum, 12 Sek., 3. Neumann, Tus Bochum, 12.4 Sek. **400 Meter-Lauf:** 1. Lutterbeck, Polizei Bochum, 55.6 Sek., 2. Neveling, Blau-Weiß Bochum, 60 Sek., 3. Mielke, Sprockhövel, 61,6 Sek. **800 Meter-Lauf:** 1. Nennetiel, Polizei Bochum, 2.138 Min., 2. Stratmann, Tus Bochum, 2.234 Min. **3000 Meter-Lauf:** 1. Weiß, Westfalia Bochum, 10.92 Min., 2. Merx, Dahlhausen, 10.154 Min., 3. Ziehe, Tus Bochum, 10.248 Min. **Weitsprung:** 1. Voges, Tus Bochum, 5,52 Meter, 2. Freimuth, Tus Bochum, 5,30 Meter. **Hochsprung:** 1. Freimuth, Tus Bochum, 1.63 Meter, 2. Lutterbeck, Polizei Bochum, 1,58 Meter, 3. Martin, Henrichshütte, 1,53 Meter. **Speerwerfen:** 1. Voges, Tus Bochum, 40,40 Meter, 2. Roppel, Henrichshütte, 39,02 Meter. **Olympische Staffel:** 1. Polizei Bochum, 3,568 Min., 2. Tus Bochum, 4,072 Min., 3. Henrichshütte, 4,112 Min. **4×100 Meter-Staffel** (Leichtathletikklasse): 1. Polizei Bochum 46,8 Sek., 2. Tus Bochum, 47,5 Sek.

Junioren.

400 Meter-Lauf: 1. Ostermann, Phönix, 58.4 Sek. 2. Schäfers, Blauweiß, 60 Sek., 3. Lulay, Phönix, 63,7 Sek. **1500 Meter-Lauf:** 1. Drescher, Polizei Bochum, 4.38 Min., 2. Schäfers, Schwimmverein Bochum, 4.54 Min., 3. Wegner, Schwimmverein Bochum, 4.55 Min. **Kugelstoßen:** 1. Poll, Polizei Bochum, 10,40 Meter, 2. Voges, Tus Bochum, 10,30 Meter, 3. Simon, Winz-Baak, 5,95 Meter, 4. Patt, M. B. V. Linden, 9,70 Meter, 5. Rothe, Herbede, 9,65 Meter, 6. Ziehe, Tus Bochum, 9,05 Meter. **Speerwerfen:** 1. Ostermann, Phönix, 45,30 Meter, 2. Täger, Tus Bochum, 36,55 Meter, 3. Vollberg, Polizei Bochum, 35,58 Meter. **Hochsprung:** 1. Jaloffstein, M. B. V. Linden, 1,53 Meter.

Anfänger.

100 Meter-Lauf: 1. Fröhlich, Tus Bochum, 12 Sek., 2. Wilczek, Polizei Bochum, 12,1 Sek., 3. Mauf, Tus Bochum, 12,3 Sek. **400 Meter-Lauf:** 1. Engelsberg, Henrichshütte, 57 Sek., 2. Schneider, Polizei Bochum, 57,3 Sek., 3. Michaelis, Polizei Bochum, 57,6 Sek. **Weitsprung:** 1. Wilczek, Polizei Bochum, 5,70 Meter, 2. Bach, Herbede, 5,40 Meter, 3. Täger, Tus Bochum, 5,39 Meter. **Diskuswurf:** 1. Vollberg, Polizei Bochum, 31,90 Meter, 2. Simon, Winz-Baak, 31,30 Meter, 3. Patt, M. B. V. Linden, 30,50 Meter.

Alte Herren.

Weitsprung: 1. Petri, Polizei Bochum, 4,81 Meter, 2. Horst, Phönix, 4,53 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Horst, Phönix, 8,80 Meter, 2. Petri, Polizei Bochum, 8,60 Meter. **50 Meter-Lauf:** 1. Petri, Polizei Bochum, 6,4 Sek., 2. Horst-Phönix, 6,7 Sek. **Dreikampf:** 1. Petri, Polizei Bochum, 107 Punkte, 2. Horst, Phönix, 93 P.

Senioren (Fußball).

4×100 Meter-Staffel: Schwimmverein Bochum 49 Sekunden.

Jugend. Jahrgang 1910/11.

Mannschaftsdreikampf: 1. H. S. V. 727 Punkte, 2. M. B. V. Linden 591 Punkte, 3. Ver. Preußen 475 Punkte, 4. Henrichshütte 354 Punkte. — **Einzelsieger:** 1. Eversberg, H. S. V. 172 Punkte, 2. Aschenfeld H. S. V. 169 Punkte, 3. Opfer, H. S. V. 164½ Punkte, 4. Schwenz Tus Bochum 153 Punkte. — **800-Meter-Lauf:** 1. Cornelius, Tus Bochum 2,183 Minuten, 2. Stromberg, Preußen Bochum, 2,221 Minuten, 3. Opfer, H. S. V., 2:222 Minuten, 4. Stenger, Henrichshütte, 2,24 Minuten, 5. Höhbusch, Henrichshütte, 2,27 Minuten. — **1000-Meter-Lauf:** 1. Schuchard, Dahlhausen 3,12 Min., 2. Hermanns, Tus Bochum, 3,02 Min., 3. Fahrteur, Tus Bochum, 3.44 Min., 4. Mietze, Preußen Bochum, 384 Min., 5. Kleff, Polizei Bochum, 3,91 Min. — **Schwedenstaffel:** 1. Tus Bochum 2,241 Min., 2. H. S. V. 2,242 Min., 3. Henrichshütte 2,282 Min., 4. Preußen Bochum 2,292 Min. — **Bestleistung.** 1. Opfer, H. S. V. und Schwenz Tus Bochum 12,1 Sekunden im 100-Meter-Lauf, Weitsprung: 5,25 Meter Opfer H. S. V., Kugelstoßen: Aschenfeld, H. S. V. 12 Meter.

Jugend. Jahrgang 1914/15.

Mannschaftsdreikampf: 1. Tus Bochum 412½ Punkte, 2. M. B. V. Linden 266 Punkte, 3. Preußen 07 Bochum 264¼ Punkte. — **Einzelsieger:** 1. Ronshausen M. B. V. Linden 143½ Punkte, 2. Belzer Tus Bochum 105 Punkte, 3. Ebenfeld Tus Bochum 96 Punkte, 4. Blum Tus Bochum 90 Punkte. — **4 mal 100-Meter-Staffel:** 1. Tus Bochum 54,6 Sekunden, 2. Preußen Bochum 57 Sek., 3. M. B. V. Linden 57,6 Sek., 4. Herbede 62,4 Sek. — **Bestleistung:** 100 Meter: 12,2 Sek., Weitsprung: 5,10 Meter, Kugelstoßen: 8,33 Meter (Ronshausen M. B. V. Linden)

Jahrgang 1912/13.

Mannschaftsdreikampf: 1. Prußen Bochum 366½ Punkte, 2. M. B. V. Linden 349½ Punkte, 3. Hattinger Sportverein 297½ Punkte, 4. Sportverein Herbede 278½ Punkt. — **Einzelsieger:** 1. Edler, Heven 134½ Punkte, 2. Karler, Tus Bochum 124 Punkte 3. Kreis, Rasensport 114 Punkte, 4. Miller, Tus Bochum 108 Punkte. — **4 mal 100-Meter-Staffel:** 1. Tus Bochum 52,6 Sek., 2. M. B. V. Linden 53,6 Sek., 3. Polizei Bochum 55 Sek., 4 Preußen Bochum 55,2 Sek — **400-Meter-Lauf:** 1. Eder, Heven 62,8 Sek., 2. Schulze, Tus Bochum 63,4 Sek., 3. Karler, Tus Bochum 63,6 Sek., 4. Heide, Heven 63,6 Sek., 5. Ladenstein, Rasensport 64 Sek — **Bestleistung:** 100 Meter: Heide, Heven 13 Sek., Weitsprung: Eder, Heven 5,22, Kugelstoßen: Kreis, Rasensport 10,37 Meter

---

Fußball in Zahlen.

Die Großkämpfe.

Um den 3. Platz im W. S. V. Schalke 04 — Schwarz-Weiß 2:1.

Im Süden. Wacker München — F. S. V. Frankfurt 3:2.

In Berlin. Hertha B. B. C. — Chile (Olymp. Mannsch.) 4:1.

Der engere Bezirk.

Um den Abstieg. TuS Bochum — Erle 08 2:2.

Samstag:

Gesellschaftsspiele. Westfalia — Preußen 07 4:6. Witten 92 — S. V. Ehrenfeld 3:1.

Sonntag:

Aufstiegsspiel. Weitmar 09 — Langendreer-Holz 3:1.

Nachdem Hattingen und Gerthe den Aufstieg zur 2. Bezirksklasse erkämpft haben, fiel heute die Entscheidung nach dem 3. Vertreter, der in Weitmar 09 ermittelt wurde.

Aufstiegspiel. Querenburg — G.-Holthausen 1:2. G.-Holthausen steigt durch diesen Sieg zur 1. Gauklasse auf.

Um den Verbleib bzw. Abstieg. V. f. L. Hörde — Allemannia Gelsenkirchen 3:0. Tura 86 Essen — Langendrer 04 2:4. Essen 12 — Höntrop 0:5.

Gesellschaftsspiele. Witten 07 — Preußen 07 1:0. Westfalia Bochum — Westfalia Herne 2:1.

Aus dem übrigen Westen:

Tru Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 3:1. VfL. Benrath — Dortmund 08 7:3. SC. Elberfeld-Sonnborn — Schwarz-Weiß Barmen 2:4. Blau-Weiß Köln — FV. 08 Duisburg (Samstag) 6:3 Tura Bonn — BV. 04 Düsseldorf (Samstag) 2:4. Eintracht M.-Gladbach — Rheydter SpV. (Pok. Endspiel) 2:1. Homberger SpV. — Sportfreunde Essen 2:1. Hamborn 07 — Preußen Münster 4:8. Preußen Krefeld — SpVg. Köln-Sülz 2:2. Preußen Essen — Essener SV. 99 4:1. BV. Altenessen — Meidericher SpV. 1:0. Gelsenkirchen 07 — Schalke 96 (Samstag) 8:6. Borussia Dortmund — Dortmunder SC. 95 2:0. Teutonia Lippstadt — Hammer SpV. 3:0. Arminia Bielefeld — VfB. Bielefeld 3:1. SpVg. Herten — Gelsenkirchen 07 2:3. Stadioneinweihung in Iserlohn: Sportfreunde Siegen — SC. Niederscheiden 3:1. SV. Weidenau — Lüdenscheid 08 9:1. Hagen 1911 — Hagen 05 7:2.

Brandenburg.

Norden-Nordwest Berlin — Viktoria Berlin 3:2.

Süddeutschland.

Gesellschaftsspiele: Bayern-München — Wacker Halle (Samstag) 6:0. ASV. Nürnberg — Wacker Halle 2:1. VfR. Mannheim — SV. Wiesbaden 2:1. SpVg. Tübingen — Stuttgarter Kickers 1:5. Darmstadt 98 — VfL. Neuisenburg 2:3. Karlsruher FV. — Phönix Karlsruhe (Samstag) 2:0.

Norddeutschland.

Runde der Ersten:

Hamburger SV — Arminia Hannover 10:0.

Runde der Zweiten:

Union Altona verzichtet gegen SV. Hannover. Union Altona Sieger der Runde!

Gesellschaftsspiele:

Städtespiel Altona — Prag (Amateure) 2:1. Vorwärts Schiffbeck — Viktoria Wilhelmsburg 2:7. Germania Hamburg — Eimsbüttel 2:0. Eimsbüttel — St. Pauli Sport Hamburg 2:4. Holstein Kiel — Tennis-Borussia Berlin 1:1.

Bochum-Wesel und zurück.

Josef Flohren siegt in der A-Klasse.

Das am gestrigen Sonntag ausgetragene Rennen des Radfahrer-Vereins Zugvogel 27-Bochum über Wesel und zurück (120 Kilometer), das als Vorprüfung für das kommende Viermannschafts-Rennen galt und nach Solinger Art und Muster gewertet wurde, zeitigte folgendes Ergebnis: **A-Klasse:** 1. Josef Flohren 3.40 Std., 2. Fritz Schnabel, 3. Willi Knoke je 3.50 Std., totes Rennen, 4. Franz Basalla 3.58 Std., 5. Fritz Boßing 4,02 Std., 6. Albert Flohren, 7. Artur Voß, 8. Hans Schnabel; **Jugend: Bochum—Buer und zurück:** 1. Arthur Büdenbender 48 Min., 2. Hans Kawallek 50 Min., 3. Alfons Scholten 51 Min., 4. Willi Wienhaus 51 Min., 2 Längen zurück.

Lilly Außem-Hunter holl. Meister im Mixed.

Die holländischen Tennismeisterschaften.

Bei den internationalen holländischen Tennismeisterschaften in Scheveningen siegten im Endspiel des Gemischten-Doppels Frl. Lilly Außem und der Amerikaner als ihr Partner sicher mit 8:6, 6:3 über Frl Canters-Boyd, Frl. Boumann-Miß Rollins-Zonquerque sicherten sich durch einen 6:1, 4:6, 10:8-Sieg über Mstr. Mc. Fiqueham-Ridly die Meisterschaften des Damen-Doppels. Im Damen-Einzel kam man bis zur Vorschlußrunde. Die holländische Meisterin Frl. Boumann siegte über Frl. Guillot mit 6:2. Im Herren-Einzel fertigte Borotra in der Vorschlußrunde den Engländer Bohs mit 4:6, 6:3, 6:4, 6:3 ab. Im Herren-Doppel mußte sich das holländische Paar van Lennep-Diemer Kool den Franzosen Borotra-Boussus mit 6:4, 3:6, 2:6, 2:6 beugen.

Von den Rennplätzen.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

1. Jasmin-Preis, 1. R. Braas Glasformer (A. Ferech), 2. Via von Hörste, 3. Clärchen S. Tot.: Sieg: 204:10, Pl. 29, 12, 18:10. — **2. Veilchen-Preis.** 1. Stall Rheingold's Volker (Fr. Weller), 2. Tinchen, 3. Donator. Tot.: Sieg: 16:10, Pl. 12, 14, 19:10. — **3. Rosen-Preis.** 1. H. Ahler's Lydia Watts (W. Meincke), 2. Anwil jr., 3. Puppentanz. Tot.: Sieg: 42:10, Pl. 16, 16, 14:10. — **4. Stiefmütterchen-Preis.** 1. B. Linnemann's Grasblümchen (Alb. Freundt), 2. Kurator, 3. Ernestine. Tot.: Sieg: 14:10, Pl. 14, 25, 251:10. — **5. Rosen-Preis.** 1. Lydia Watts (W. Meincke), 2. Hagenbeck jr., 3. Herkteller. Tot.: Sieg: 38:10, Pl. 16, 18, 23:10. — **6. Nelken-Preis.** 1. Stall Forelle's Peter Mochester (Rothkopf), 2. Die Hexe von Wolfersom, 3. Fräulein Starnberg. Tot.: Sieg: 30:10, Pl 16, 24, 65:10. — **7. Dahlien-Preis.** 1. Stall Buronia's Rosie Watts (A. Skerhut), 2. Bernardus, 3. Dirigent P. Tot.: Sieg: 16:10, Pl. 12, 16, 16:10.

Hamburg-Horn.

1. Rennen. 1. Herzkönigin (Haynes), 2. Atlantis, 3. Osterdingen. Tot.: 13, 10, 10:10. — **2. Rennen.** 1. Melkart (Huguenin), 2. Caprivi, 3. Schneeball. Tot.: 23, 14, 22, 15:10. — **3. Rennen.** 1. Eisbraut (Elflein), 2. Offensive, 3. Zigeunerin. Tot.: 304, 69, 21, 20:10. — **4. Rennen.** 1. Palü (Grabsch) 2. Oberwinter, 3. Sankt Robert. Tot.: 27. — **5. Rennen.** 1. Staub (Heidt), 2. Antonia, 3. Tarquinius Superbus. Tot.: 128, 25, 15, 18:10 — **6. Rennen.** 1. La Marana (Grabsch), 2. Hartschier, 3. Tintoretto Tot.: 39, 36, 28, 23:10. — **7. Rennen.** 1. Lotte (Braune), 2 Boppard, 3. Lakai. Tot.: 61, Pl. 21, 26, 17.

Köln.

1. Rennen. 1. Marionette (H. Schmidt), 2. Leibwache, 3. Szagada. Tot.: 19, Pl. 15, 29 — **2. Rennen.** 1. Diadem (H. Schmidt), 2. Clausewitz, 3. Natascha. Tot.: 35, Pl. 17, 35, 17. — **3. Rennen.** 1. Lavaletta (Weber) und Steinadler, 3. Germane. Tot.: 48, 12, Pl.: 9, 12, 15. — **4. Rennen.** 1. Freigeist (Tauß), 2. Herzdame, 3. Coriolan III. Tot.: 14 Pl 12, 15, 20. — **5. Rennen.** 1. Ajax (Reiß), 2 Golfstrom, 3. Hätte man. Tot.: 54, Pl. 22, 25, 32 — **6. Rennen.** 1. Brigant (Broda), 2 Irenäus, 3. Prinz und Peruanerin. Tot.: 30, Pl. 15, 15, 13 9. — **7. Rennen.** 1. Lausitzer (H. Schmidt) 2. Grenzschutz, 3. Helmzier. Tot.: 71, Pl. 20, 14, 20.

42.2 km in 2.33.41,2 Std.

Gerhardt Marathon-Sieger in neuer deutscher Bestzeit. — Stellges gibt auf.

Bei sehr schlechtem Wetter versammelten sich am Sonntag nachmittag in Düsseldorf 30 Olympiakandidaten zum Marathon-Prüfungslauf über die klassische Strecke von 42,2 Kilometer. Der Start erfolgte kurz nach 2 Uhr vom Planetarium aus. Der Lauf führte von hier aus nach Cecilienallee — Schnellenburg — Stadion — Lohausen — Kaiserswerth — Einbrungen — Calcum — Tiefenbroich — Ratingen — Rath — Honigheim — Mörsenbroich — Brehmstraße — Zoo — Derendorfer Brücke — Gartenstraße — Jägerhof — Ratinger Tor — Planetarium — Cecilienallee zum Stadion. Sofort nach dem Start bildete sich eine Spitzengruppe, bestehend aus Stellges (Bochum), Schneider (Hirschberg), Brauch (Berlin) und Wanderer (Potsdam). Trotz der ziemlich aufgeweichten Straßen legten die Läufer ein schnelles Tempo vor. An der 10-Kilometer-Strecke kamen die ersten Läufer in 35:30 Min. herein. Hinter der ersten Spitzengruppe bildete sich bald eine zweite, die von dem Siegener Gerhardts und seinem Landsmann Reichmann angeführt wurde. Nach dem 15. Kilometer hatte

die erste Gruppe etwa 500 Meter Vorsprung.

Das Tempo blieb auch weiterhin sehr schnell, trotzdem jetzt starker Regen einsetzte. Bei 25 Kilometer arbeitete sich Gerhardt-Siegen mächtig nach vorn, während Stellges-Bochum infolge Erschöpfung den Kampf aufsteckte. Beim Erreichen des Weichbildes der Stadt, nach etwa 27 Kilometern, führte Gerhardt-Siegen das Feld mit großem Vorsprung an. Wanderer, Schneider und Brauch machten die größten Anstrengungen den Siegener einzuholen, aber vergebens, Gerhardt vergrößerte seinen Vorsprung immer mehr. 35 Kilometer legte Gerhardt in 2:04 Stdd. zurück, nachdem er seine Konkurrenten etwa 1200 Meter zurückgelassen hatte. Am Planetarium setzte dann der eigentliche Endspurt ein. Hempel-Charlottenburg zeigte hier, daß er noch lange nicht mit seiner Kraft zu Ende war. Wanderer und Hörger-Braunschweig waren bald überholt; um Gerhardt-Siegen noch gefährlich werden zu können, war dessen Vorsprung zu groß. Mit herzlichem Beifall überschüttet durchlief Gerhardt-Siegen noch eine halbe Runde im Stadion, um dann als Erster das Zielband in

2:33,41,2 Std.

zu durchreißen, dicht gefolgt von Hempel-Charlottenburg. Damit war Gerhardt erheblich unter der deutschen Bestleistung geblieben, die Reichmann-Siegen am 22. August 1926 in Braunschweig mit 2:41,09 aufstellte. Erwähnenswert ist noch, daß auch die nächsten vier Plazierten noch unter der deutschen Bestleistung blieben. — Die Organisation der Veranstaltung ließ keine Wünsche offen und verdient ein besonderes Lob.

Das Ergebnis des Laufs:

1. Gerhardt (Siegen) 2:33,41,2 Std. (alter Rekord Reichmann 2:41,09 Std.). 2. Hempel (Charlottenburg) 2:33,47,2 Std. 3. Hörger (Braunschweig) 2:36,30 Stdd. 4. Reichmann (Siegen) 2:37,30 Std. 5. Wanderer (Potsdam) 2:39 Std.

*

Eine neue Weltbestleistung für Frauen im 800-Meter-Lauf. Im Stockholmer Stadion fanden am Samstag und Sonntag durch den schwedischen Leichtathletik-Verband Olympia-Entscheidungskämpfe statt. Lediglich die Frauen warteten mit neuen Landesrekorden auf. Frl. Grentzel durchlief die 800 Meter in 2:20.4 Min. und verbesserte damit die von Frl. Batschauer-Karlsruhe mit 2:23,8 Min. gehaltene Weltbestleistung.

Neuer Polizei-Rekord im Hammerwerfen. Im Rahmen des III. rheinischen Polizei-Sporttreffens verbesserte der Polizeiwachtmeister Bunde-Remscheid seine eigene Bestleistung im Hammerwerfen und zwar im Leichtgewicht von 25,80 Meter auf 28,15 Meter. Polizeiwachtmeister Küppers-Düsseldorf erreichte 26,28 Meter, unterbot also ebenfalls den alten Rekord.

Sport-Neuigkeiten.

Neue Weltbestleistungen im 100-Meter-Rückenschwimmen. In Newyork gelang es jetzt dem amerikanischen Olympiakandidaten Kojac im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:10 Min. einen neuen Weltrekord aufzustellen. Der alte Rekord stand auf 1:11,2 Min. und wurde von Joseph Lauffer gehalten

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend u. schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Überall zu haben.

Nr. 141 Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 18. Juni 1928

Westfalens Verkehrsforderngen.

Tagung des Westf. Verkehrsverbandes. — Gegen eine Tariferhöhung der Reichsbahn. — Die Verkehrswerbung in Westfalen. Westfalen als holländisches Reiseziel.

Am 16. Juni fand in Soest der diesjährige Verbandstag des Westf. Verkehrsverbandes e. V. Sitz Dortmund statt, auf dem sich die führenden Kreise des westfälischen Verkehrslebens alljährlich zu treffen pflegen. Aus dem von Dr. Stolz-Dortmund erstatteten

Geschäftsbericht für 1927/28

aus dem wir nachstehend einen Auszug bringen, geht hervor, mit welchen vielseitigen Mitteln gearbeitet wird und gearbeitet werden muß, um den besonderen Belangen des westfälischen Verkehrsgebietes Geltung zu verschaffen und um Westfalen als Erholungs- und Reisegebiet in den Vordergrund zu rücken:

Das Jahr 1927/28 brachte in der Organisation der allgemeinen deutschen Verkehrsbeförderung Neuerungen und Klärungen, die in ihren Auswirkungen für die regionalen Verkehrsverbände und ihre Mitglieder von großer Bedeutung sind. Dr. Stolz ging dann näher auf die Reorganisation des Bundes deutscher Verkehrsvereine, Sitz Berlin, und auf die Stellung der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung, Berlin, ein.

Bekanntlich haben die preußischen regionalen Verkehrsverbände durch den Preuß. Landesverkehrsverband schon im Vorjahre die Forderung bei den preußischen Ministerien erhoben, daß auch der preußische Staat mehr als bisher den wichtigen Arbeiten der provinziellen Verkehrsverbände seine finanzielle Unterstützung schenken müsse. Daraufhin hat der Preußische Landtag bereits eine zustimmende Entschließung für das Geschäftsjahr 1929/30 gefaßt. Der Westfälische Verkehrsverband wird diese Forderung mit größtem Nachdruck aufrechterhalten und zur gegebenen Zeit dafür Sorge tragen, daß erneut an die Ministerien und an den Landtag herangetreten wird. Auch die Zusammenarbeit mit den sonstigen Verkehrsorganisationen haben wir im verflossenen Geschäftsjahr wieder gepflegt. Die Arbeiten der

Verkehrswerbung für Westfalen

nahmen auch im vergangenen Geschäftsjahre die Verbandsgeschäftsführung in besonderem Maße in Anspruch. In den Sommermonaten 1927 bemühten wir uns um eine sorgfältige und zweckdienliche Verbreitung des im Frühjahrs fertiggestellten Führers durch die Sommerfrischen des Sauerlandes, Siegerlandes, Wittgensteins und Waldecks. An der Ausstellung für Polizei und Verkehr in Gelsenkirchen, die vom 15. Oktober bis 6. November in der Gelsenkirchener Ausstellungshalle stattfand, beteiligte sich unser Verband in größerem Umfange. Rechtzeitig vor Beginn der Wintersaison nahmen wir die Neuherausgabe der Werbeschrift: „Wintersport im Sauerland" in Angriff, die in einer Auflage von 15 000 Stück erschien. Zusammen mit dem Verkehrsverband Teutoburger Wald und angrenzende Gebiet, Sitz Bielefeld, und dem Lippischen Verkehrsverband, Sitz Detmold, gaben wir ferner das Werbefaltblatt Teutoburger Wald (mit Reliefkarte) und ebenfalls zusammen mit dem Verkehrsverband Teutoburger Wald, Bielefeld, den Führer durch die Sommerfrischen und Bäder des Teutoburger Waldes heraus. Von unserer Verbandsgeschäftsführung wurde ferner der Führer durch die Sommerfrischen des Sauerlandes, Siegerlandes, Wittgensteins und Waldecks neu bearbeitet und zusammen mit dem Sauerländischen Gebirgsverein wiederum in einer Auflage von 20 000 Stück herausgegeben. Eine Verkehrswerbung durch Rundfunk haben wir für das Jahr 1928 dadurch vorbereitet, daß wir Ende 1927 mit der Firma Funkwerbung Werag-Essen einen Abschluß über eine größere Anzahl Werbedurchsprüche noch zu günstigen Preisen abgeschlossen. Die Fertigstellung des Verkehrswerbefilms: „Durch das schöne Westfalen" hat sich bisher etwas verzögert, weil die für den Teil Industriegebiet notwendigen Aufnahmen aus der Eisenindustrie und aus dem Bergbau nicht rechtzeitig zu erhalten waren. Um die

Verbesserung des Eisenbahnfahrplans

waren wir dauernd bemüht. Im abgelaufenen Fahrplanjahr wurden insgesamt 212 Anträge erledigt. Darunter befanden sich 183 Fahrplanwünsche und 29 sonstige Wünsche. In der Hauptsache handelte es sich bei diesen Anträgen um die Einlegung neuer Züge, Verlängerung bereits bestehender Züge, Herstellung und Verbesserung von Anschlüssen, Verbesserungen des Sonntagsausflugsverkehrs, Einführung neuer Sonntagskarten usw. Auf dem Gebiete des Eisenbahn-Tarifwesens haben wir uns weiter mit der Frage der Einführung von Vorortstarifen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet beschäftigt. Bekanntlich hat der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk mit Unterstützung seitens der in Frage kommenden Verkehrsverbände im Dezember 1927 an die Reichsbahnhauptverwaltung einen eingehend begründeten Antrag mit bestimmten Tarifvorschlägen gerichtet, in welchem auch auf die einstimmig gefaßte Entschließung unseres letzten Verbandstages, daß der Westfälische Verkehrsverband weiterhin für die Einführung der Vorortstarife sich einsetzen werde, Bezug genommen wurde. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat die Anträge jedoch abgelehnt. Wir werden aber diese für den gesamten Industriebezirk höchst wichtige Frage der Einführung von Vorortstarifen zusammen mit den übrigen Stellen aufmerksam weiter verfolgen. Wir waren ferner um die Einführung von Zehnerkarten (Fahrscheinheften) bemüht, die bereits in Breslau, Bremen, Stuttgart und München in Gebrauch sind. Die Einführung dieser um 25 Prozent verbilligten Zehnerkarten würde der Bevölkerung des dicht besiedelten Industriegebiets eine wesentliche Erleichterung in der Benutzung der Eisenbahn bieten. Im Deutschen Ausschuß für Vorortverkehr und Tariffragen haben wir uns

gegen eine Tariferhöhung

in der kommenden Holz- und Polsterklasse der Reichsbahn ausgesprochen. Einer Aenderung des Wagenklassensystems stimmen wir nur zu, wenn damit nicht gleichzeitig eine Erhöhung der bisherigen Tarife dritter und vierter Klasse in der Holz- und Polsterklasse verbunden werden soll. Vor allem sind wir dafür eingetreten, daß eine Erhöhung der Zeitkartentarife (Arbeiter-, Monats-, Wochenkarten) unter keinen Umständen erfolgen darf.

An der Förderung der auf unserer letzten Verbandstagung eingehend behandelten neuen Eisenbahnprojekte haben wir weitergearbeitet. Mit den wichtigen Fragen des Kraftverkehrs befaßten wir uns u. a. bei den Arbeiten des Kraftverkehrsausschusses des Bundes Deutscher Verkehrsvereine. Dem Problem der Bekanntgabe der Straßensperren und der Bezeichnung der Wegesperren schenkten wir besonderes Aufmerksamkeit.

Ein neues wichtiges Arbeitsgebiet griff der Verband im Anschluß an die Bezirkstagung in Coesfeld auf, wo der stellv. Vorsitzende unseres Verbandes, Stadtrat Strohn, ein ausführliches Referat über die Förderung des Radfahrverkehrs und die Entlastung verkehrsreicher Straßen durch die Anlage von Radfahrwegen gehalten hatte. Bereits am 9. März d. J. konnte der „Verband für Radfahrwege in der Provinz Westfalen und im rhein.-westf. Industriegebiet e. V., Sitz Dortmund," gegründet werden. Unsere Zusammenarbeit mit der Presse haben wir in gewohnter Weise gepflegt. Neben einzelnen größeren Artikeln sandten wir den in Frage kommenden Zeitungen zahlreiche kurze Notizen, insbesondere Hinweise auf Fahrplanverbesserungen, Sonderzüge usw. zu. Auf diese Weise wurde die Oeffentlichkeit über Aenderungen und Neuerungen im Eisenbahnverkehr schnell und zuverlässig unterrichtet. Wir unterlassen es daher nicht, der Presse für ihr Verständnis, das sie unserer Arbeit entgegenbrachte, sehr zu danken.

Zusammenfassend dürfen wir sagen, daß auch im Geschäftsjahr 1927/28 unser Verband auf seinem vielseitigen Arbeitsgebiet kräftig vorwärts geschritten ist. Da wir gerade in unserer Geschäftsführung Gelegenheit haben, die Tätigkeit der einzelnen Orte und Bezirke Westfalens in ihren wichtigsten Bestrebungen zur Förderung des Verkehrs zu überschauen, können wir die Feststellung machen, daß die steigende Lebhaftigkeit in der Arbeit für den Verkehr und die Verkehrsförderung in Westfalen, auf die wir schon in unserem vorjährigen Geschäftsbericht hinweisen konnten, sich auch im Jahre 1927/28 erfreulicherweise fortgesetzt hat.

Reichsbahnrat Stricker (Rotterdam), Generalvertreter der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung in Holland, führte über die besonders für Westfalen bedeutsame

Verkehrswerbung in Holland

aus:

Die deutsche Verkehrswerbung hatte von Beginn des Weltkrieges an nahezu 10 Jahre in Holland ebenso wie im übrigen Ausland völlig geruht. Mit der Einführung der Goldwährung in Deutschland und dem Anziehen der deutschen Preise richtete sich der Fremdenstrom aus Holland zunächst anderen Ländern zu, die billiger waren. Jetzt kam der Zeitpunkt, wo die deutsche Auslandspropaganda unbedingt einsetzen mußte. Die inzwischen in Berlin gegründete Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung richtete in klarer Erkenntnis dieser Verhältnisse dann auch im Auslande Vertretungen ein und begann wieder mit einer planmäßigen und zielbewußten Werbung, so auch in Holland. Auf Grund der Abrechnungen der beteiligten Eisenbahnen aus dem holländisch-deutschen Personenverkehr wurde nachgewiesen, daß der Verkehr im Jahre 1925 schon um 20 Prozent, im Jahre 1926 um wiederum 30 bis 40 Prozent gestiegen ist. Das letzte Jahre 1927 war ein Rekordjahr und zeigte eine Zunahme gegenüber 1926 von 80 bis 100 Prozent. Diese Zahlen beziehen sich lediglich auf die Anzahl der Personen, nicht auf die Einnahmen der Reichsbahn, die lange nicht im gleichen Verhältnis stiegen. Das Jahr 1927 brachte beispielsweise nur eine Einnahmesteigerung von 30 bis 40 Prozent. Hieraus ist zu ersehen, daß der

Hauptzuwachs im Nahverkehr

zu verzeichnen ist. Der Vortragende ging auf die besonderen örtlichen Verhältnisse in Holland ein, die bei der deutschen Werbung mitberücksichtigt werden müssen. Bei der Werbung in Holland werden alle modernen Werbemittel benutzt. Im letzten Jahre wurden nicht weniger als 350 000 Werbeschriften im Wege des Sammelversands verteilt. Die besonders eingerichtete Filmabteilung der Generalvertretung der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung besitzt 65 Filme über alle möglichen deutschen Gegenden. Die Filme werden an Kinotheatern, Reisevereinigungen, kulturelle Vereine usw. abgegeben. Neben den Filmen besitzt die Generalvertretung für Verkehrszwecke über 2000 Diapositive, darunter etwa 250 von den dem Westfälischen Verkehrsverband e. V. angeschlossenen Gebieten.

Die sich an die Vorträge knüpfende

Aussprache

war recht lebhaft. Dann wurde der Westfalenfilm aufgeführt. Dieser Film, der im Auftrage des Westfälischen Verkehrsverbandes von der Firma Daturfilm Hubert Schonger (Berlin) aufgenommen wurde, behandelt in fünf Teilen, die getrennt vorführbar sind, das Sauerland (fünf Teile) einschließlich Wittgenstein, Siegerland und Soester Börde, ferner das Industriegebiet, das Münsterland und im Schlußteil den Teutoburger Wald und das Weserbergland. Trotzdem es sich bei der Filmvorführung um eine noch nicht endgültig bearbeitete Kopie handelte, darf man schon jetzt sagen, daß dieser Film ein ausgezeichnetes und überzeugendes Werbemittel für Westfalen sein wird.

Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen

Eine Elternschaftsversicherung gefordert. — Der Schutz der kinderreichen Familien.

dt. Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands hielt vom 15. bis 17. Juni in Bochum seine Bundestagung ab.

Am Freitag trat der Reichs-Bundesvorstand in der Bürgergesellschaft zu einer internen Sitzung zusammen. Die eigentliche Bundestagung wurde am Samstag vormittag mit einer

Tagung der Delegierten

im kleinen Parkhaussaal eröffnet. Aus allen Gauen des Vaterlandes waren diese herbeigeeilt. Zu der Tagung sagen zahlreiche Begrüßungsschreiben der staatlichen, kommunalen und kirchlichen Behörden Rheinlands und Westfalens vor. Der Bundesvorsitzende Konrad-Düsseldorf eröffnete die Tagung mit einem herzlichen Grußwort. Insbesondere hieß er willkommen die Vertreter aus den Grenzlanden. Ferner begrüßte er als Gast den Vertreter des Landeshauptmanns von Westfalen und von Rheinland, Landesrat Dr. Schmidt.

Der Jahresbericht, der gedruckt vorlag, gab ein anschauliches Bild der Bundesarbeit auf dem weitverzweigten Arbeitsgebiet in der Sorge um die kinderreiche Familie. Ein Studium dieser umfangreichen Schrift beweist, von welch hohen Idealen die Bestrebungen des Bundes für den Schutz der kinderreichen Familie getragen sind. Jahresbericht, Kassenbericht und Haushaltsplan 1928 wurden genehmigt und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die Wahl von vier Vorstandsmitgliedern nahm eine geraume Zeit in Anspruch, da vorschriftsmäßig Zettelwahl stattfand. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder Frau Joos, M.-Gladbach; Schröder, Münster; Ahrens, Breslau und Happig, Weimar. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt: Knops, Düsseldorf; Kubig, Breslau; Hug, Braunschweig. Die Tagesordnung brachte dann die Erledigung zahlreicher Anträge, die sich vornehmlich auf organisatorische Frage bezogen. Ferner wurden erörtert Elternschaftsversicherung, Mietsfragen, Lehr- und Lernmittelfreiheit.

Zum Schluß der Sitzung ernannte der Bundesausschuß Professor Dr. Thomsen, Münster, und Konrektor Watermann, Neuß, als Anerkennung für das verdienstvolle Wirken für den Bund zu Ehrenmitgliedern.

Am Nachmittag waren die Delegierten Gäste der Stadt Bochum. In mehreren Autobussen wurden sie zur Burg Blankenstein gefahren und bewirtet. Lehrer Spengemann-Bochum entbot den Willkommensgruß. Er dankte der Stadt für die Gastfreundschaft, schilderte die geschichtliche Entwicklung der Burg und schloß mit dem westfälischen Gruß „Glück auf!". Der Bundespräsident Konrad, Düsseldorf, begrüßte unter stürmischem Beifall den Vorsitzenden und Sekretär des holländischen Bruderverbandes. Dr. Engelsmann, Kiel, sprach namens des Bundes den Dank an die Stadt aus für die gastfreundliche Aufnahme. Von dem ersten Augenblick des Eintreffens in Bochum an seien die Teilnehmer fürsorglich betreut worden. Ein Vertreter der Ostmarken sprach seine Freude über den herzlichen Empfang aus. Dieser sei ihm ein Beweis treuer deutscher Verbundenheit des Ostens und Westens. Reichstagsabgeordneter Joost betonte, daß es für ihn nach der politischen Arbeit eine vollkommene Entspannung sei, im Kreis der kinderreichen Familien zu verweilen. Die Tagung habe bewiesen, daß der Bund bei den höchsten Stellen Anerkennung gefunden habe. Eine Gesundung des deutschen Volkes kann nur durch die Familie erfolgen. Am Abend hatte die Bochumer Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen in der Bürgergesellschaft einen Begrüßungsabend, der einen harmonischen Verlauf nahm. Als Vertreter des Regierungspräsidenten König, Arnsberg, war Landrat Stühmeyer, Bochum, erschienen. Am Sonntag vormittag fand im Saal des Schützenhofes eine machtvolle

Kundgebung

des Provinzialverbandes Rheinland-Westfalen statt, zu der sich mehrere Tausend Teilnehmer aus den Ortsgruppen des Provinzialverbandes Rheinland und Westfalen versammelt hatte. Professor Thomsen, Münster, eröffnete die Tagung. Von den anwesenden Ehrengästen begrüßte er u. a. den Generalsuperintendenten Zoellner, Geheimrat Dr. Wehrmann von der Deutschen Volkspartei, Stadtrat Gilsing von der Stadtverwaltung Bochum, Frau Schulrat Hoffmann, Bochum, von der Deutschnationalen Volkspartei, Landrat Stühmeyer, Schulrat Meiners, Pfarrer Klose, Stadtverordnete Frau Dobke.

Beihilfen für kinderreiche Familien.

Sodann nahm Medizinalrat Dr. Engelsmann-Kiel das Wort. Er führte aus: Der Geburtenrückgang hat in Deutschland in den letzten Jahren unvermindert angehalten und zeigt ein größeres Ausmaß als in den früheren Jahrzehnten. Man kann sich also nicht mehr darüber streiten, ob die Kleinhaltung der Familie erwünscht ist oder nicht, sondern man muß Mittel und Wege prüfen,

wie man den Geburtenabsturz zum Halten bringen

kann. Die Verminderung der Geburten ist zurückzuführen auf den verminderten Willen zum Kinde, der sich wie eine Krankheit bei dem ganzen Volke bemerkbar macht. Wenn auch die Einstellung zum Kinde an sich für die Kinderzahl maßgebend ist, so ließ sich doch die interessante Feststellung machen, daß die Geburtenziffer entsprechend dem Absinken der Erwerbslosenziffer 1925 vorübergehend in die Höhe ging. Dies ist offenbar dadurch bedingt, daß die Fehlgeburten in demselben Jahre vorübergehend abnahmen, während gleichzeitig die Geburten in kinderreichen Familien zunahmen. Daraus ist ersichtlich, daß ein großer Teil der Familien, welche zur Abtreibung greifen, Kinder haben würde, wenn die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse ihnen den Mut nicht raubten. Der jetzige hochgradige Geburtenabsturz ist vor allem auf die stark verminderte Kinderzahl in den Arbeiterkreisen zurückzuführen. Frankreich, das stets als Muster eines sterbenden Landes hingestellt wurde, hat jetzt eine höhere Geburtenziffer als England und Schweden. Frankreich hat den Geburtenabfall zum Stehen gebracht und es ist sicher, daß dort bisher am meisten von Staat und Gemeinde und durch private Ausgleichskassen für kinderreiche Familien insbesondere in den Arbeiterkreisen getan wurde. In Deutschland ist durch das große Werk der Sozialversicherung eine bis zur Grenze gehende Belastung der Arbeiterschaft eingetreten. Durch die Sozialversicherung wird aber hauptsächlich der kranke Mensch erfaßt, die großen Mittel, die erforderlich sind, um die gesunde, insbesondere kinderreiche Familie zu fördern, sind daher in Deutschland schwer aufzubringen. Man muß den ganzen Ernst der geschilderten Lage erfassen, um ein Gesetz gerechtfertigt zu finden, welches nunmehr auch den Arbeitern und allen denen, die noch keine Kinderzulagen erhalten,

staatliche Kinderbeihilfen

zusichert. Die Ausgleichskassen versprechen in Deutschland keinen Erfolg. Die Sozialöhne sind aus den Tarifverträgen praktisch verschwunden. Das genannte Gesetz ist aber deswegen so wichtig, weil von der Arbeiterschaft die größte Zahl der Kinder bisher gestellt wurde, der Geburtenabsturz sich in dieser Schicht am meisten bemerkbar macht und praktisch bisher nichts gegen diese Erscheinung getan wurde. Eine Elternschaftsversicherung, welche vor allen Dingen auch die Landarbeiter umfaßt, wäre ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht, der Geburtenabnahme auf dem Lande, des Zustroms zu den Städten und der Kinderarmut der städtischen Bevölkerung. Die Frage, ob durch solche Kinderbeihilfen unerwünschte Elemente sich stärker vermehren, ist dahin zu beantworten, daß eine Verschlechterung der Volkssubstanz dadurch eintritt, daß absolut zu wenige Kinder geboren werden, weil sich immer die Unverantwortlichen stärker als die anderen vermehren und das richtige Verhältnis nur bei einer kräftigen allgemeinen Vermehrung zustande kommt. Die Vorschläge für ein solches Gesetz sind gemacht. Sache der Regierung und des Reichstages ist es, dieses Gesetz aufzugreifen entsprechend den Anträgen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei und der Antwort, die der Innenminister auf diese Anträge gegeben hat. Im Rahmen der Elternschaftsversicherung müssen die bestehenden Vergünstigungen für die Beamten und Angestellten ausgebaut und auch die übrigen Vergünstigungen für kinderreiche Familien auf dem Gebiete des Steuer-, Wohn- und Schulwesens müssen erhalten und verbessert werden. Vielerlei Aufgaben sind dem neuen Reichstag gestellt, keine ist größer als die, das Volk lebenskräftig zu erhalten. Lebenskräftig wird es aber nur erhalten, wenn man die Familien schützt, insbesondere die kinderreichen Familien.

Dazu fand Annahme nachstehende

Entschließung.

Der Reichsbund der Kindereichen Deutschlands zum Schutze der Familie spricht anläßlich seiner bedeutsamen Kundgebung in Bochum die Erwartung aus, daß Reichsregierung und Reichstag sofort in Beratungen darüber eintreten, wie in Ausführung des Art. 119 der Reichsverfassung durch ein Gesetz zum Ausgleich der Familienlasten (Elternschaftsversicherung) der Bestand des deutschen Volkes aus der deutschen Familie heraus sichergestellt werden kann, der durch den katastrophalen Geburtenrückgang und den jetzt bemerkbaren Aufstieg der Sterblichkeit ernstlich bedroht erscheint.

Einig in sich und in Uebereinstimmung mit führenden Bevölkerungspolitikern unterbreitet der Reichsbund heute die Richtlinien für ein solches Gesetz.

Die Elternschaftsversicherung ist das wirksamste Mittel, einen Ausgleich der Familienlasten herbeizuführen, der zunehmenden Gewohnheit zur Kleinhaltung der Familie durch Verhütung der Empfängnis und Unterbrechung des Schwangerschaft entgegenzuwirken, den Willen zum Kinde zu stärken und das sittlich Gute zu fördern, die Volkskraft zu erhalten und zu mehren. Mögen Regierung und Volksvertretung den Ernst der Stunde erkennen und handeln, ehe es zu spät ist.

Es geht um die Zukunft des deutschen Volkes!

Hierauf übermittelten die Gäste die Grüße der verschiedensten Behörden und Organisationen. Der Vorsitzende verlas weiter eine große Anzahl von Begrüßungsschreiben und Telegrammen, u. a. des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichskanzlers Marx. Die Kundgebung war umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen der Städtischen Singschule unter der Leitung des Herrn Sarrazin.

Wohnungsbauten des Spar- u. Bauvereins Bochum.

Der Bau weiterer 300 Wohnungen an der Dorstener Straße geplant.

Der Spar- und Bauverein Bochum hielt gestern seine Hauptversammlung ab. In dieser erstattete Geschäftsführer Hoffmann den Geschäftsbericht. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

Ein arbeitsreiches Geschäftsjahr gelangte am 31. Dezember zum Abschluß. Arbeitsreich — aber auch erfolgreich für den Spar- und Bauverein, der sich die Bekämpfung der großen Wohnungsnot in Bochum, als erste und vornehmste Aufgabe zum Ziele gesetzt hat. Trotz der großen Schwierigkeiten konnten die erheblichen Geldmittel, die außer den bewilligten Hauszinssteuerhypotheken erststellig erforderlich waren, beschafft werden, wobei insbesondere die Amtssparkasse tatkräftig mitgewirkt hat. Aber auch die weitere Schwierigkeit der Aufbringung des Eigenkapitals, wurde durch erhöhte Einzahlungen auf Anteilkonto überwunden. So war es denn möglich, mehrere schöne Baugruppen, und zwar 37 Wohnungen und zwei Ladengeschäfte an der Ewald- und Weiherstraße und 36 Wohnungen und einen Laden an der Amts- und Gahlenschen Straße durchzuführen. Des weiteren wurden durch Ankauf und Umbau des früheren Bürohauses Balcke an der Hildegardstraße acht Wohnungen, und durch Errichtung des Doppelhauses an der Normannenstraße neun Wohnungen und ein Polizeirevier geschaffen. Also konnten

insgesamt 90 Wohnungen,

drei Läden und eine Polizeiwache im Geschäftsjahr 1927 ihrer Bestimmung übergeben werden. Diese Wohnungen, in der Hauptsache drei und vier Zimmer enthaltend, sind mit allen Bequemlichkeiten, insbesondere auch durchweg mit Baderaum nebst kompletter Einrichtung ausgestattet, um den Bewohnern nach Belieben und Bedürfnis, jederzeit ein erquickendes Bad zu ermöglichen. Ein besonders wichtiger Kaufabschluß wurde durch den Erwerb der ehemaligen Ziegelei Balcke an der Dorstener Straße getätigt, der des günstigen Preises wegen ratsam erschien. Die erworbene Ziegelei befindet sich in gutem Zustande; es werden im laufenden Jahr über drei Millionen Steine hergestellt, die wir in der Hauptsache für den eigenen Wohnungsbau verwenden. Aber nicht der Ziegelei wegen, die eine beschränkte Lebensdauer hat, haben wir diese erworben, sondern hauptsächlich der wertvollen Grundstücke halber, die insgesamt 7,7 Morgen groß sind. Auf diesem Terrain, nahe der Stadt gelegen, sollen demnächst im

Anschluß an die an der Wanner, Dorsteuer und Feldsieper Straße im Entstehen begriffene Baugruppe von rd. 100 Wohnungen, noch

weitere 300 Wohnungen

errichtet werden. Der große Zuwachs von 90 Wohnungen, drei Ladengeschäften und die Ziegelei nebst Grundbesitz, konnte im vorigen Jahre dank der Geldflüssigkeit, wenn auch nicht ohne große Schwierigkeiten durchgeführt werden, wozu auch die erfreulicherweise erheblich gestiegenen Anteilszahlungen beigetragen haben.

Die Bilanz.

Die Bilanz schließt mit 4 252 162,16 Mk. Der Wert der Grundstücke ist mit 143 447,30 Mk., der der Häuser mit 2 890 000,— Mk., der Neubauten mit 975 833,66 eingesetzt. Die Ziegelei repräsentiert einen Wert von 183 000, —Mk. Das Geschäftsguthaben beträgt 507 994,70 Mk. Die gesetzliche Rücklage 8669,— Mk., die Hilfsrücklage 13 903,09 Mk., die Ausgleichsrücklage 135 343,76 Mk. Die Hypothekenlast erscheint in der Bilanz mit 3 438 391,85 Mk. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 319 882,58 Mark ab und weist einen Reingewinn von 27 108,28 Mark auf. Dieser soll wie folgt verteilt werden: 10 Proz. gesetzliche Rücklage = 2710,— Mk., 5 Proz. Dividende = 20 000,— Mk., Hilfsrücklage 4398,28 Mark. Die Mitgliederzahl betrug am 31. 12. 27: 2692 mit 2911 Anteilen. An Mietshäuser hat der Spar- und Bauverein bisher errichtet 196 mit 726 Wohnungen und an Erwerbshäuser 147 mit 233 Wohnungen.

Geschäftsführer Hoffmann betonte, daß von der Stadt Schwierigkeiten gemacht worden seien. Dem Vorsitzenden Kutscheid wurde das Vertrauen der Mitglieder ausgesprochen.

Der Geschäftsbericht wurde genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die Verteilung des Reingewinns wurde gemäß Vorschlag der Verwaltung vorgenommen. Das Schiedsgericht wurde gebildet aus den Herren Sonneborn, Wurhoff, Rowoldt, als Stellvertreter Ruprolat, Teuner, Hinz. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Alsweh, Hensel, Pall, Siemens, Stemmer und Brand auf drei Jahre gewählt und Herr Kurth anstelle des Herrn Knoop für ein Jahr.

Landkreis Bochum.

Neuer Rechtszustand in den Landgemeinden

Das neue Landgemeindegesetz vom 27. Dezember 1927, zu dem nun endlich die erforderlichen Ausführungsbestimmungen und Ministerialanweisungen vorliegen, bestimmt hauptsächlich die Auflösung der Gutsbezirke und verleiht den Gemeinden des Westens stärkere Rechte. Während nun die die Auflösung der Gutsbezirke betreffenden Bestimmungen klar herausgearbeitet sind, haben die übrigen bedenkliche Lücken und Mängel und zwar in juristischer- gesetzestechnischer und entwicklungsgeschichtlicher Hinsicht. Die nun vom preußischen Innenministerium herausgebrachten Ausführungsbestimmungen weisen erfreulicherweise sowohl nach Form als auch nach Inhalt eine hochwertige Arbeitsleistung dar, die eine klare Auslegung des Notgesetzes ermöglicht. Während es z. B. nach dem Gesetze zweifelhaft war, ob der Bürgermeister, so oft er es für gut befindet, in der Gemeinderatssitzung den Vorsitz übernehmen konnte, ist es nunmehr unzweideutig ausgesprochen, daß der Gemeindevorsteher den Vorsitz führt. Uebrigens haben die Bürgermeister und Oberbürgermeister in den Städten, soweit Magistratsverfassung herrscht, ebenfalls keinen Vorsitz in den Stadtverordnetenversammlungen.

Der Gemeindevorsteher hat die Gemeindeangelegenheiten zu verwalten. Er hat auch die Verwaltung des Gemeindevermögens. Er ist grundsätzlich der leitende und verantwortliche Ehrenbeamte der Gemeinde. Dem Bürgermeister obliegt die Verwaltung der Amtskommunalangelegenheiten und der Polizei im Amtsbezirke, die Beaufsichtigung der Angelegenheiten der zum Amt gehörigen Gemeinden und der örtlichen Geschäfte in Landesangelegenheiten. Er ist Organ des Landrats. Bestehen geblieben ist die Vorschrift, wonach Urkunden, durch welche die Gemeinde verpflichtet werden soll, von dem Bürgermeister und Gemeindevorsteher vollzogen werden müssen. Für Haushalts-, Kassen- und Rechnungssachen der Gemeinden ist auch in Zukunft eine Mitwirkung des Bürgermeisters (in Gerthe am Freitag grundsätzlich beschlossen) vorgesehen. Rechtliche Voraussetzung allerdings ist eine Amtssatzung. Die Wahlzeit der besoldeten Bürgermeister und Beigeordneten beträgt 12 Jahre, für die ehrenamtlichen 6 Jahre. Die unbesoldeten Beigeordneten sind nach jeder Neuwahl der Amtsvertretung zu wählen. Da das neue Gesetz vom 27. Dezember 1927 mancherlei Verstimmung hervorgerufen hat, empfiehlt der Landgemeindetag West in einer Entschließung den Gemeindevorstehern und Bürgermeistern, trotz aller Konfliktsmöglichkeiten dringend, eine verständnisvolle, Hand in Hand gehende Zusammenarbeit bei der Ausführung des Gesetzes.

Siedlungstagung des Preußischen Landkreistages.

In der Erkenntnis, daß sich die Frage der Ansiedlung von Kleinbauern, Handwerkern und Landarbeitern in vielen Gegenden des platten Landes Preußens immermehr zu einem Hauptproblem in sozial-, bevölkerungs- und wirtschaftspolitischer Hinsicht herausentwickelt, hat der Landkreistag für seine diesjährige Hauptversammlung vom 21. bis 23. Juni in Swinemünde dieses Thema zusammen mit Fragen der Bodenverbesserung zur Besprechung gestellt. Zwei Fachmänner auf diesem Gebiete, der Präsident der Pommerschen Landwirtschaftskammer, v. Flemming-Paatzig und Oberregierungsrat a. D. Großpietsch-Berlin werden die Frage der Siedlung und der Meliorationen behandeln. Der Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer, der Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und der Innenminister Grzesinski haben mit den Ministerialdirektoren Dr. von Leyden, Arteus und Dr. Klausener in Erkenntnis der Bedeutung dieser Tagung ihre Teilnahme zugesagt.

*

Vorschlagsliste für das Versicherungsamt.

ld. Die für die Wahl der Versichertenbeisitzer des Versicherungsamtes des Landkreises Bochum zugelassenen Vorschlagslisten I und II liegen in der Zeit vom 9. bis 19. Juni 1928 zur Einsicht der Beteiligten im Landratsamt in Bochum, Zimmer 3, aus. Die Vorschlagslisten werden auf Grund des § 17 der Wahlordnung in der nächsten Nummer des Regierungsamtsblattes II veröffentlicht. Wohlvorschlag I trägt das Kennwort: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (Freie Gewerkschaften) und der Wahlvorschlag II das Kennwort: Deutscher Gewerkschaftsbund (christlich-national). Aus der Gruppe der Arbeitgeber ist nur eine Vorschlagsliste eingereicht und zugelassen. Eine Wahl mit Stimmabgabe findet hier nicht statt.

Laer, 17. Juni.

kl. **Die beiden Gemeinden Laer und Querenburg** sind heute noch die einzigen Gemeinden des früher größten Amtes im Landkreise Bochum, des Amtes Bochum-Süd. Die Zentralverwaltung für dieses Amt befindet sich nach wie vor in der Friedrichsburg, dem alten Amtshaus an der Wittener Straße im Stadtteil Altenbochum.

Laer mit 556 Hektar Flächeninhalt hat etwa 6700 Einwohner, dagegen hat Querenburg mit 764 Hektar Flächeninhalt nur 2500 Einwohner. Laer hat sich infolge seiner überaus günstigen Verhältnisse im Straßenwesen in letzter Zeit sehr gut entwickelt, es ist eine emporblühende Gemeinde, deren Straßennetz heute schon neuzeitlich ausgebaut ist; Kanalisation ist neben Gas, Wasser und elektrischem Licht in durchaus vollkommener Weise vorhanden. Das Siedlungsgelände, das hier in jeder Größe und ausreichend zur Verfügung steht, liegt sowohl an den Hauptverkehrsstraßen als auch an den Nebenstraßen. Selbiges ist im Verhältnis zu anderen Gemeinden gut und billig, was überaus viel zur Weiterentwicklung des Gemeindewesens beträgt. Neben diesem Siedlungsgelände verfügt die Gemeinde auch noch über sehr günstiges Industriegelände entlang der Eisenbahnstrecke Langendreer—Weitmar—Dahlhausen, die künftighin im Vorortverkehr vielleicht noch einmal eine Bedeutung erlangen wird, in der Nähe des Bahnhofs Laer. An Industrien ist nur der Bergbau mit der Zeche Dannenbaum, Schacht 1, vertreten.

In Querenburg hat der Bergbau größere Bedeutung, da hier an Zechenbetrieben: Zeche Mansfeld, Schacht V, Zeche Klosterbusch im Lottental und teilweise auch die Zeche Julius Philipp vorhanden sind. In beiden Gemeinden werden im Bergbau etwa 2750 Mann beschäftigt. Die vor etwa 1½ Jahren eingerichtete Autobuslinie Bochum—Querenburg hat schon sehr zur Entwicklung der Gemeinde beigetragen. Der Charakter der Gemeinde ist heute noch überwiegend ländlich, woraus sich eine große Siedlungsmöglichkeit ergibt. Querenburg hat von sämtlichen um Bochum verstreut liegenden Gemeinden die größten siedlungsfähigen Flächen, die es an landschaftlichen Reizen — bekannt sind das idyllische Lottental, der Kalwes und die Blumenau — nicht fehlen lassen. Aus diesem Grunde scheint die Gemeinde berufen, im Siedlungswesen der Großstadt Bochum künftighin noch einmal die größte Rolle zu spielen.

*

Langendreer, 17. Juni.

o. **Verkehrsverein.** In der letzten Sitzung bei dem Wirt Reul am hiesigen Kaiserplatz beschäftigte sich der erweiterte Vorstand des Verkehrsvereins mit der Frage der Errichtung eines Büros. Der frühere Plan, dieses Büro im Hause der Zeche „Bruchstraße" am Bahnhof, in einem Raume des Friseurs Klünker, unterzubringen, mußte wegen besonderer Umstände aufgegeben werden. Der Verkehrsverein beschloß daher, das vom Wirtschaftsverband Langendreer-Werne angebotene Lokal für die Errichtung dieses Büros mitzubenutzen und die Geschäftsführung dem Syndikus des Wirtschaftsverbandes, Dr. Wichert, zu übertragen. Die endgültige Lösung dieser Frage hängt von der Zustimmung des Wirtschaftsverbandes und der endgültigen Genehmigung des Verkehrsvereins ab. Zu wünschen wäre, daß diese glückliche Lösung von allen beteiligten Stellen für richtig erkannt würde. So wäre den Bewohnern Langendreers die Möglichkeit gegeben, in allen Fragen des Verkehrslebens am Orte Auskunft zu erhalten.

o. **Das Alte stürzt.** Am Kaisersteeg, der Langendreer mit Werne verbindet, ist der Bauunternehmer Helmig damit beschäftigt, die durch Kauf in seinen Besitz gebrachte Wirtschaft (Pächter Brücher) bis zum Hause Haarmann abzubrechen. Es soll auf diesem Komplex ein neuer, moderner Bau erstehen, der einen großen Wirtschaftsbetrieb mit Saal und Kino aufweisen wird. In diesen Tagen wird das frühere Haus der Gemüse- und Delikatessenhandlung Garthe abgebrochen und dem Erdboden gleichgemacht. An dieser Stelle wird eine moderne Geschäftsecke Langendreers erstehen.

Stubenbrand. Beim Abbeizen eines Fensters geriet in der Wohnung des Reichsbahnsekretärs N. eine Gardine über die Spiritusflamme und verbrannte. Außerdem wurden der Fußboden und die Fensterbank beschädigt.

Ein Wüterich. Ein Arbeitsloser von der Kaltehardt bedrohte seine Familie mit einem Beil und zertrümmerte die Möbel. Die Polizei mußte zu Hilfe kommen.

Werne, 17. Juni.

um. **Vom Bürgerschützenverein.** Im Lokale Kersten fand eine Sitzung des Vorstandes und des Offizierkorps statt. Anstelle des verhinderten ersten Vorsitzenden eröffnete der zweite Vorsitzende die Sitzung. Einen breiten Raum nahm die Besprechung über die Vorarbeiten für das stattfindende Schützenfest ein. Es wurde beschlossen, das Königsschießen in Form eines Vogelschießens abzuhalten. Zahlreiche Nachbarvereine haben jetzt schon ihre Teilnahme an diesem Feste zugesagt. Das Fest wird am Freitag, dem 27. Juli, durch einen großen Zapfenstreich eröffnet.

um. **Von der Gesamtinnung.** Die Gesamtinnung hatte unter dem Vorsitz des Obermeisters Brämer eine Versammlung. Bei der Wahl wurde Obermeister Brämer erneut zum ersten Vorsitzenden der freien Gesamtinnung ernannt. 2. Vorsitzender wurde Herr Grotzian.

Absturz eines dänischen Militärflugzeuges über Kopenhagen.



Ein Marineflugzeug stürzte, wie berichtet, über dem dichtbewohnten Kopenhagener Stadtteil Oesterbro ab. Die drei Insassen, die vorher mit Fallschirmen abgesprungen waren, wurden getötet, da sich die Fallschirme nicht entfalteten. Im Bilde: die Trümmer des Flugzeuges.

50 Jahre Gesangverein „Fortuna".

Glänzender Verlauf des Festes. — Große Anteilnahme der Einwohnerschaft Wernes.

Werne, 18. Juni.

um. Werne stand am Samstag, Sonntag und noch am heutigen Montag im Zeichen der 50jährigen Jubelfeier des Gesangvereins „Fortuna". Wie herzlich und innig die ganze Bewohnerschaft Wernes Anteil nahm an dem 50jährigen Bestehen der „Fortuna", das bewies der überaus gute Besuch des Festes an den beiden Tagen.

Den Höhepunkt der Jubelfeier bildete bereits der Samstag abend, da die „Fortuna" keinen geringeren als den Männergesangverein „Schlägel und Eisen" für diesen Abend zur Verschönerung des Festes verpflichtet hatte. Durch den Nibelungenmarsch der Städtischen Kapelle Dortmund-Lütgendortmund wurde der Festakt eingeleitet. Herzliche Worte der Begrüßung richtete Herr Ostermann, Vorsitzender des Unterverbandes Witten, an die zahlreich erschienenen Festteilnehmer. Sein besonderer Gruß galt dem Bochumer Männergesangverein „Schlägel und Eisen", der sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt habe, dem Feste durch seine Darbietungen ein besonderes Gepräge zu geben. Dem Männergesangverein „Fortuna" wünsche er zur Pflege des deutschen Liedes ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Mit einem Hoch auf die „Fortuna" klang seine inhaltsreiche Rede aus. Konrektor Frasen, Dirigent des Jubelvereins, dankte seinem Vorredner für die gesprochenen Worte und gab die Versicherung, daß es das Bestreben der „Fortuna" auch weiterhin sein soll, deutsche Sangeskunst zu pflegen und zu hegen. Im Namen der Gemeinde Werne und des Amtes entbot Bürgermeister Hüllsiep herzliche Gratulationsworte und überreichte dem Verein im Auftrage des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen eine Ehrenplakette. Die Damen des Vereins hatten es sich nicht nehmen lassen, für die Vereinsfahne eine kunstvolle Fahnenschleife zu stiften, die von Frau Ewers nach einem schön gesprochenen Prolog dem Vorsitzenden Döhmann jun. überreicht wurde. Dieser dankte für die Ehrengabe. Durch ihren Vorsitzenden Wilh. Pfortje ließ der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" als Ehrengeschenk eine wertvolle Medaille überreichen. Der Männergesangverein „Concordia" Sodingen widmete dem Jubelverein eine Ehrennadel. Nach der Reihe der Begrüßungen war es „Schlägel und Eisen", der Proben seines Könnens zu Gehör brachte. Nach Empfang der einzelnen Vereine am Sonntag wurde ein stattlicher Festzug durch die verschiedensten Straßen von Werne gemacht. Vorsitzender Döhmann hieß im Festzelt die Erschienenen willkommen. Insbesondere galt sein Gruß den mitwirkenden Vereinen: Sängergau Witten und Umgegend, Männergesangverein „Eintracht" Langendreer-Wilhelmshöhe, Männergesangverein „Liederkranz" Oespel, Männergesangverein „Concordia" Sodingen und der Kortyschen Kapelle Lütgendortmund. Im Mittelpunkt dieser Feier stand die Ehrung der Jubilare. Für 50jährige Zugehörigkeit zum Verein wurden ausgezeichnet: Konrad Döhmann und Heinrich Kolbe. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung wurde ihnen ein Diplom überreicht. Sichtlich gerührt durch diese Ehrung dankten die Jubilare recht herzlichst. Der heutige Montag wird auch ein Freudentag für den festgebenden Verein sein. Noch einmal werden sich Sänger, Freunde und Gönner des Vereins einfinden, um im fröhlichen Kreise schöne Stunden zu verleben.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 17. Juni.

-op- **Im Silberkranze.** Die Eheleute Metzgermeister Pütz von hier, Bochumer Straße, begingen gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

-op- **Totenglocke.** Eine stadtbekannte Persönlichkeit ist Freitag abend nach kurzem Leiden ins bessere Jenseits abberufen worden. Es ist der Kaufmann Jakob Guttenberg, Inhaber der Firma Gebrüder Kaufmann an der Oststraße. Er hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich, in seinen Standesorganisationen war er beliebt und auch in der Bürgerschaft war er wegen seines vornehmen Charakters geschätzt. Seinen Untergebenen war er ein vorbildlicher Vorgesetzter. Den Hinterbliebenen bringt man allenthalben herzliche Teilnahme entgegen.

x. **Kommt der Bahnhofsumbau?** Zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben hat der völlig unzureichende Bahnhof Wattenscheid. Oft ist von der Reichsbahn die Versicherung gegeben worden, daß durch einen Umbau die unhaltbaren Zustände verschwinden würden. Aber wie oft wurden die Zusagen in die Länge gezogen und nun soll auch in diesem Jahre der so notwendige Umbau noch nicht erfolgen, er ist eben wieder verschoben worden. Daher ist es dringend erforderlich, an die Zentralinstanzen der Reichsbahn zu appellieren. Soll eine Stadt mit 63 000 Einwohnern auf noch längere Wartezeit, mit einem dem Verkehr unzureichenden Bahnhof gesetzt werden? Den hierfür zuständigen Stellen muß unbedingt gesagt werden, daß Wattenscheid eine nochmalige Zurücksetzung sich nicht mehr gefallen lasse. Man sehe mal nach Wanne-Eickel und Herne, deren Bevölkerungsziffern Wattenscheid wesentlich nicht übersteigen, was diese Städte für neuzeitlich eingerichtete Bahnhöfe besitzen! Das Bahnhofsgebäude, welches sehr baufällig ist, müßte wohl ganz abgerissen werden, um einem modernen Neubau Platz zu machen, der allem Verkehr gewachsen ist. Es ist Sache der Stadt und auch des Wattenscheider Verkehrsvereins hier zu den berechtigten Klagen die notwendigen Schritte zu unternehmen.

-x- **Aus Westenfeld.** Die Kanalisation auf der Westenfelder Straße wird, wie wir hören, noch 40 Meter weiter bis zur Wibbeltstraße fortgesetzt. Die dort liegenden kleinen Rohre werden durch größere ersetzt und tiefer gelegt. Dieses ist notwendig, da der Straßenteil bei starken Wassergüssen wegen der tiefen Lage viel zu leiden hat. So diese Arbeiten beendet sind, werden die Geleise der Straßenbahn 20 Zentimeter höher gelegt. Die Bürgersteige und Straße ebenfalls.

x. **Etwas nicht Alltägliches** hat sich dieser Tage im oberen Stadtteil zugetragen. In den Lüften kreiste ein Schwarm Brieftauben, als ein Sperber aus der Höhe angeschossen kam. Die Tauben verteilten sich und eine derselben wurde vom Sperber verfolgt und rettete sich durch ein offenes Flurfenster in den Hausflur. Doch der Sperber flog der Taube nach, konnte sie aber nicht fassen, da es ihm im Flur zu ungemütlich war. Ohne die Beute erfaßt zu haben, zog er ab. Die Taube wurde nachher in Freiheit gesetzt.

-op- **Fällige Abgaben im Monat Juni.** Die bereits am 15. Juni fällig gewesenen Kommunalabgaben müssen nunmehr bis spätestens zum 21. d. Mts. entrichtet werden, da nach diesem Zeitpunkt die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben werden.

-op- **Kriegerverbandsfest.** Zum ersten Male seit langen Jahren begeht der Stadtkriegerverband Wattenscheid, nachdem auch durch die Eingemeindung sämtliche Vereine des früheren Amtes Wattenscheid dem Verbande beigetreten sind, ein größeres Verbandsfest. Wer sich zu erinnern weiß, wie die Kriegerverbandsfeste früher in der Bevölkerung allgemein Anklang gefunden haben, wird wissen, daß diese Feste echte und wahre Volksfeste waren, so recht geeignet, jung und alt, arm und reich zu vereinigen. Auch jetzt soll wieder der Bevölkerung etwas Besonderes geboten werden. Die Scholvensche Bürgerkapelle wird mit 32 Mann (hauptsächlich ehem. Militärmusiker) am Sonntag, 24. Juni, von 11—1 Uhr ein Festkonzert veranstalten. Um 3 Uhr tritt der Verband auf dem Gertrudisplatz zum Festzug durch die Stadt an, wobei sämtliche Spielleute des Kriegerverbandes, sowie mehrere Musikkapellen mitwirken werden. Der Festzug löst sich vor der im Stadion Beckmannshof eigens erbauten Festhalle auf. Sämtliche Kriegerverbandsmitglieder haben mit einer Dame freien Zutritt, für weitere Familienangehörige derselben zahlen die Verbandsmitglieder nur 0,30 Mk. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder ist auf 1 Mk. festgesetzt. Gegenüber der Festhalle im Stadion Beckmannshof Rummelplatz, allgemeine Volksbelustigung usw. Um 5 Uhr beginnt in der Festhalle das Konzert, das mit einem großen Zapfenstreich gegen 8 Uhr abschließt. Für die Konzerte ist ein sehr ausgewähltes Programm vorgesehen. Nach dem Zapfenstreich ist großer Festball. Das Festzelt ist 2000 Quadratmeter groß und wird alle Teilnehmer fassen. Montag, 25. Juni, ist abends 8 Uhr Konzert und großer Festball. Die Bewirtschaftung im Festzelt hat Wirt Werring von hier übernommen.

um. **Unfall.** Auf der Hochstraße erfolgte heute morgen ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Auto, das aus der Richtung Bochum kam. Der Radfahrer karambolierte mit dem Wagen und wurde zur Erde geschleudert. Sein Rad wurde arg beschädigt, während er selbst mit Fleischwunden davonkam.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 17. Juni.

m. **Feuerwehr.** Am Freitag nachmittag ertönte das Brandhorn unserer Freiwilligen Feuerwehr. Glücklicherweise handelte es sich diesmal nicht um einen Brand, sondern um eine größere Uebung an der Schule Haar 1 als Auftakt zu der in 8 Tagen stattfindenden Jubiläumsfeier.

m. **Gemeindevertretung.** Am Dienstag, 19. Juni, nachmittags 4½ Uhr, findet im Westermannschen Saale eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. U. a. steht die Beratung des Haushaltsplans auf der Tagesordnung.

m. **Kemnader Brücke.** Am Montag, 18. Juni, soll die Einweihung und offizielle Uebergabe der Kemnader Brücke stattfinden. Die Brücke trägt zu diesem Zwecke reichen Flaggenschmuck.

m. **Vermögenserklärung.** Die zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteten werden vom Finanzamt aufgefordert, diese unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom 15. bis 30. Juni 1928 beim Finanzamt Hattingen einzureichen.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen verschmähter Liebe.

Köln. Ein Berg.-Gladbacher Korbmacher hatte sich mit einem dortigen Mädchen verlobt und war auch in das Haus der Eltern gezogen. Die Braut aber ließ dann von dem jungen Manne ab und gab ihm auch unverhohlen zu verstehen, daß an eine Heirat, deren Tag er schon festgesetzt hatte, niemals zu denken sei. Und auch der Vater des Mädchens stimmte dem bei und veranlaßte den Korbmacher, das Haus zu verlassen. Da alle Versuche des Verschmähten, das Mädchen umzustimmen, erfolglos waren, versuchte er es mit Gewalt, setzte dem Mädchen auch einmal ein Messer auf die Brust und schoß schließlich mit einem Revolver auf das Mädchen. Es wurde auch in der rechten Brustseite getroffen, kam aber trotz der schweren Verletzung mit dem Leben davon. Die Tat brachte dem zurückgewiesenen Freier eine Anklage wegen Bedrohung, versuchten Mordes und verbotenen Waffenbesitzes ein. Nach der Beweisaufnahme ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Mordversuch fallen und beantragte nur Bestrafung wegen versuchten Totschlages und der beiden übrigen Straftaten zu insgesamt zwei Jahren einem Monat Zuchthaus. Das Gericht berücksichtigte die trostlose Lage des Angeklagten und seine seelische Zerrissenheit, in die er durch die Treulosigkeit der Braut geraten sei, billigte ihm darum mildernde Umstände zu und setzte die Strafe auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis fest.

Unerlaubte Musik.

Witten. Der Konzertsaalinhaber Brune aus Witten hatte in seinem Lokale Tonstücke, sogenannte Schlager, aufführen lassen, für die er eine Erlaubnis durch ein Vertragsverhältnis mit dem Tonsetzerverband nicht besaß. Das erweiterte Schöffengericht Bochum belegte ihn mit einer Geldbuße von 300 Mark und mit einer an den Tonsetzerverband zu zahlenden Buße von 270 Mark.

Bläckischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Schweres aus der „guten“ alten Zeit.

Die gute, alte Zeit um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wird heute von vielen Lobrednern, die sie nicht durchlebt haben, hoch gepriesen und — wie man im täglichen Leben wohl sagt — über die Hutschnur gelobt. Daß aber in der alten Zeit nicht alles gut war, mögen die beiden nachstehenden Ereignisse, die meine längst verstorbene Mutter in der guten alten Zeit miterlebt und mir später in meiner Jugendzeit öfter erzählt hat, kurz und bündig beweisen.

Der Winter von 1846,47 legte, nach der mütterlichen Erzählung, der damaligen, wenn auch spärlichen Bevölkerung unserer heimatlichen Gegend große Entbehrungen auf. Durch das nasse Sommerwetter war das Korn — so wird der Roggen gemeinhin gern im Volksmunde genannt — schlecht und ausgekörnt eingekommen, sodaß es größtenteils als Viehfutter dienen mußte, aber als menschliche Nahrung wenig Verwendung finden konnte. Unter diesen Umständen stieg der Preis des Roggens sehr hoch, sodaß der Scheffel Roggen — stark 80 Pfund nach damaligem Gewicht — auf 5 Taler zu stehen kam, ein Preis, der von der arbeitenden Bevölkerung damals kaum zu erschwingen war. Verdiente doch der Vater, ein geschickter Waldarbeiter und Holzschneider, täglich von morgens früh bis abends spät im „Großen Weitmarer Holz“ für schwere Holzarbeit 10 Silbergroschen oder — wie der Volksmund plattdeutsch sagte — „enen Drüttenner“, ein Silberstück, von dem zu der Zeit drei Stück auf einen Taler gingen. Da hieß es für die Hausfrau, im Hause sparsam wirtschaften, um die Kosten von einem halben Scheffel Roggenmehl (40 Pfd.) zu 2½ Talern herauszuholen. Endlich war das heiß ersehnte Ziel erreicht. Mit dem kostbaren Schatze in der Tasche wanderte eines guten Morgens die Mutter auf schlechtem Wege durch das unheimliche „Große Weitmarer Holz“, das damals noch bis zur Hattinger Chaussee reichte, nach der Stadt Bochum, um von dort auf Schusters Rappen den kostbaren Ernährungsstoff zu holen, weil er näher weit und breit nicht zu haben war. Als sie nach langer Wanderung an der Mehlverkaufsstelle ankam, war dieselbe bereits von einheimischen und auswärtigen Mehlkäfern belagert. Da der Mehlverkauf hübsch nach der Reihe ging, hieß es, sich mit Geduld wappnen und ruhig warten. Endlich war es gegen 3 Uhr nachmittags. Da verkündete der Mehlverkäufer plötzlich laut und deutlich zu ihrem großen Schrecken: „Das Mehl ist auf. Wer noch nichts erhalten hat, muß morgen wiederkommen.“ Traurig zog die schrecklich Enttäuschte den weiten Weg heimwärts, um am andern Morgen in aller Herrgottfrühe den zweiten Mehleinkaufsversuch zu machen. Diesmal hatte die Mehlkäuferin Glück. Schon nach einigen Wartestunden konnte die Glückliche das heiß erkämpfte, kostbare Roggenmehl in Höhe von 40 Pfund auf ihren Schultern laden und auf dem weiten, beschwerlichen Wege im Schweiße ihres Angesichts nach Hause tragen. Dort, wo heute der prächtige Ausflugsort „Waldesruh“ liegt, wurde am andern Morgen der große Backofen eingeheizt und nach Auskehren der kleinen, glühenden Holzkohlen, die noch heute im Volksmunde der alten Leute mit dem seltsamen, wunderschönen Wort „Ommatten“ bezeichnet werden, mit vier schönen, länglichrunden Broten mittels des Brotschiebers beschickt. Als dann nach fünfstündiger Backzeit das duftende Brot mit dem großen Schieber aus dem gewölbten Backofen gezogen werden konnte, da war die Freude und die Dankbarkeit bei Groß und Klein, Jung und Alt über die glückliche Erlangung des täglichen Brotes sehr groß. Wer im Weltkriege 1914—18 nach Brot gehungert hat, kann das leicht nachfühlen. Daß mit dieser glücklichen Wendung des Schicksals die Not noch nicht ganz vorüber war, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

Und nun zum andern Vorkommnis in der oben erwähnten Notzeit. „Not kennt kein Gebot!“ rufen manche Leute in schweren Zeiten. Sie werfen das göttliche Gebot „Du sollst nicht stehlen!“ hohnlachend über Bord und führen wohl zu ihrer Entschuldigung den alten, bekannten Spruch der Raubritterzeit im Munde: „Stehlen und Rauben ist keine Schande; denn das tun die Besten im Lande!“ So auch zur Zeit unserer Erzählung. Damals hießen die vermummten und bewaffneten Leute, die im abendlichen Dunkel zur Winterszeit Brot usw. bei den Landwirten haschten, im Volksmunde „Schwarzgänger“. An einem Winterabend der oben vermerkten schweren Notzeit wollte der Landwirt und Fuhrwerksbesitzer B. in den „Papenluern“ mit seiner Familie das Abendbrot essen. Plötzlich wurde die Haustür aufgestoßen. Mit wuchtigen Knüppeln bewaffnet, drangen mit lautem Gestampfe der schweren, mit Nägeln beschlagenen Schuhen drei kräftige Männergestalten ein, deren Gesichter geschwärzt und dadurch unkenntlich gemacht worden waren. Beim Erscheinen der „Schwarzmänner“ kreischten die weiblichen Wesen und Kinder, die am Tische saßen, vor Angst und Schrecken und wollten rasch die Küche verlassen, was aber ein „Schwarzmann“ durch Zustoßen und Verschließen der Tür rasch verhinderte. Dann meinte der Führer der Schwarzmänner, sich an den Hausherrn wendend, der gerade ein großes Brot vor sich im Anschnitt hatte: „Wir haben gehört, daß du gestern ½ Dutzend große Brote aus deinem Backofen gezogen hast. Da nun unsere Brotnot unten im Niederland sehr groß ist, so sind wir gekommen, um den Brotvorrat mit dir zu teilen. Diese Brotteilung kommt dir und auch uns schwer an, allein wir können nicht anders; denn wir handeln nach dem Sprichwort: „Not kennt kein Gebot!“

Der Hausherr, sonst ein starker, mutiger Mann, merkte bald, daß gegen solche Brotheischer, die bis an die Zähne bewaffnet waren, nichts anzufangen war. Er gab jedem der drei Schwarzmänner ein schönes, großes Schwarzbrot und meinte dabei: „Ihr handelt nach dem merkwürdigen Sprichwort: „Not kennt kein Gebot!“ Ich aber befolge den schönen Spruch der heiligen Schrift: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ „Du hast Recht“, meinte der Sprecher der Schwarzmänner etwas ironisch: „Wer den Armen gibt, der leihet auf Zinsen!“, worauf die Räuber mit ihrer Beute im nächtlichen Dunkel verschwanden.

Obwohl die Not in der guten, alten Zeit nach diesen beiden Geschehnissen noch den ganzen Winter durch andauerte, sind doch die Schwarzmänner, die so schöne Brote erbeutet in diesem Hause, nicht wieder als nächtliche Besucher erschienen. Und das zu ihrem Glück; denn die unheimlichen nächtlichen Schwarzmänner hätten bei ihrer Wiederkunft mit einem „warmen Empfang“ zu rechnen gehabt, was die Freunde billigen Brotes in der „guten, alten Zeit“ wohl geahnt haben dürften.

K . . . g.

Der Triumph des Wikinger-Schiffes.

Die kürzliche Entdeckung eines Schiffes aus der frühen Wikingerzeit an der Westküste von Schweden hat neue Aufschlüsse über die Bauart dieser Fahrzeuge gemacht, durch die die Wikinger die erste seefahrende Nation der neueren Zeit wurden. Der Archäologe Dr. Arthur Norden hat über den Bau dieser Wikinger Schiffe genaue Untersuchungen angestellt. Im Jahre 1893 segelte eine genaue Nachahmung des bekannten, in Norwegen gefundenen Gokstad-Schiffes über den Atlantischen Ozean zur Weltausstellung in Chicago. Das Schiff war 24 Meter lang und 5 Meter breit, und die Planken waren nicht genagelt, sondern durch Weidenruten an den Rippen des Schiffes festgebunden. Dadurch wurde der Rumpf so elastisch, daß er den Wogen des Meeres mit viel größerer Nachgiebigkeit sich anpaßte und widerstand, als das bei modernen Schiffen der Fall ist. Zu gleicher Zeit waren die Wikinger-Schiffe so leicht, daß sie an die Küste gezogen und ohne Kraftaufwand im Wasser gehandhabt werden konnten. Die Schnelligkeit dieser Fahrzeuge war bedeutend und steigerte sich bis zu 11 Knoten; sie übertraf bei weitem die Geschwindigkeit der Schiffe späterer Zeiten. Zu der gleichen Gelegenheit hatte Spanien eine Nachahmung des Flaggschiffes von Columbus, der „Santa Anna“ nach Chicago geschickt, aber dies Schiff erreichte trotz des viel größeren Umfangs nur wenig mehr als die Hälfte der Schnelligkeit des Wikinger Bootes. Die Angaben der Wikinger über ihre Reisen bestätigen die Ueberlegenheit ihrer Schiffe über alle späteren. Norden kommt zu dem Ergebnis, daß schon dieses Wikinger-Schiff, das im 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr. gebaut sein muß, jedem andern Seefahrzeug überlegen war, das bis zum 19. Jahrhundert gebaut wurde.

Die Stahlfedern.

Es fällt mir unterwegs ein, daß seit langem die Feder meines Halters ersatzbedürftig ist. Ich brauche sie selten; man schreibt ja heutzutage fast ausschließlich mit der Schreibmaschine, aber hin und wieder, zu Unterschriften und schnellen Karten, bediene ich mich doch der Tinte. Ich gehe also in das erste beste Schreibwarengeschäft, verlange, um nun für einige Jahre eingedeckt zu sein, drei Stahlfedern, und stelle mir vor, daß der Verkäufer mich rasch mit dem Gewünschten versieht, mit drei durchschnittlichen, zweckentsprechenden Normalfedern.

Aber es geschieht etwas anderes. Der Verkäufer klettert eine Leiter hinauf, zieht aus dem obersten Schubfach des Regals einen langen, breiten Kasten hervor, krabbelt mühselig mit seiner Bürde die Leiter wieder herunter, stellt den langen, breiten Kasten vor mich hin. Der lange, breite Kasten ist achtmal der Länge nach und sechsmal der Breite nach von dünnen Brettchen durchzogen, so daß er also achtundvierzig kleine, wohlumgitterte Abteilungen enthält, und in allen diesen Abteilungen liegen Federn, Federn, Federn — —

Ich stehe ein wenig ratlos vor dieser Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse. Was soll das? Wo will das hinaus? Wofür in aller Welt soll ich mich entscheiden?

„Soll sie breit, mittel oder spitz sein?“ fragt mich der Verkäufer.

„Ach,“ sage ich ziemlich hilflos, „geben Sie mir irgendwelche — — —!

„Etwas Weiches oder Hartes?“ setzt der Verkäufer seine Examination fort, in offensichtlichem Stolz über die Reichhaltigkeit der Auswahl, mit der er aufzuwarten vermag.

Breit, mittel, spitz, weich, hart — um Himmels willen, ich will, für die Unterschriften und schnellen Karten, irgendeine brauchbare, menschenwürdige Schreibfeder, gar nichts weiter, und aufs Geratewohl sage ich: „Geben Sie mir drei spitze Federn —“

„Kugelspitz- oder Steilspitzfedern?“ erkundigt sich der Verkäufer wohlgemut.

Mir reißt die Geduld. Ich zeige, um dem Unfug der immer neuen Spezialisierungen ein jähes Ende zu bereiten, auf irgendeine der achtundvierzig Abteilungen, und sage: „Geben Sie mir davon!“

„Vier Stück?“ fragt der Verkäufer.

„Meinetwegen auch vier“, erwidere ich, „aber eigentlich hatte ich nur drei verlangt —“

„Zwei Stück kosten fünfzig Pfennige; es läßt sich besser rechnen —“

„Wieso sind die Federn so teuer?“ verwundere ich mich. —

„Es sind Rundschriftfedern“, gibt mir der Verkäufer zur Antwort.

„Allmächtiger! Was soll ich denn mit Rundschriftfedern anfangen! Ich bin doch kein Kalligraph!“

„Sie haben sie ausdrücklich verlangt.“

„Ich weiß, ich weiß . . . weil ich annahm, es wären gewöhnliche Federn. Hören Sie mal, ich will drei oder meinetwegen auch vier Stahlfedern haben, die man in die Tinte tauchen und mit denen man schreiben kann. Irgendwelche Besonderheiten brauchen sie nicht aufzuweisen.“

„Ich habe hier die Bremer Börsenfeder . . .“

„Großartig! Gemacht! Bitte geben Sie mir vier Bremer Börsenfedern.“

„Nummer 1, Nummer 2, oder Nummer 3?“

„Nummer 2.“

„Können es nicht sechs Stück sein? Ich weiß nicht, wie ich vier Stück berechnen soll. Drei Stück kosten zehn Pfennige.“

„Nein, es sollen nicht sechs Stück sein. Geben Sie mir drei Stück Bremer Börsenfedern, Nummer 2.“

Er packt mir drei Stück Bremer Börsenfedern Nummer 2 ein. Der Handel ist perfekt, und der Verkäufer darf wieder auf die Leiter steigen und den langen, breiten Kasten mit den achtundvierzig Abteilungen unter Lebensgefahr in das oberste Schubfach des Regals transportieren.

Ich wanke aus dem Geschäft. Es fällt mir ein, daß ich mir besser doch sechs statt drei Federn hätte kaufen sollen: denn man kann die Wiederholung ähnlicher Schicksalsschläge, wie der Kauf von Stahlfedern sie bedeutet, gar nicht lange genug hinausschieben.

Hans Bauer.

Der Archivar im Bergwerk.

Der Korrespondent der Moskauer „Prawda“ in Charkow meldet seinem Blatte in einem ausführlichen Artikel, daß in der letzten Zeit von den verschiedenen industriellen Unternehmen in der Ukraine immer lautere und geharnischtere Proteste gegen die überhandnehmende Heimsuchung durch Kontrollkommissionen der verschiedensten Art und Zusammensetzung erhoben werden. Diese behördlichen Besuche sind so zahlreich und so langwierig, daß die Unternehmen in ihrer Arbeit aufgehalten und sogar behindert werden, da jede neue Kommission wieder anderslautende Anweisungen gibt. Eine Lokomotiven-Fabrik in Charkow ist z. B. während des letzten halben Jahres von den Vertretern von nicht weniger denn 19 verschiedenen amtlichen Stellen und Organisationen besucht worden, die insgesamt 33mal einen detaillierten Inspektionsgang durch das Unternehmen gemacht haben. Noch toller war das Erlebnis des Bergwerks „Buhjonn“, das eines Tages den Besuch eines sehr selbstbewußt und herrisch auftretenden „Inspektors“ erhielt, der nicht die mindeste blasse Ahnung vom Grubenbetrieb besaß und, wie sich hinterher herausstellte, von Beruf Archivar war und sich durch eine Veröffentlichung über die — Sittenlosigkeit der Klostermönche im mittelalterlichen Rußland in bolschewistischen Kreisen einen Namen gemacht hatte. Demnächst, so beendet der Korrespondent seinen aufschlußreichen Artikel, werden unsere Geschützfabriken in amtlichem Auftrag von — Konditoren kontrolliert werden.

Allerlei Humor.

Kleine Geschichte. Knubbelsdorf hat eine Tochter, Elvira. Sprechen wir weiter nicht darüber. Eines Abends klopft es an die Tür. Ein Mann in Sträflingskleidung steht da. „Um Barmherzigkeit, verbergen Sie mich!“

Knubbelsdorf blinzelt ihn listig an.

„Wenn Sie meine Tochter heiraten, verberge ich Sie.“

Der Mann begehrt die Tochter zu sehen. Dann wendet er sich: „Nein, danke. Ueber die zwei Jahre werde ich ja auch noch hinwegkommen!“

Der Flug. Tischlermeister Plusicke fuhr zum ersten Male im Flugzeug. Seine Kinder zu besuchen. Bei der Landung stieß das Flugzeug etwas hart auf. Plusicke beklagte sich.

„Seien Sie froh,“ sagte der Pilot,“ „Sie sind der erste Meister, der vom Himmel gefallen ist.“

Ehe — Theater. Lisa will Schauspielerin werden.

„So? Wann heiratet sie denn?“

Beruf. „Was sind Sie?“

„Statist.“

„Theater?“

„Nee, Ehe.“

Bewegung in der Küche. „Was machen Sie denn da, Minna?“

„Rollschinken.“

„An der Erde?“

„Jawohl, als gymnastische Uebung.“

Schule. „Warum hat Adam in den Apfel gebissen?“

„Weil er kein Messer hatte.“

Jagd. „Sie sind passionierter Jäger, Herr Doktor? Was jagen Sie denn?“

„Jetzt junges Gemüse am Kurfürstendamm, im Winter Schneegänse in Garmisch.“

Fügung.

Von Elsa Maria Bud.

Hugo Hintzmann hatte nicht lange überlegt, ob Leben oder Gestorbensein besser ist, als er seinen Freund an der Ecke verabschiedete. Der hatte immer Zeit, lebte sein Dasein mit lauter Randbemerkungen dahin, und solch eine war auch die zwischen Wittenbergplatz und Romanischem Café aufgestellte Behauptung, im Zustande des Gestorbenseins hätte man die weit größeren Aussichten, vorwärts zu kommen, wie lebend, wenn man noch dazu an das fiebrige Geschwür einer Weltstadt gebunden sei.

Hugo Hintzmann ließ die Reden hinfallen, wo alle Reden enden — ins schnelle Vergessen. Er handelte mit Bindfaden en gros, und mit dieser Ware war ihm, wie er zu sagen pflegte, der Nerv der Wirtschaft in die Hand gegeben.

Der Bindfaden zeigte als solcher in seinen durchaus kräftigen Händen an, ob die Wirtschaft blühte, stillstand oder zurückging. Schlechte Wirtschaftslage bedingte Rückgang der Kaufkraft, also weniger Pakete, die gepackt wurden, also weniger Bindfaden — und umgekehrt. Wenn die Geschäfte auch versuchten, Käufer an Stricken heranzuziehen, so wurden diese Taue doch aus anderem Stoff, gedreht. Musik, Sonderausstellungen, Jazz — ja ja, aber er mußte auf solche Mittel verzichten.

Eine Bindfadenausstellung lockt keinen Hund, und wenn selbst entzückende Mädchen Probepakete packen würden, wer sähe auf anderes, als auf die Hände?

Außerdem würde seine Frau Martha Einwendungen machen. — Hintzmann ging zu seinem Stammtisch, wo saft- und fettgeschwollene Schweinshaxen mit öligschwerem echten Bier die Stimmung hoben. An Gestorbensein dachte er hier noch viel weniger. Doch der Tod kommt auch an Stammtische. Dies erfuhren seine Freunde, als Hintzmann sein Pik-As nicht mehr auf den Tisch schmetterte, sondern sacht fallen ließ.

Frau Martha Hintzmann, kinderlos, grollte mit dem Geschick eine Weile, und zog sich hinter Trauerkrepp zurück. Dem Bier sagte sie unerbittliche Feindschaft zu; sie trank es nicht gern, Brauereiaktien verkaufte sie. Freundinnen führten sie einem Kreise zu, in dem Geisterstzungen abgehalten wurden; dort sollte es ihr möglich sein, ihren Hugo herbeizurufen, und ihm alles das zu sagen, was sein schnelles Ende sie verhindert hatte, in warnende, erziehliche Worte zu bringen. Erziehung war ihre große Leidenschaft, die so ganz ins Leere verpuffte. Sie erzog die Verkäuferinnen in den Läden, die Passagiere in der Straßenbahn, die Kellner, Dienstmädchen, Boten, Briefträger, Portiers.

Dementsprechend war Zahl ihrer Freunde gering.

An Hugo war auch alle Erziehungskunst verloren gewesen, wie sein Ende erwies. Nun war es schwer, sich nur selber sagen zu können, daß man recht gehabt hatte. — Die Seancen der Geister bei verdunkeltem Raum, einem Kreise Hand an Hand geschlossener Menschen, meist weiblichen Geschlechts, ihre geheimnisvolle, bis zur Schwüle gesteigerte Stimmung, waren für Frau Martha das richtige Lebenselixier. Der Gegensatz brachte zum Bewußtsein, wie lebendig man war. Von Schauern süßen Grusels überhuscht, hörte man Geisterworte, die alle eine sanft priesterliche Tönung aufwiesen, als wenn das Jenseits seine Scharen auf Predigerschule schickte. Wenige Worte, gehaucht mehr, denn gesprochen; aber man sah einen fahlen Gestaltschein, grünlich phosphoreszierend, und sah oder ahnte ein Geistergesicht. Nachher weinten die Frauen, küßten sich, versicherten einander, daß der Selige unverändert auf sie zugeschwebt sei, kein Zweifel käme daran hin. Und später gingen sie noch in eine Konditorei.

Frau Hintzmann hatte einige Sorgen außerdem; aus behaglichem Wohlleben heraus, mußte sie Hugos „Nerven der Wirtschaft“ in die Hand nehmen, und sich um deren Funktion kümmern. Da sah sie, daß auch solche Nerven ihre Launen hatten. Je mehr es damit haperte, um so stärkere Nerven bekam sie; Migräne, früher die unmittelbare Folge von Hugos nächtlichem Ausbleiben, verschwand ganz. Und als das Geschäft wieder ein bißchen in Gang kam, wurde sie sogar riesenhaft gesund.

Sie würde wohl aus Zeitgründen die Zitierung unterlassen haben, die ihren Mann -rief, wären nicht die Freundinnen gewesen, die sie nicht enttäuschen wollte. So geschah es denn eines Abends in schweißtreibender Sitzung.

Früher, als er noch lebte, ja, da konnt sie lange rufen, eher er kam. Jetzt, nach dem Tode, erschien er schnell und schwebend. Sie sagte schluchzend: „Hugo, bist du mit mir zufrieden?“ Und er klopfte „Ja“ zur Antwort. Dann kamen Geschäftsfragen. Dann ein geflüstertes: „Soll ich immer allein bleiben?“ Worauf die Antwort energisch „Nein“ lautete.

Die Nachbarin, die zu allen Dingen sagte, daß sie „süß“ seien — sie war etwas zuckerkrank —, bekam in diesem aufregenden Moment das Schlucken und riß sich aus dem Kreise und Zimmer los. Dadurch entschwand der empfindliche Geist. Erregung machte sich der Störerin gegenüber in Worten Luft, die diese ausnahmsweise nicht „süß“ finden konnte.

Wenige Sitzungen später gehörte ein neuer Herr in gesetztem Alter und untersetzter Figur dem geisterzitierenden Kreise an. Er saß neben Martha Hintzmann; seine behagliche Tatze hielt die ihre ruhevoll fest. Vertrauen floß von Hand zu Hand; je länger, je herzhaften.

Die Sitzung wollte an jenem Abend nicht klappen. Die Geister waren mißtrauisch oder abgeschreckt. Das männliche Medium erklärte, die Geister seien da, aber sie wollten nicht reden, sie fühlten etwas Störendes.

Frau Martha meinte nachher, daß Selige wohl von ganz anderen Empfindungen regiert wären; sie hätte stundenlang so in stärkster Sammlung sitzen können. Ihr Nachbar gestand, daß nach seiner Auffassung der schönste Tod nichts gegen ein selbst miserables Leben sei. Und dann erbot er sich, die stattliche Wittib nach Hause zu geleiten; hatte nur noch eine kurze, von Schulterklopfen und Gelächter begleitete Unterredung mit dem Veranstalter der Seance.

Vor dem Haustor erwies sich, daß der Mann mit den sympathischen Händen ein Auto besaß, dessen Führer kordial — beinahe auch mit Schulterklopfen — die tuchgepolsterte Tür für seinen Herrn aufriß. Degebrodt, so hieß der Begleiter Frau Marthas, suchte nun während der Fahrt ein neutrales Gespräch, wozu ihm der eigene Wagen trefflich diente.

Was das koste! Was solch ein Wagen an Betriebsstoff, Reparaturen, Chauffeurgehalt verschlänge! Als ob man sich einen Walfisch statt eines Autos angeschafft habe. Nicht gut zu machen!

Er weinte beinahe. Frau Martha wollte schon nach der gediegenen Ledertasche greifen und ihm eine kleine Unterstützung in die Hand drücken. Aber er fand nun eine Schwenkung zu heiteren Dingen. — — —

Er kam eines Nachmittags auch zufällig am Hintzmannschen Engrosgeschäft vorbei, wurde in die stattlichen Lagerräume geleitet, und erfuhr eine Belehrung über die Bindfädenverknüpfungen, die über Deutschland, Schweden, die Schweiz und weiterhin mittels des Hintzmannschen Geschäfts bestanden. Frau Hintzmann zeigte dazu eine neueste Reklamekarte — ihre Idee: der Globus, von solidem Bindfadennetz umspannt, dessen Schlinge am Turmknauf des Geschäftshauses Hintzmann befestigt war. Degebrodt war entzückt, wollte nur wissen, ob denn dies riesige Haus ihr Eigentum sei. Als sie verneinte, wiegte er den Kopf. Faßte sich aber, und meinte mit ganz zartem Schulterklopfen, daß solch Geschäft doch einen Mann braucht; tatkräftig, umsichtig, mit Ideen begabt — wenn möglich, auch ein Auto dabei.

Frau Martha wollte das bedenken. Sie lachte, und sah beinahe dreißigjährig aus, von Heiterkeit über die Trauer hinweggelenkt.

Von Geistern und ihren Bemühungen ums Irdische wurde nicht gesprochen. Auch künftighin nicht, denn beide fanden, daß es passender sei, die Toten ruhen zu lassen.

So kam es, daß der spiritistische Kreis um zwei Teilnehmer ärmer wurde. Hintzmann, der Selige, bekam eine Granitplatte aufs Grab gelegt; Frau Martha dachte an die Notwendigkeit, hier nicht sparsam zu sein, wo es Aeonen galt. — Als sie mit Degebrodt zur standesamtlichen Anmeldung eines geplanten Ehebundes schritt, sagte sie im Wagen flüsternd an seinem Ohr, daß Hugo es selber so zu wollen scheine, so wenigstens nähme sie die Fügung auf, daß sie in einer Geistersitzung ihn gefunden. — — —

Auch als sie späterhin die Widmung eines Gehpelzes an den Leiter der spiritistischen Abende erfuhr, weil eine Rechnung zur Unzeit präsentiert wurde, blieb sie bei ihrem zufriedenmachenden Glauben. —

Flucht aus den Straßen.

Von Paul Vonderheide.

Das Gebrause der Großstadt erniedrigt den Menschen zur Funktion. Zwischen dem Geschiebe der Automobile, dem Lärm der Bahnen, den Bogenlampen über dem Asphalt, dem Surren der elektrisch geladenen Drähte hört der Mensch auf, eine Persönlichkeit zu sein und ist inmitten dieses Getummels nur ein Motor mehr. Die Großstadt erlaubt weder Sammlung noch Verweilen und kennt nur das hin- und herhetzende Tempo des Broterwerbs. Jeder Mensch und jedes Fahrzeug ist immer unterwegs nach irgend einem Ziel hin, und Stillstand ist gleichbedeutend mit Ueberholtwerden und Zurückbleiben. Noch in den Nächten kennen die Menschen keine rastlose Entspannung, da noch in ihren Träumen Ueberlegungen sich regen für die Jagd des morgigen Tages.

Der Mensch ist nicht mehr Geschöpf aus Blut und Fleisch, aus Leib und Seele, sondern er existiert nur soweit er eine Funktion in diesem brodelnden Alltag inne hat. Wie er heißt und was ihn bewegt, bleibt belanglos Nur das, was er treibt, ist wesentlich und danach wird er eingeschätzt. Darin ist zu tiefst die Tatsache begründet daß alle Menschen der Großstadt sich mehr oder weniger ähneln, während die Menschen des flachen Landes stark und eigenwillig und sehr voneinander verschieden sind.

Anfangs wehrt sich der Mensch sehr dagegen, daß er immer mehr seelenlose Hülle wird, und daß das, was seinen eigentlichen Wert ausmacht, die Persönlichkeit, erstickt wird. Er geht entweder ganz auf in der Maschinerie der Weltstadt oder wird dies alles eines Tages hinter sich werfen. Er wird aus dem Asphalt und dem Benzingestank der Straßen hinausfliehen, wird auf das flache Land ziehen, um hier wieder ein mit der Natur verbundener Mensch zu sein.

Hier stellt sich ihm plötzlich die Welt als neu und unbekannt vor.

Wind und Regen, das Aufgehen der Sonne und ihr Untergehen wird beispielloses Erlebnis, und jeder Baum, der in das Blau des Himmels ragt, und jede weiße Wolke, die über den satten Aeckern dahinzieht, werden ihm zu lebendigen Gefährten.

Alle Hülle fällt nun von ihm ab und er wird wieder eine Kreatur in der Hand des Schöpfers, die in aller Natur formend spürbar ist.

Die Flucht aus den Straßen auf das Land hinaus, die seit einigen Jahren eine wesentliche Zeitströmung geworden ist, zeugt von einer Besinnung des Menschen auf sich selbst, von einem Drang, aus der gleichmachenden Zivilisation sich in ein lebendiges Menschentum hinüber zu retten.

Das kann Anzeichen einer neuen, gesünderen Epoche sein.

Aus den Provinzen.

Ein Todesurteil.

Aachen, 17. Juni. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Grubenarbeiter Johann Nüsser aus Kirchrath wegen vorsätzlichen, mit Ueberlegung ausgeführten Mordes an dem Bergmann Kornelius Lynen in der Nacht zum 5. Januar dieses Jahres zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Witwe Kornelius Lynen wurde wegen Beihilfe zum Morde zu zehn Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahren verurteilt.

my. **Erkenschwick,** 17. Juni. Ehrung von Rettungsmannschaften. Folgenden Belegschaftsmitgliedern der Schachtanlage Ewald-Fortsetzung in Ober-Erkenschwick, die seiner Zeit beim Zubruchgehen eines Strebes drei verschüttete Bergleute unter eigener Lebensgefahr gerettet haben, ist die preußische Rettungsmedaille am Bande verliehen worden: dem Steiger Friedrich Sieberg, Hauer Wilhelm Bergher und Hauer August Becker, sämtlich von Ober-Erkerschwick. Die Auszeichnung ist den Genannten inzwischen durch den zuständigen Bergrevierbeamten überreicht worden.

Dortmund, 17. Juni. Der Haushaltsplan der Stadt Dortmund für das Rechnungsjahr 1928 sieht Gesamtzuschüsse von 44 438 850 Mark vor. Der Zuschuß im Jahre 1927 betrug 28 004 600 Mark. Aus Beteiligungen an gewerblichen Unternehmungen ergeben sich Zuschüsse von 3 768 000 Mark, an Steuern und Abgaben 34 194 800 Mark. Für den außerordentlichen Haushaltsplan sind angesetzt 26 645 600 gegen 16 651 000 Mark. In den Zahlen für 1928 sind die durch die Eingemeindungen bedingten organisatorischen Aenderungen hinsichtlich des Personals u. dergl. noch nicht berücksichtigt.

Soest, 17. Juni. Schwere Bluttat. In der vergangenen Nacht erschlug der Hilfslademeister Heß seine Ehefrau mit einem Beil. Die 25jährige Tochter konnte die Bluttat nicht verhindern, da der Vater sie ebenfalls mit dem Tode bedrohte. Dann brachte Heß sich selbst zehn Schnittwunden an der Kehle bei. Der Täter gestand, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

Essen, 16. Juni. Heute mittag gegen 12 Uhr ereignete sich in dem Hause Dunckerstraße 51 im Erdgeschoß ein Explosionsunglück, das gräßliche Folgen nach sich zog. Der 18jährige Wilhelm Möllbeck hantierte auf der Toilette mit einem Granatzünder, anscheinend von einem größeren Kaliber (10,5 cm.). Dabei explodierte der Zünder und riß dem Unglücklichen beide Beine weg und verletzte ihn außerdem an Händen und am Kopf durch Splitter. Er war sofort tot. Durch die Kraft der Explosion wurde das Abortfenster herausgedrückt, die Decke von Splittern gesiebt, die Klosettanlage zerstört. Dadurch, daß sich die Explosion in einem isolierten Raum zutrug, blieben die in der nebenanliegenden Küche befindlichen übrigen Familienangehörigen von dem Unglück verschont. Dies Unglück ist bereits das zweite ähnlicher Art in Essen. Erst kürzlich wurden mehrere Personen schwer und leichter durch die Explosion eines Zünders verletzt.

Essen, 17. Juni. Der Kreistag für Erhaltung seiner Selbständigkeit. Der Kreistag nahm mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten eine Entschließung an, die zum Ausdruck bringt, daß der Landkreis noch eine Reihe von Jahren lebensfähig ist und deshalb seine vorschnelle Auflösung abzulehnen sei. Keinesfalls dürfe vor der Gesamtregelung der kommunalen Neugliederung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine Vorwegnahme des die Stadt Essen und damit den Essener Landkreis berührenden Teilkomplexes der gesamten Eingemeindungsfrage erfolgen.

Düren, 17. Juni. Grubenbrand. Auf der Gewerkschaft Düren entstand in der Grube „Alfred" ein großer Braunkohlenbrand. Riesige Rauchwolken zogen, vom Westwind gepeitscht, über die ganze Gegend. Zeitweise war die Stadt Düren in dichte Rauchmassen gehüllt. Das Löschen des Brandes war außerordentlich schwierig und erforderte beträchtliche Zeit.

Wesel, 17. Juni. Trinkt kein Wasser nach dem Genuß von Obst. Das 3½jährige Töchterchen einer Familie in Uedem aß unreife Beeren. Nach dem Genuß trank es Wasser und mußte durch diese Unvorsichtigkeit sein junges Leben unter qualvollen Schmerzen lassen.

Naturschutzgebiet zwischen Burg Blankenstein und Kemnade.

Hauptversammlung der Bezirksstelle für Denkmalpflege.

Am Sonnabend und Sonntag hielt die **Bezirksstelle für Naturdenkmalpflege im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes und die Interessengemeinschaft für Heimatschutz im Industriegebiet** ihre achte Hauptversammlung in der Aula des Realgymnasiums zu Hattingen und in der Schulenburg ab. Der Vorsitzende Happ, Verbandspräsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, eröffnete die geschäftliche Sitzung mit herzlichen Begrüßungsworten an die in großer Anzahl erschienenen Tagungsteilnehmer, insbesondere an die Vertreter der Staats-, Landes-, Kommunalbehörden und der Presse. Warme Worte des Dankes richtete der Vorsitzende an Bürgermeister Keller für die gastliche Aufnahme in der Stadt Hattingen. Unter den Gästen sah man u. a. Reichsbahnrat Ackermann-Essen, Landrat Friedrich-Hattingen, Rektor Kleff-Bochum, Bürgermeister Thiel-Blankenstein und Schulrat Weiß-Neuwied. Der Kommissar für Naturdenkmalpflege Otto Lüstner-Essen gab ausführliche Erläuterungen über die Tätigkeit der Bezirksstelle im vergangenen Jahre. Als Wichtigstes ist hervorzuheben, daß zur Erhaltung und zum weiteren Schutze der bereits durch Ministerial-Polizeiverordnung zum Schutzgebiet erklärten Bezirke „Kletterpoth" und „Hünxer Bachtal" zweckentsprechende Maßnahmen getroffen wurden. Die Gefahr, welcher die Löchter Heide bei Westerholt durch Abholzung ausgesetzt war, ist beseitigt. Drohende Verschandelung der dortigen Landschaft durch Anlegung einer Hochspannungsleitung hat verhindert werden können. Im Ruhrtal bei der Zeche „Karl Funke" wurde vor einigen Monaten bei der Vergrößerung eines Platzes, der Sutan, die größte und interessanteste Verwerfung im Steinkohlengebirge, in großer Ausdehnung freigelegt. Die Bezirksstelle hat versucht, dieses geologische Naturdenkmal, solange es möglich ist, zu erhalten. Von der Straße aus bietet sich ein großer Ueberblick. Der Markthandel mit wildwachsenden Blumen hat sich immer noch nicht ganz unterbinden lassen. Zum Erfolg der Arbeit können alle Hausfrauen in reichem Maße beitragen, wenn sie Wildblumen nicht kaufen. In den westdeutschen Bezirksstellen wird erstmalig der Kreis Hattingen in geologischer, botanischer, zoologischer und heimatgeschichtlicher Hinsicht gründlich systematisch bearbeitet werden. Besonderen Wert hat die Bezirksstelle immer auf die Schonung der Wälder im Industriegebiet gelegt.

Danach ergriff Oberstudienrat Dr. Wefelscheid das Wort zur Berichterstattung über die Tätigkeit der Interessengemeinschaft für Heimatschutz. Die wenigen noch im Industriegebiet vorhandenen Wälder sind in Gefahr, innerhalb weniger Jahre durch Raupenfraß vollkommen vernichtet zu werden. Meldungen aus einzelnen Gegenden lauten geradezu katastrophal. Vornehmlich die Goldafter-Raupe tritt in erschreckender und verheerender, sogar die Menschen belästigender Weise auf. Eine wirkliche Hilfe dagegen ist nur durch einen gut organisierten Vogelschutz zu erreichen. Weiter zeigte Dr. Wefelscheid rund 70 Photographien von im Landkreise Hattingen vorhandenen, unter Schutz zu stellenden Naturdenkmälern. Besonders den Stiepeler Friedhof empfahl er, unter Schutz stellen zu lassen, da die Inschriften auf den teilweise künstlerisch wertvollen Grabsteinen sich lückenlos von 1600 an bis auf den heutigen Tag fortführen lassen. Der Abbruch des Schlosses Grimberg läßt sich nicht mehr vermeiden. Das Schloß soll jedoch in der Nähe des Bismarck-Haines in der alten Form wieder neu erstehen. Es schweben

Verhandlungen mit der Stadt Bochum,

das Ruhrgelände zwischen der Burg Blankenstein und Haus Kemnade als Schutzgebiet einzurichten. In dem alten versumpften Ruhrlauf auf dem nördlichen Ruhrufer ist der Fischreiher sehr häufig zu Gast. Ebenso sind Kiebitze und Wasserhühnchen recht zahlreich dort anzutreffen. Der an einem Steilhang gelegene Katzenstein-Wald bietet den mannigfaltigsten Vogelarten hinreichenden Schutz. Auf dem alten Turm der Burg Blankenstein nistet seit Jahrzehnten zum ersten Male wieder der Turmfalke! Das Gelände der Stadt Bochum ist es wert, wegen seiner landschaftlichen, zoologischen und botanischen Eigenart geschützt zu werden. An die Ausführungen schloß sich eine äußerst lebhafte Diskussion an. Es wurden mehrere Resolutionen gefaßt: Eine Aufforderung an die Staats- und Kommunalbehörden zum Schutz der Industriegebiets-Wälder Mittel zum ausreichenden Vogelschutz zur Verfügung zu stellen, Schloß Grimberg wieder aufbauen zu lassen, eine Bitte an die Stadt Bochum, das Ruhrgelände zwischen den beiden stadteigenen Burgen unberührt zu lassen und die Forderung nach baldiger

Einführung der Vorortstarife im Industriegebiet.

Die nächste Hauptversammlung wird in Essen stattfinden. Dr. Dr. Dr. Lappé-Lünen hielt einen interessanten Vortrag über „Die Flurnamen, ihre Bedeutung und ihre Quellen". Abends vereinigten sich die Tagungsteilnehmer auf der Schulenburg als Gäste der Stadt Hattingen zu einem gemeinsamen Abendessen. Nach dem Essen sprach Studienrat Dr. Peltz zu einer Filmvorführung über „Das Hattinger Land". Am Sonntag morgen wurden in verschiedenen Gruppen unter Führung von Mitgliedern des „Vereins für Heimatpflege im Kreise Hattingen" die Sehenswürdigkeiten der Stadt und ihrer näheren Umgebung besichtigt. Um 11 Uhr vormittags hielt pflege der Provinz Brandenburg, in der Aula des Studienrat Dr. Klose, Kommissar für Naturdenkmal-Realgymnasiums einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Schutz der heimischen Pflanzenwelt". Nachmittags machten die Teilnehmer einen gemeinsamen Ausflug nach Blankenstein, wo vor allem der kürzlich vom Amte Blankenstein neu erworbene „Gethmannsche Garten" besichtigt wurde.

Industrie / Handel / Verkehr.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 3.—9. Juni im Ruhrgebiet in 5 drei Achtel Arbeitstagen 1 899 898 To. Kohle gefördert gegen 1 777 340 To. in der vorhergehenden Woche bei 5 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 544 286 To. gegen 535 778 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 61 426 To. gegen 53 866 To. in 5 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 3.—9. Juni 353 469 To. gegen 355 468 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 77 755 To. (76 540 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 428 To. (10 773 To.). Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 109 058 (arbeitstäglich 20 200) Feierschichten eingelegt, gegen 79 658 (15 932) in der Vorwoche.

* **Vom Roheisenmarkt.** Der Roheisen-Verband hat den Verkauf für den Monat Juli d. Js. zu unveränderten Preisen und Bedingungen aufgenommen.

* **Von der Zementindustrie.** Uns wird geschrieben: Gerüchte über einen bevorstehenden Zusammenschluß in der Zementindustrie, die im Zusammenhang mit der starken Kapitalerhöhung der Wicking Portland-Zement- und Wasserkalkwerke A.-G. aufgetreten sind, scheinen sich zu verdichten. In Börsenkreisen spricht man davon, daß Wicking zum nächst zulässigen Termin (Ende des Jahres) aus dem Rheinisch-Westfälischen Zementverband austreten wird, nachdem sich die Werke schon 1927 nur widerstrebend bereit erklärt haben, dem Verband auf ein weiteres Jahr anzugehören. Angeblich soll beabsichtigt sein, den Zementverbänden ein großes, trustartiges Gebilde als Gegengewicht entgegenzustellen, da bezüglich der Politik der Verbände nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen sollen. Vielleicht darf man damit in Zusamemnhang bringen die widersprechenden Aeußerungen über die wahrscheinliche Preisentwicklung am Zementmarkt im kürzlich erschienenen Geschäftsbericht des Westdeutschen Zementverbandes und in der Hauptversammlung der Wicking Portland-Zement- und Wasserkalkwerke A.-G. (Generaldirektor ten Hompel). Während nämlich der Westdeutsche Zementverband die Ansicht vertrat, daß die Verteuerung der Produktion auf die Dauer aus Eigenem nicht getragen werden kann, meinte Generaldirektor ten Hompel, daß, sofern der Absatz nicht zurückgehe, sogar eine weitere Senkung der Preise ohne Gefährdung der Rentabilität der Werke möglich sei. Man scheint in den Kreisen um Wicking eine Reorganisation der Zementindustrie anzustreben, mit der wohl eine Herabsetzung der Zementpreise Hand in Hand gehen könnte und hat anscheinend die Ansicht, daß die Verbandspolitik diese notwendige Entwicklung hemmt.

* **Einsaler Walzwerke, Gottlieb Ernst Hasenclever, Einsal, W.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 10 Proz. Dividende verteilt. Nach Abschreibungen von 15 400 *M* erbrachte das Geschäftsjahr 1927 einen Reingewinn von 33 569 *M*. In der Bilanz stehen die Schulden mit 255 273 *M* zu Buch, denen Forderungen von 273 370 *M*, Vorräte von 70 986 *M*, Wertpapieren, Bank und Kasse 230 490 *M* gegenüberstehen.

* **Rückgang des Zementversandes im Mai.** Im Mai 1928 betrug der Zementversand 757 000 Zentner gegen 777 000 Zentner in der gleichen Zeit des Vorjahres

Berliner Börsenbericht.

Geschäftslos und schwankend.

Berlin, 16. Juni.

Die heutige Börse krankte noch stärker als die sonstigen Sonnabendbörsen an einer kaum zu überbietenden Geschäftslosigkeit. Der Ausfall in den Sommermonaten ist nur zu berechtigt, denn ein Börsenbeginn um 11 Uhr wie heute wird nie ein richtiges Bild von der Tendenz geben. Durch das zu späte Eintreffen neuer Orders und der an und für sich geringen Beteiligung der Kundschaft ist die Spekulation auf sich selbst angewiesen. Wie schon vormittags erwartet, kam zu den ersten Kursen etwas Ware heraus. Außer der gestrigen schwachen Newyorker Börse lagen aber besondere Momente nicht vor. Während die Hauptspekulationspapiere Kursverluste bis zu 5 Proz. zu verzeichnen hatten, — Stolberger Zink hatten sogar 6 Proz. und Glanzstoff 7 Proz. verloren — betrugen die Abschwächungen im allgemeinen 1 bis 2 Proz. Sehr gut gehalten und zum Teil fester waren dagegen einige Spezialpapiere. So zogen Polyphon auf den günstig aufgenommenen Prospekt zur Einführung neuer Aktien 3½ Proz. an, Stöhr lagen 3¾ Proz. über gestrigen Schluß und Akkumulatoren gewannen 3 Proz. Für einige Metallpapiere bestand ebenfalls etwas Interesse. Nach den ersten Kursen wurde die schwächere Tendenz zumeist überwunden. Besonders die anfangs 3—5 Proz. schwächeren Kaliwerte bekamen lebhafteres Geschäft und glichen die erlittenen Verluste wieder aus. Westeregeln und Aschersleben konnten darüber hinaus sogar noch um 4—6 Proz. anziehen. Ferner setzten Polyphon und Stöhr ihre Steigerung fort. Auch Danatbank, Autowerte, Oberkoks und Rütgerswerke fielen durch größere Umsatztätigkeit auf. An den übrigen Märkten war das Geschäft nicht so lebhaft, die Kursentwicklung uneinheitlich, die Grundstimmung aber freundlich. Erst zu Beginn der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse wieder etwas ab. Anscheinend ging diese Bewegung vom Siemensmarkt aus, auch wollte man wissen, daß zu den Kassakursen etwas Angebot bestehe. Anleihen wenig verändert, Ausländer ruhig, Pfandbriefmarkt fast umsatzlos und nicht immer gehalten. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld 5 bis 7 Proz. Devisen angeboten, anscheinend im Zusammenhang mit einer hereingekommenen Auslandsanleihe. — Schlußbericht. Der Kassamarkt war uneinheitlich, die Grundtendenz aber freundlich. Lindström zogen um 8 Proz. an. Konnten auch bis zum Schluß die Spezialpapiere die höchsten Tageskurse nicht behaupten, so blieb die Tendenz im allgemeinen doch recht widerstandsfähig. Kaliwerte, Telephon-Berliner, Oberkoks, Rütgerswerke und Polyphon schlossen 5—10 Proz. über Anfang, während sonst die Schlußkurse gegen die Anfangskursenotierungen nur unbedeutende Abweichungen zeigten. Bemberg schlossen 8 Proz. niedriger.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Kaliwerte lebhaft.

Düsseldorf, 16. Juni.

An der heutigen Kuxenbörse lagen Kohlenwerte wieder fast geschäftslos und ohne Interesse. Von Kuxen lagen vereinzelt Graf Schwerin zu leicht anziehenden Kursen im Verkehr. Von Aktien lagen Lothringen im Handel, wobei sich der Kurs behaupten konnte. Für die übrigen Kohlenwerte bestand wenig Interesse. Vom Braunkohlenmarkt ist wesentliches nicht zu berichten. Lebhaft war die Haltung am Kalimarkt. Hier lagen Bergmannssegen um 4—500 *M* höher, Hohenfels wurden bei einer Steigerung von 300 *M* lebhaft umgesetzt. Im Verkehr waren noch Desdemona plus 400 *M*, sowie Volkenroda, Siegfried und Burbach bei gut behaupteten, teils erhöhten Kursen. Gute Nachfrage erhielt sich für Gumpelwerte, sowie für Ransbach und Wilhelmshall-Oelsburg. Kaliaktien verkehrten sehr lebhaft und fest, besonders Krügershall und Niedersachsen. Krügershall erzielten einen Gewinn von 2 Proz., Niedersachsen auch um 2 Proz. Hallesche Kali lagen bei knappem Angebot um 5 Proz. höher. Wittekind gaben anfangs um 1 Proz. nach, wurden im Verlauf jedoch um 2 Proz. höher umgesetzt. Auch Adler, Hannoversche und Heldburg waren um 1—2 Proz. erhöht. Auf dem Markt für Industrieaktien entwickelte sich einiges Geschäft in Kabel Rheydt auf leicht erhöhter Basis. Gefragt waren Uerdinger Waggon, Hoch und Tief und Elsa Zement. Nächste Börse Montag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Im Verlauf leicht erholt.

Düsseldorf, 16. Juni.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in abgeschwächter Haltung. Im Verlauf trat eine leichte Erholung ein. Die Umsätze waren mäßig und erstreckten sich auf Kali-Industrie, Ver. Stahlwerke und Rheinstahl. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 147G 148½G, Gelsenkirchener 141B 140½G, Goldschmidt — 100G, Harpener 164½B 163G, Mannesmann 141G 142G, Rheinstahl 163¼ 163½G, Ver. Stahlwerke 98½G 98½G, Kali-Industrie 265½ 267½, Köln-Neuessen 138G 139G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 16. Juni.

Am Weizenlieferungsmarkt erfolgte heute zum Marktbeginn ein scharfer Preiseinbruch auf Grund von Realisationen, die durch das Vorhandensein der relativ großen Inlandsbestände und durch die Ermäßigung der Forderungen für Auslandsgetreide ausgelöst wurden. Insbesondere ist dauernd teilweiseres dringlicheres Angebot zweithändiger Partien von Auslandsweizen im Markte. Die Offerten für Inlandsweizen lauten zwar auch entgegenkommender, aber sind nicht in dem Maße wie Juliweizen ermäßigt. Die Herbstsichten waren bei Weizen gleichfalls rückgängig, während Roggen allgemein gut behauptet lag. Westernroggen wurde zu etwa gestrigen Preisen angeboten. Inlandsmaterial ist keineswegs reichlich vorhanden. Die Mühlen zeigen aber infolge des schleppenden Mehlgeschäftes auch nur wenig Kauflust. Im Marktverlauf konnte sich Juliweizen bald erholen, man nannte 267 nach 266 Geld. Weizen- und Roggenmehle blieben trotz teilweise erfolgter Preisermäßigungen fast geschäftslos. Hafer hat recht schwieriges Geschäft. In Waggonware sind zwar neuerdings einige Exportabschlüsse nach Polen zustande gekommen, der hiesige Konsum bekundet aber immer noch Zurückhaltung und vor allem macht sich an der Elbe und am Rhein die Konkurrenz von Auslandshafer fühlbar.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 16. Juni. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 3751 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 14 bis 23 *M*, von 8—12 Wochen 23—32 *M*, Läufer von 3—4 Monaten 32—40 *M*, von 4—6 Monaten 40 bis 65 *M*. Tendenz: langsam.

* **Berlin,** 16. Juni. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben 1815 Rinder, darunter 341 Ochsen, 451 Bullen, 1023 Kühe und Färsen 1675 Kälber, 10 062 Schafe, 9907 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis für Ochsen 45—64 *M*, Bullen 46—57 *M*, Kühe 20—51 *M*, Färsen 44—60 *M*, Fresser 38—49 *M*, Kälber 45—78 *M*, Schafe 30—63 *M*, Schweine 60 bis 67 *M*.

Bücherschau.

Die Kultur der Renaissance in Italien. Von Jacob Burckhardt. Mit 24 Abbildungen, einem ausführlichen Personen- und Ortsverzeichnis und einem Nachwort von Prof. Dr. Erich Rothacker. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Jacob Burckhardts „Die Kultur der Renaissance in Italien" ist ein gewaltiges historisches Kulturgemälde heroisch erhöhten Menschentums. Die tiefe Leidenschaftlichkeit, mit der sich dieser Meister der Kulturforschung in die wissenschaftliche Arbeit versenkt, gibt diesen künstlerischen Analysen einen unsäglichen Zauber persönlichen Erlebnisses. Was in alle diese Schilderungen, in diese konzentrierten Darstellungen aller Lebensbeziehungen eingesenkt ist an Wissen um die menschliche Natur, bietet jedem, der über das Leben nachdenkt, eine Fundgrube des Verständnisses menschlicher Dinge. Burckhardts berühmtes Geschichtswerk hat die moderne Menschheit eine neue Art des historischen Sehens gelehrt. Er hat das Lebensgefühl der Renaissance wiedererweckt und damit der heutigen Bildung eine unerschöpfliche Quelle des Genusses und der Kraft zugänglich gemacht. Mit ruhiger Klarheit ist die unübersehbare Kenntnis des geschichtlichen Stoffes zu bezwingender Form gebracht. Dieses Buch (in Halbleder gebunden zum Preise von 4,60 *M*) veranschaulicht in überzeugender Weise die erstaunliche Leistungsfähigkeit des Volksverbandes der Bücherfreunde, der sich die Verbilligung des guten deutschen Qualitätsbuches zur Aufgabe gesetzt hat und diese ernsthaft zu erfüllen bestrebt ist.

Bergsegen. Roman von Josef Friedrich Perkonig. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Das tausendfältig pulsierende Leben, die Urkraft der Natur, ihr Zauber, ihre Gewalten sind stärker als alle Gift- und Rauschmittel. Inmitten der ewig kreisenden Natur, zwischen unbekannten, scheuen Bewohnern eines Hochgebirgsdorfes, umgeben von der Einsamkeit der Berge, wartet Felician Graebe widerstandslos ergeben auf seinen Tod. Mit dem Schicksal dieses Morphinisten, dessen Abschiednehmen vom Leben und dessen Vorbereitungen zum Sterben läßt der Dichter seinen Roman beginnen. Neue Kräfte keimen jedoch in Graebe auf, Freude am Lebendigen, am Ursprünglichen, erfüllt ihn, Glaube an sein eigenes Genesen läßt ihn den Zweck seines Hierseins vergessen. Als neuer, aus sich selbst auferstandener Mensch, beginnt er ein neues Leben. Neben der Lebendigkeit der Handlung bannt den Leser die Klarheit und Musikalität der Sprache. Die Allmacht der Natur ist in diesem Roman mit solcher Hingabe, mit solcher Kraft, mit solcher Demut zur Darstellung gebracht, wie gleich stark nur in wenigen Büchern.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: i. V.: Hanns-Otto Reusch; für Sport u. den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.